



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

SIEBS.

Deutsche Bühnenaussprache



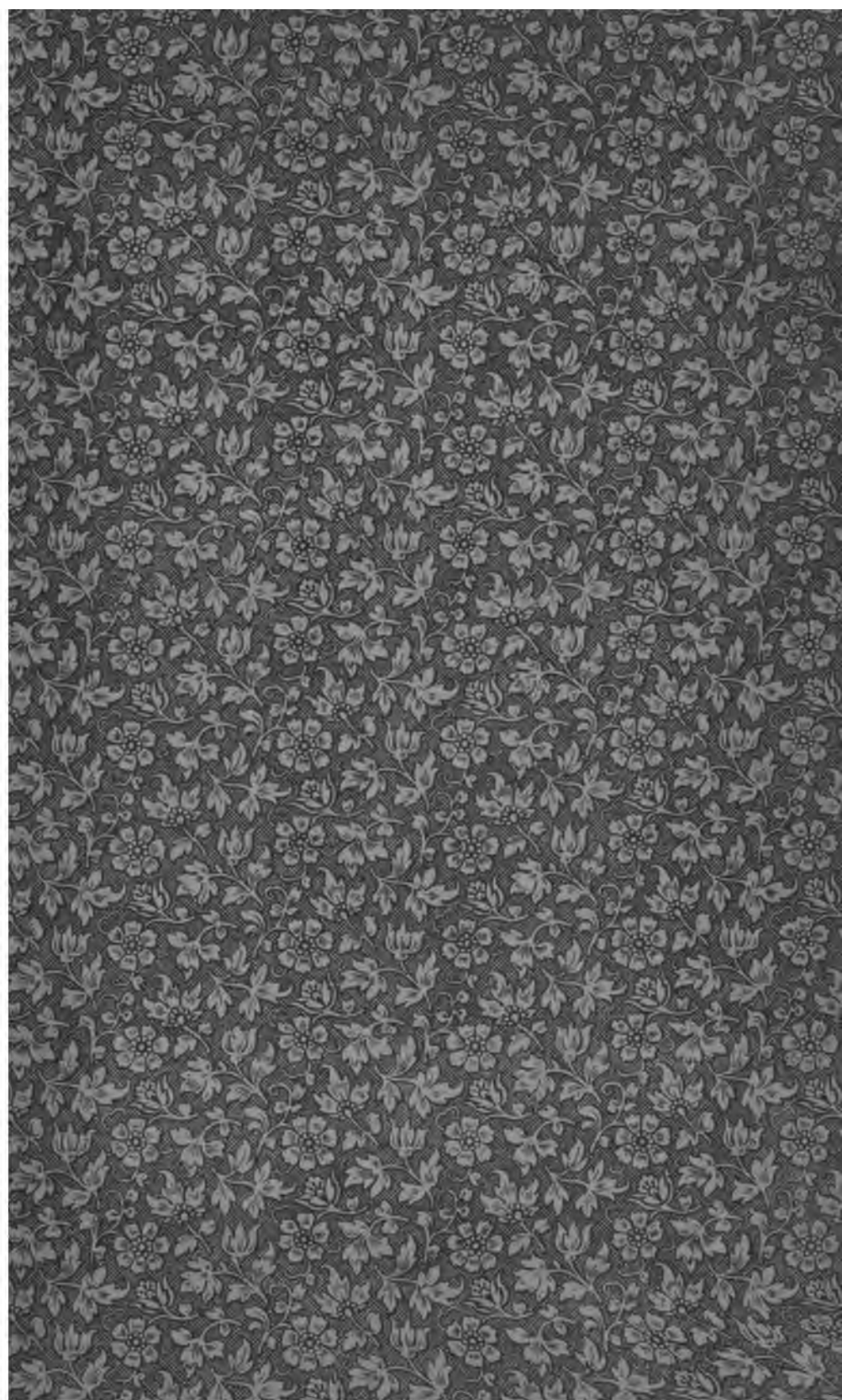




---

From the library of  
WILLIAM ALPHA COOPER  
1868-1939  
Department of Germanic Languages  
1901-1934

---





# DEUTSCHE BÜHNENAUSSPRACHE.

Ergebnisse der Beratungen  
zur ausgleichenden Regelung der deutschen Bühnenaussprache,  
die vom 14. bis 16. April 1898  
im Apollosaale des Königlichen Schauspielhauses zu Berlin  
stattgefunden haben.

---

## **Vertreter des deutschen Bühnenvereins:**

**Graf Bolko von Hochberg**, Exc., Generalintendant der  
Königlichen Schauspiele in Berlin, als Vorsitzender;  
**Karl Freiherr von Ledebur**, Generalintendant in Schwerin;  
**Dr. Eduard Tempelty**, Exc., Wirkl. Geh. Rat in Koburg;

## **wissenschaftliche Vertreter:**

**Prof. Dr. Eduard Sievers** in Leipzig, **Prof. Dr. Karl Luick**  
in Graz, **Prof. Dr. Theodor Siebs** in Greifswald.

Im Auftrage der Kommission herausgegeben  
von  
**Theodor Siebs.**

---

**Zweite Auflage.**



**Berlin, Köln und Leipzig.**  
Verlag von Albert Ahn.  
**1901.**

62

**Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung und der  
Bearbeitung für Schulzwecke, vorbehalten.**

431.5  
5511  
502



## Vorwort zur ersten Auflage.

Die Beratungen zur ausgleichenden Regelung der deutschen Bühnenaussprache wurden am Donnerstag den 14. April um 12 Uhr im Apollosaale des Königlichen Schauspielhauses zu Berlin von dem Vorsitzenden des deutschen Bühnenvereins Graf Bolko von Hochberg eröffnet. Darauf berichtete Prof. Dr. Theodor Siebs über die bisherigen Schicksale des Regelungsplanes, über die Vorteile und Aussichten einer endgültigen Festlegung der Kunstaussprache und über die Grundsätze, nach denen zu verfahren sei. Dann führte Prof. Dr. Eduard Sievers aus, wie bedeutsam das Studium der Phonetik für die Schulung der Aussprache ist, und welche Erleichterungen es dem Schauspieler gewährt. Nachdem sich die Teilnehmer mit den allgemeinen Grundsätzen vollkommen einverstanden erklärt hatten, begann die Beratung des von Prof. Dr. Siebs ausgearbeiteten Programmes, zu dem Prof. Dr. Joseph Seemüller in Innsbruck und Prof. Dr. Wilhelm Viëtor in Marburg, die leider verhindert waren an den Verhandlungen teilzunehmen, ihre Urteile und Vorschläge schriftlich eingesandt hatten. Der Gang der Verhandlungen war im allgemeinen dieser: vor der Erörterung des Konsonantismus und des Vokalismus legte Prof. Dr. Sievers die phonetischen Verhältnisse dar und gewann aus ihnen Gesichtspunkte für die Lösung strittiger Fragen; sodann brachte bei der Beratung des Programms jeder der Teilnehmer seine Ansichten und Erfahrungen zur Geltung, und dann erst ward Beschluss gefasst. Es würde zu weit führen, für jeden einzelnen Fall anzugeben, welche Grundsätze entscheidend gewesen sind; wir wollen hier nicht das Protokoll, sondern nur die Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit vorlegen, und sie mögen — in Verbindung mit den einleitenden Vorträgen — als ein Handbuch für die mustergültige Bühnenaussprache des Deutschen dienen.

Der deutsche Bühnenverein hat in seiner Generalversammlung (zu Frankfurt am Main, am 4. und 5. Mai dieses

Jahres) beschlossen, unsere Arbeit als Kanon der deutschen Aussprache den Bühnen zu empfehlen.

Greifswald, im Mai 1898.

Im Namen der Kommission: Theodor Siebs.

## Vorwort zur zweiten Auflage.

Es liegt in der Natur der Sache, dass von einer Änderung der ersten Auflage nur in äußerlichen Dingen die Rede sein kann. So sind — abgesehen von der Verbesserung kleiner Fehler — die Worte, deren Vokalquantität geregelt worden war, übersichtlicher angeordnet, und die Länge des *a* ist durch *ā* statt durch *â* bezeichnet worden.

In dem Abschnitte über die langen *e*-Laute sind der Vollständigkeit halber ein paar Beispiele hinzugefügt, und an anderen Stellen sind einige wenige Worte, um deren Aussprache öfters angefragt worden war, nach Abstimmung in der Kommission neu aufgenommen worden; auch ist eine Bemerkung über den festen Stimmeinsatz hinzugekommen. Sonst hat eine Erweiterung des Textes nur insofern stattgefunden, als der Bericht des Unterzeichneten in der germanistischen Sektion der 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner (zu Bremen, im September 1899) und die sich anschliessenden Verhandlungen mitgeteilt worden sind; sie sind wichtig, weil sie über den Erfolg unserer Aussprachebestrebungen aufklären und etwaige Missverständnisse über deren Grenzen beseitigen.

Auf Beschluss der Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins im Jahre 1899 (zu Köln a. Rh.) ward der Unterzeichnete ersucht, eine kleine Ausgabe der Bestimmungen auszuarbeiten, um ihnen — namentlich in Bühnenkreisen — weitere Verbreitung zu geben. In diesen „Grundzügen der Bühnenaussprache“ (Berlin, Köln und Leipzig, Albert Ahn 1900) sind mancherlei praktische Zusätze, besonders Warnungen vor häufigen Aussprache Fehlern gegeben; in der vorliegenden Ausgabe aber haben sie, weil nicht zu den Verhandlungen gehörig, keine Aufnahme gefunden.

Greifswald, im Mai 1901.

Theodor Siebs.

## **Allgemeine Grundlagen und Ziele der Arbeiten.**

(Vortrag von Professor Dr. Siebs.)

Bevor über besondere Fragen beraten werden kann, gilt es, das Ziel unserer Bestrebungen scharf ins Auge zu fassen und die Grundsätze aufzustellen, die uns auf unseren Wegen leiten sollen. Wenn gerade ich zuerst um Gehör bitte, um Sie über unsere Absichten und den Stand unserer Sache aufzuklären, so geschieht es deshalb, weil ich die Verhandlungen sowohl mit den Herren Vertretern des deutschen Bühnenvereins als auch mit den wissenschaftlichen Teilnehmern geführt und die theoretischen und praktischen Einwendungen gegen unsere Pläne wohl am genauesten verfolgt habe.

Im Dezember 1896 hatte ich zuerst bei einigen hervorragenden Bühnen angefragt, wie sie sich zur Frage einer Regelung stellen würden, und hatte aus dem mir erteilten Bescheid den Eindruck gewonnen, dass man überall die Ausgleichung der Ausspracheunterschiede als sehr wünschenswert, ja als notwendig empfindet. Herr Graf von Hochberg, dem ich im März 1897 meine Gedanken vorlegte, beschloss, der Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins im Mai 1897 den Vorschlag zu machen, dass ein aus Bühnenleitern und Germanisten zu bildender Ausschuss über diese Fragen beratschlagen möchte; nur ein Zufall war schuld, dass der Plan noch nicht so bald verwirklicht werden sollte. Auf der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden im September vorigen Jahres habe ich der germanistischen Sektion die Sache vorgetragen, und nach längerer Beratung ward der folgende Satz einstimmig angenommen:

„Die im ersten Drama übliche deutsche Bühnenaussprache pflegt als Norm für die deutsche Aussprache zu gelten. Sie ist aber nicht im deutschen Sprachgebiete durchaus die-



selbe und ist, vom wissenschaftlichen Standpunkte betrachtet, nicht in jeder Beziehung zu billigen.

Deshalb ist aus orthoepischen Gründen für Bühnen- und Schulzwecke eine ausgleichende Regelung der Aussprache wünschenswert; sie ist aber auch darum wichtig, weil dereinst etwaige Verbesserungen der Orthographie auf ihr werden fußen müssen. Vor allem ist nötig,

1. die Unterschiede der Aussprache zwischen den einzelnen Bühnen des ober-, mittel- und niederdeutschen Sprachgebietes auszugleichen, sei es nach Maßgabe der Sprache der Gebildeten, sei es nach historischen oder ästhetischen Gesichtspunkten;
2. die Unterschiede in der Aussprache des einzelnen Lautes zu beseitigen, die nur nach Maßgabe der Orthographie willkürlich geschaffen sind und von der Wissenschaft verworfen werden.

Die germanistische Sektion der 44. in Dresden tagenden Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner würde es mit Freude begrüßen, wenn der deutsche Bühnenverein bereit wäre, sich zu gemeinsamer Arbeit an diesem nationalen Werke mit der germanistischen Wissenschaft zu verbinden.“

Am 17. Oktober erwählte der Direktorialausschuss des deutschen Bühnenvereins auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Grafen von Hochberg, für diese Beratungen die Herren Graf von Hochberg-Berlin, Claar-Frankfurt, Frh. von Ledebur-Schwerin, Baron von Putlitz-Stuttgart, Stägemann-Leipzig, Dr. Tempelty-Koburg; von germanistischer Seite versprochen ihre Mitwirkung die Universitäts-Professoren Dr. Sievers-Leipzig, Dr. Vietor-Marburg, Dr. Seemüller-Innsbruck, Dr. Luick-Graz. Nun sind wir hier zusammengekommen und fragen uns: was soll und kann erreicht werden, und wie kann es erreicht werden?

A) Mir ist die Befürchtung zu Ohren gekommen, dass wir neue Ausspracheregeln dekretieren wollten. An eine solche Absicht ist nicht zu denken! Wir brauchen in ganz Deutschland für den Unterricht, und im Auslande brauchen diejenigen, die Deutsch lernen wollen, Bestimmungen über die mustergültige Aussprache: jeder Lehrer wünscht, im

einzelnen Falle sichere Auskunft geben zu können. Wonach aber soll die gegeben werden? Man hat wohl an die Schule gedacht, aber mit Unrecht. Die Schule kann freilich darauf halten, dass gewisse Bestimmungen befolgt werden; doch geben wird sie solche Bestimmungen niemals. Wir haben überhaupt keine einheitliche Schule. Wollten aber die verschiedenen Schulverwaltungen in Deutschland und Österreich eine ausgleichende Regelung anstreben, so würden sie in ihren Entscheidungen sowohl die Wissenschaft berücksichtigen müssen als auch ganz besonders die Kunst. Sie würden sich sonst zu der Anschauung fast aller Gebildeten in Widerspruch setzen, denn es ist eine Tatsache, dass die Bühnenaussprache, die Sprache der kunstmässigen Deklamation, mehr als jede andere Sprechweise Anspruch darauf machen darf, als Norm angesehen zu werden. Dieser Anspruch hat auch bereits eine historische Berechtigung gewonnen: zu einer Zeit, wo andere Kreise an eine Ausgleichung der deutschen Mundarten nicht dachten, ward an der Bühne eine über den Mundarten stehende künstlerische Aussprache gepflegt. Ich brauche bloß an die „Regeln für Schauspieler“ zu erinnern, die Goethe im Jahre 1803 niedergeschrieben hat, als er Pius Alexander Wolff und Franz Grüner unterrichtete: „Wenn mitten in einer tragischen Rede sich ein Provinzialismus eindrängt, so wird die schönste Dichtung verunstaltet und das Gehör des Zuschauers beleidigt. Daher ist das Erste und Notwendigste für den sich bildenden Schauspieler, dass er sich von allen Fehlern des Dialekts befreie und eine vollständige reine Aussprache zu erlangen suche. Kein Provinzialismus taugt auf die Bühne. Dort herrsche nur die reine deutsche Mundart, wie sie durch Geschmack, Kunst und Wissenschaft ausgebildet und verfeinert worden!“ Und mit der Zeit hat diese mustergültige Sprechweise der Bühne ihren Einfluss mehr und mehr ausgedehnt. Auch hierfür fehlt es nicht an Zeugnissen. So schreibt im Jahre 1820 der Germanist Friedrich Heinrich von der Hagen\*): „die vor-

\*) Briefe v. d. H.'s an Heyne u. Benecke, hgg. von Dziatzko. Göttingen 1893, S. 35. Auf dieses Zeugnis macht mich Herr Prof. Minor in Wien freundlichst aufmerksam.



nehmsten Schwaben und Schweizer (auch Österreicher) sprechen noch ganz anders, als die gebildeten, ziemlich gleich (so!), in Niederdeutschland; und die Theater brachten noch nicht die Vulgärsprache überall hin und hervor.“ — Weshalb nun wird die deutsche Bühnenaussprache nicht einfach für Lehrzwecke, rednerische Leistungen u. s. w. als maßgebend angenommen? Hauptsächlich deswegen nicht, weil an den verschiedenen Bühnen, ja auch an einer und derselben Bühne Unterschiede herrschen. Freilich sind sie nicht allzu gewichtig, ja in Wirklichkeit viel geringer, als die meisten Leute glauben. Und unsere Aufgabe soll es sein, diese kleinen Unterschiede auszugleichen. Gelingt es, so werden dadurch Bühnenleiter und Schauspieler mancher Unbequemlichkeit überhoben; und mit den für die Bühne geschaffenen Bestimmungen hat auch der Lehrer eine Richtschnur gewonnen.

Also ganz unbegründet ist die Befürchtung, dass die Wissenschaft oder, besser gesagt, die Theorie in unserem Falle die künstlerische Überlieferung, die Praxis, vergewaltigen wolle. Gerade das Gegenteil ist richtig: die schon fast vorhandene Einheit, die in der Kunstaussprache herrscht, wollen wir zu einer vollkommenen erheben und sie uns dann für praktische Zwecke zu Nutze machen. Und ich glaube, es giebt keine ehrenvollere Aufgabe für die Bühne als die, in dieser Sache zur Lehrmeisterin Deutschlands zu werden\*).

Andererseits aber ist auch der — ebenfalls auf einem Missverständnisse beruhende — Einwand widerlegt, dass wir die Schule beiseite schieben wollten, die doch allein auf unser Volk die nötige Einwirkung üben könne. Keineswegs! Die Schule ist vor allen anderen Einrichtungen berufen, eine reine deutsche Aussprache in den weitesten Kreisen des Volkes zu pflegen; aber dazu bedarf sie einheitlicher und klarer Bestimmungen und wendet sich, um diese zu gewinnen, an die deutsche Bühne. Eine süddeutsche Zeitung hat sich

---

\*) Genauerer über die Stellung der Schule zur Bühnenaussprache wird in dieser zweiten Auflage S. Seite 85 ff. gegeben.

verwundert darüber geäußert, dass die Germanisten in Dresden beschlossen hätten, die Leute sollten ihre deutsche Aussprache fortan aus dem Theater mit nach Hause bringen; das sei um so weniger möglich, als nur die Geldaristokratie sich heute den Besuch des Theaters gestatten könne. Nein! nicht sowohl zur unmittelbaren Belehrung, als vielmehr zur mittelbaren soll uns die Bühnenaussprache dienen, und Lehrer und Redner sollen die Vermittler sein.

B) Die so von uns erhoffte Einwirkung der Bühnenaussprache auf die weiten Kreise unserer Nation hat auch eine politische Bedeutung. Ein jeder gute Deutsche, dem die völlige gegenseitige Durchdringung unserer Stämme am Herzen liegt, wird sich über diesen weiteren Schritt zur vollkommenen Einigung freuen. Wir haben schon festgestellt, dass der Einfluss der kunstmäßigen Aussprache auf die Aussprache der Gebildeten sehr bedeutend ist. So werden diejenigen, die nicht allein die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen im Auge haben, für dieses weitere Mittel zu inniger Verschmelzung von Nord und Süd eintreten, denn Nichts scheidet heute Ober-, Mittel- und Niederdeutschland stärker als die Sprache. Aber da ist der Einwand gemacht worden: warum soll man nicht der Eigenart der Dialekte Rechnung tragen und ihrer Entwicklung freien Lauf lassen? Freilich, von sachkundiger Seite könnte eine solche Befürchtung niemals laut werden, denn trotz allen Einflusses von Schule und Bühne und Literatur und Zufuhr aus der Fremde gehen die Mundarten doch die gesonderten Wege ihrer Entwicklung. Gerade dass die Mundarten mehr oder weniger von diesen Einflüssen berührt werden, kann ihre Eigenart bestimmen. Sie sind keineswegs so zarte Pflänzchen, dass ihnen leicht der Nährboden verderbt werden kann; sie sind auch keine Treibhauspflanzen, von denen man die Unbilden der Witterung fernhalten muss. Mit fast dem gleichen Rechte, mit dem man den Einfluss der Schule oder der Bühne auf die Aussprache fürchtet, müsste man die Leute sorgfältig vor aller Schrift behüten und sie als Analphabeten aufwachsen lassen und müsste man jeden Einfluss

der grossen Verkehrszentren durch Abschliessung zu nichte machen, denn die dort herrschenden Moden machen sich weithin geltend.

Aber selbst wenn die Mundarten durch die Pflege einer einheitlichen Aussprache in Deutschland wirklich Einbuße erleiden sollten, so könnte uns das doch in der Verfolgung unserer Ziele nicht hindern. Gerade uns, die wir als wissenschaftliche Vertreter hier zusammengekommen sind, liegt ganz besonders die Erforschung der Mundarten und daher auch ihre Erhaltung am Herzen, denn sie sind eine reiche Fundgrube für sprachwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Arbeit; aber trotzdem würden wir sie hingeben zu Gunsten einer geeinigten deutschen Aussprache, wie man auch so manches mundartliche Sprachgut preisgegeben hat für die einige deutsche Schriftsprache — wie man Bäume des Waldes abholzt, durch den die Eisenbahn führen soll; wie wir so oft das uns lieb gewordene Alte einer notwendigen Neuerung opfern müssen.

Nun werden wir ja kleine Verschiedenheiten in der Ansicht darüber gelten lassen, inwieweit eine einheitliche deutsche Aussprache gegen den Einfluss der Mundarten zu wirken habe; keineswegs aber können wir der Ansicht zustimmen, die — Goethes Bestimmungen zum Trotze — der Bühne Zugeständnisse an die gebildete landschaftliche Sprache erlauben und den „Erdgeschmack“ der Sprache geschont wissen will. Soll man die Schauspieler von ihrem ersten Auftreten an bis zu ihrem letzten Atemzuge etwa für eine bestimmte Bühne verpflichten, damit sie sich den „Erdgeschmack“ der Sprache dieser Landschaft aneignen? oder sollen nur Einheimische engagiert werden? Andernfalls aber danken wir für den „Erdgeschmack“ der Bühnenlokal-sprachen, und mit ihm werden zweifellos alle Leiter deutscher Bühnen den Ruin der Bühnenaussprache als gleichbedeutend erachten. In Lokalstücken mag ja die Mundart gesprochen werden, wie es seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist; und dass z. B. in einem Stücke, das gewisse Typen der Berliner Gesellschaft darstellen will, auch die Sprache zur Charakteristik



dieser Typen ihr Scherflein beitragen kann, soll zugestanden werden; dass aber die Bühne in ihrer Sprache sich die Eigenart der Landschaft wahren und den Schauspielern der Königlichen Bühne in Berlin im „Julius Caesar“ leise Zugeständnisse an die landschaftliche Sprache der Mark Brandenburg gestattet werden sollten, glaube ich nie und nimmer. — Übrigens ist auch jener mundartliche „Anklang“, der heute vielfach bei Verfassern und Darstellern beliebt ist, ein augenblicklich stark überschätztes Wirkungsmittel. Seine Entbehrlichkeit erweist sich schon dadurch, dass es auf Stücke, die in deutscher Sprache gedacht sind, beschränkt und mit einigem Erfolg nur für die in der Gegenwart spielenden Dramen verwendbar ist.

Andere Einwendungen sind mir nicht bekannt geworden. Natürlich stehen jedem Unternehmen, das tatkräftig begonnen wird, wohlmeinende Propheten zur Seite, die einen schlechten Ausgang verkünden. Solche Weissagung ist ja recht billig: sollte ein Erfolg beschieden sein, so heisst es, dies Mal sei zum Glück die Warnung unnötig gewesen; sonst aber war es die Stimme des treuen Eckart, auf die man hätte hören sollen. Nun, in unserer Sache sind solche Erwägungen überflüssig, denn ein Ausgang in *malam partem* ist unmöglich: schlimmstenfalls bleibt alles, wie es gewesen ist; andernfalls aber kann unsere Arbeit höchst dankenswert sein. Dass man in weiteren Kreisen eine ausgleichende Regelung unserer Aussprache erstrebt, zeigt sich darin, dass in letzter Zeit auch von Mitgliedern des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ Arbeiten und Vorschläge gemacht worden sind, die ähnliche Ziele erstreben wie wir, freilich auf ganz anderen Wegen: es sei an die Arbeiten von Prof. Gartner und Erbe erinnert, an frühere Aufsätze von dem Schulrate Dr. Grabow u. a. m. Zumal da einige Teilnehmer an unseren Beratungen dem „Allgemeinen deutschen Sprachverein“ angehören, haben wir von seiner offiziellen Mitwirkung bis jetzt absehen dürfen; wir hoffen aber, dass er uns später helfen wird, die Ergebnisse unserer Arbeiten in Deutschland zu verbreiten.

Und nicht lediglich um eine nationale deutsche Sache handelt es sich; ich weiss, dass man auch im Auslande unsere Arbeiten mit Interesse verfolgt; und das nicht nur, weil sie für Deutsch lernende Fremde bedeutsam sind, sondern weil man unsere Erfahrungen auch für andere Sprachen wird nutzbar machen können.

Es bleibt mir nun noch eine eigenartige Auffassung zu widerlegen, die freilich nur wenige Vertreter haben dürfte: dass nämlich die ganze Frage keine wissenschaftliche, sondern nur eine praktische Bedeutung habe. Diese Anschauung ist leicht abzuthun. Mit einer Beeinflussung der Sprache handelt es sich stets auch um eine Beeinflussung sprachwissenschaftlichen Materials — schon dieser Gesichtspunkt könnte entscheidend sein; sodann hängt die Aussprache eng mit der Klangwirkung als einem poetischen Wirkungsmittel zusammen; drittens wird im Laufe der Zeiten von der Aussprache stets die Schreibung beeinflusst, und die Aussprache ist Gegenstand wissenschaftlicher Behandlung, insofern überhaupt an der Überlieferung der Litteratur ein wissenschaftliches Interesse besteht. Auch unsere Schreibung, in ihrer ganzen unbestrittenen Unzulänglichkeit, wird einmal geändert werden. Wann das sein wird, ist eine Frage der Zeit; sie aufzunehmen, wird jenem zuversichtlichen Mute vorbehalten sein, der, vertrauend auf seine gute Sache, sich durch ungünstige Erfahrungen früherer Vorkämpfer nicht schrecken lässt. Mögen nun solche Arbeiten noch in weiter Ferne liegen, mögen sie nahe sein — jedenfalls werden sie auf einer geregelten Aussprache fußen müssen. Helfen wir für diese Arbeiten die Grundlage schaffen, so wird man uns dereinst dafür Dank wissen.

Damit wären im allgemeinen unsere Ziele bestimmt. Indem wir sie im Auge behalten und uns verschiedene praktische Erfahrungen zu Nutze machen, stellen wir von vornherein eine Reihe von Grundsätzen auf, die uns als Richtschnur bei unseren Verhandlungen dienen sollen.

1) Wir wollen die deutsche Bühnenaussprache nicht etwa umbilden und damit für die Kunst des Vortrages



Neuerungen und Schwierigkeiten schaffen, sondern wir wollen ihren Gebrauch feststellen und erwägen, wie sich etwaige Unterschiede ausgleichen lassen.

- II) Will man den Lautstand einer Mundart wissenschaftlich feststellen, so darf man die Leute nicht fragen, wie sie dieses oder jenes Wort aussprechen, sondern muss die unbefangene Rede beobachten. So auch muss man die tatsächliche Sprechweise der Bühne nicht dadurch feststellen, dass man die Schauspieler nach der Aussprache dieses oder jenes Wortes fragt, sondern dadurch, dass man während der Vorstellung die Aussprache mit ihren feinen Unterschieden phonetisch aufzeichnet.

Eben weil wir keine neue Sprechweise schaffen, sondern nur die vorhandene feststellen wollen, haben wir uns begnügt, zuverlässiges Material zu sammeln, und darauf verzichtet, einzelne Schauspieler zu den Beratungen zuzuziehen, zumal auch die Auswahl große Schwierigkeiten bereitet haben würde. Nur der tatsächliche Gebrauch an den Bühnen ist für uns maßgebend; theoretische Forderungen und Behauptungen, wie sie — zu Ungunsten der Schauspieler — bisweilen von sogenannten Lehrern der Vortragskunst aufgestellt worden sind, werden nicht berücksichtigt. Und diese übliche Bühnenaussprache ist von der Schreibung durchaus nicht so stark beeinflusst, wie — namentlich in den Kreisen der Schauspieler — manchmal angenommen wird. Die deutsche Rechtschreibung hat, besonders im 16., 17. und 18. Jahrhundert, viele Inkonssequenzen aufgenommen; von denen ist aber die Aussprache nicht zu schwer betroffen worden. Die Schreibung kann nie und nimmer als Maßstab für die Aussprache dienen; das gute alte Wort „schreibe, wie du richtig sprichst“ kann in seiner einfachsten Bedeutung nicht genug empfohlen werden, und man hüte sich davor, seinen Sinn in das Gegenteil zu verkehren! Auf diese Fragen wird späterhin Herr Professor Sievers näher eingehen, wenn die Bedeutung der Phonetik erörtert wird.

Auf dem Grunde der phonetischen Aufzeichnungen, durch welche ich die an verschiedenen guten Bühnen übliche Aussprache festgestellt habe, erbaue ich einige weitere Grundsätze für unsere Beratungen:

- III) Die Qualität der Laute wechselt nicht erheblich nach ihrer Umgebung; abweichende Erscheinungen werden wir besonders hervorheben. Also: langes geschlossenes *û* vor *r* (Spur) unterscheidet sich nicht von *û* vor *l*, *m* (Spule, Blume); *t* in *turnen* ist zu sprechen wie in *treffen*, *tasten*, *raten*; *o* in *doch* ist dasselbe *o* wie in *Gott*, *Korb* u. s. w. Höchstens lässt sich eine Beeinflussung der langen *e*- und *o*-Laute durch folgendes *r* in Österreich feststellen, z. B. *Meer*, *Moor*, *mehr*, *Mohr* = *mër*, *môr*; aber *lesen*, *Rose* = *lëfen*, *rôfe*.\*) Doch auch diese Sache wird sich später als nicht sehr bedeutsam erweisen.
- IV) Nicht zu bestreiten ist die Tatsache, dass der Affekt, überhaupt die Stimmung einen gewissen Einfluss auf die Aussprache auch der Sprachelemente, der einzelnen Laute ausüben kann. Konsonanten werden im Affekt gern mit besonders starker Expiration gesprochen: in dem Ausrufe „zum T<sup>e</sup>eufel!!“ wird das *t* in der Regel mit stärkerem Hauche, also energischer gebildet werden als in „Tasche, Turm“ bei gewöhnlicher, verstandesmässiger Rede; so auch „Donner und Doria!“ mit energischerem *d* als gewöhnliches *da*, *dein*; so hört man den Verzweifelnden rufen „k<sup>e</sup>einer?“ oder (mit überlangem anlautenden *f*) „Vvater!“ u. a. m. Man würde zu weit gehen, wollte man solche Erscheinungen schlechtweg als Unarten bezeichnen, mag auch ihr übermäßiges Auftreten zu tadeln sein. Bei meinen Beobachtungen ist mir besonders aufgefallen, dass dann, wenn der Affekt zu höherer Tonlage führt, die geschlossenen Vokale bevorzugt werden, also z. B. stark geschlossenes *ê*, *ô*, *ö* an Stelle offenerer, dem *ē*, *ō*, *ö* sich nähernder Laute treten. Diese Erscheinung ist jedem Sänger geläufig:

---

\*) Über die phonetischen Zeichen siehe unter XI, S. 23.



singt man auf ein Wort wie „See,“ in mittlerer Lage beginnend, die Tonleiter aufwärts und abwärts, so wird man sich leicht davon überzeugen. Will der Schauspieler nun in der Höhe den geschlossenen Vokal durch längere Dauer besonders hervorheben, so wird er leicht zu einer tadelnswerten Diphthongierung verführt: *ê* und *ô* werden zu *ê'*, *ô'*, *ô*, wird zu *ô'*. So hörte ich

„Errettung bringen Frankreichs Helden/*ô'*nen,  
Und Rheims befreien und deinen *Kô'nich krô'nen!*“

Oder „Doch du rissest mich ins *Lêeben*,  
In den stolzen Fürstensaal,  
Mich der Schuld dahinzugêeben . . .“

Oder (das hörte ich neulich einen Schauspieler im Affekt sprechen): als ich dir in den *Wêc'h* trat, —“ und (im Erstaunen) „deinem *fô'ne?*“ Umgekehrt findet man häufig, dass bei Affekten, die durch eine tiefere Stimmlage ausgedrückt werden, übermäßig offene Vokale vorkommen, z. B. „mit der Dummheit kämpfen Götter selbst *fergebens!*“ u. a. m. Hierdurch erklären sich verschiedene, bisher nicht genügend beachtete Erscheinungen: einmal die Tatsache, dass die meisten Damen auf der Bühne infolge ihrer höheren Stimmlage in solchen Fällen mehr den geschlossenen Vokalen zuneigen als Herren; ferner ist begreiflich, dass ganze Teile der Rede, besonders der lyrischen, geschlossene Vokale in denselben Worten der Rede zeigen, wo in anderen Teilen offenere gesprochen werden; endlich auch, dass Laien im Vortrage oft diese Sitten zu geteilter oder umgekehrter Anwendung bringen. Ein sehr bekannter Schriftsteller, den ich neulich aus seinen Werken vorlesen hörte, sprach im Affekt nur übertrieben offene Vokale, auch in hoher Stimmlage: schön, læben, Gott fast wie Gatt. Manches empfinden wir hier als Unart, manches nicht. Einen gewissen Spielraum müssen wir zweifellos lassen, aber vor Uebertreibung schützen wir die Aussprache nur dadurch, dass wir gewisse Normen angeben; denn wenn solche Freiheiten gepflegt werden, so wachsen sie aus. [Zu diesem

Grundsätze führt Prof. Dr. Sievers in der Debatte nach dem Vortrage noch Folgendes aus:] Nicht nur von diesen beiden Extremen des Affektes wird die Rede betroffen, sondern es lässt sich eine ganze Reihe von Affektstufen unterscheiden, und die müssen auseinander gehalten werden. Man kann im allgemeinen sagen, der lyrische Affekt treibt die Vokale zu offener, der Zorn treibt sie zu geschlossener Aussprache. So lassen sich z. B. Worte wie „Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb“ sehr anschaulich variieren, und im Zorn hat [so erweist Prof. Sievers durch wechsellvollen Vortrag dieser Stelle] geradezu *Trêb* (mit *ê*, ja selbst mit *æ*) den Affektionswert des *î*, wie es in ruhiger Stimmung dem *Trieb* eigen ist. Wir können bei unseren Normierungen natürlich nur die ruhige verstandesmäßige Rede berücksichtigen, bestreiten aber keineswegs den verschiedenen Affektstufen ihren Einfluss auf die Lautgebung, insofern er sich von Ausschreitungen freihält.

- V) Dieser Gesichtspunkt wird im wesentlichen auch für die Beurteilung der Frage entscheidend sein, ob die Regeln für die Aussprache im ernsten Drama — vielleicht besser gesagt: im klassischen und historischen Stücke — zugleich für das sogenannte Konversationsstück gelten. Meine Beobachtungen lehren mich, dass — abgesehen natürlich von bewusster Einführung der Mundarten — an guten Bühnen die Unterschiede in der Aussprache gering sind. Es mag zugegeben werden, dass ein hervorragender Schauspieler beide Aufgaben vollkommen zu trennen weiss, soweit es sich um die Lautgebung im einzelnen handelt. Solcher Schauspieler werden aber wenige sein. — Ein Unterschied wird sich hauptsächlich nur dadurch ergeben, dass im ernsten Drama, wo zumeist grössere Kraft aufgewendet und eine grössere Wirkung in die Ferne erzielt werden muss, auf die Aussprache der einzelnen Laute mehr Sorgfalt verwendet wird. Die grosse Menge der Schauspieler wird aber nie und nimmer lernen, zwischen diesen Pflichten streng zu scheiden; und es wäre unnatürlich, wenn an einer guten



Bühne, wo die Schauspieler Abend um Abend dieser und jener Aufgabe gerecht werden sollen, diese Aufgaben sich nicht gegenseitig beeinflussten und zur Inkonsequenz führten.

*S. 16 Z. 7 sind leider durch ein Versehen der Druckerei die Worte „offener“ und „geschlossener“ sinnentstellend vertauscht worden: der lyrische Affekt treibt die Vokale zu geschlossener, der Zorn treibt sie zu offener Aussprache.*

Mir sind angesehene Bühnen bekannt, an denen auch im ernstesten Drama reduzierte (vokalisch gesprochene) r-Laute wie in *wüfeln* (=würfeln), *dée* oder *dêa* (=der) die gerollten r überwuchern, wo *dank* für *danken* üblich ist und man *fegn* nicht nur für *Segen*, sondern sogar für *segnen* hören kann. Wird aber, wie es früher üblich war und z. B. in Goethes Regeln gefordert wird, auch im Konversationsstücke auf Beobachtung der Normen gehalten, so wird damit die Aussprache für das ernste Drama geschützt. Dass solche Lautgebung im Konversationsstücke unnatürlich und gekünstelt klinge, ist nicht zu befürchten, denn bei dem schnelleren Tempo und dem geringeren Kraftaufwand ergeben sich Reduktionen schon von selbst. Hier sind Goethes Worte am Platze: „selbst Übertreibungen sind zu raten, ohne Gefahr eines Nachteils; denn es ist der menschlichen Natur eigen, dass sie immer gern zu ihrer alten Gewohnheit zurückkehrt und das Übertriebene von selbst ausgleicht.“ [In der Debatte führt Professor Sievers hierzu Folgendes aus:] Langsameres Tempo und größerer, auf die Fernwirkung abzielender Kraftaufwand sind der Sprache des ernstesten Dramas eigen. Die Aussprache erscheint hier gleichwie unter dem Mikroskop vergrößert, und Falsches erscheint daher um so gröber. Also wollen wir es uns bei unseren Entscheidungen zum Grundsatz nehmen, bei Schwankungen in der Aussprache diejenigen Formen zu wählen, die bei jeder mikroskopischen Betrachtung am besten wirken, am wenigsten stören, und wir wollen, unseres oben erörterten (vierten) Grundsatzes eingedenk, das wählen, was



die Übertragung in die verschiedenen Stimmungen am besten gestattet; sind doch zum Teil aus diesem Grunde die niederdeutschen Lautwerte von der Bühnensprache aufgenommen worden.

- VI) Es ist wohl behauptet worden, bei der Bestimmung der Lautwerte seien auch die Reime der Dichter als Maßstab zu verwerten. Das geht im Einzelnen nicht an. Reime von ö- und e-Lauten, ü- und i-Lauten findet man bei guten Dichtern als traditionell gebraucht, ohne dass diese Dichter selbst immer in solchem Falle gleiche Laute gesprochen hätten. Auf Vokalgleichheit im Reim ward im vorigen und im ersten Viertel unseres Jahrhunderts bei weitem nicht so streng gehalten als späterhin. Auch ist beachtenswert, dass Freiheiten im Reim sich oft notgedrungen infolge Reimmangel einstellen: wenn auf „schlug“ öfter „Tuch, Buch“ reimt als etwa eine Form auf -uk, so erklärt sich das einfach dadurch, dass ausser den ungewöhnlichen Worten Spuk und buk solche Reime gar nicht vorhanden sind. — Für alle Fälle müssen wir es dem Feingefühl des Vortragenden anheimstellen, die Hörer über Reime wie *reichen: zeigen, Menschen: wünschen* u. s. w. hinwegzuführen; es wird am besten dadurch geschehen, dass auf die gleichen Elemente das grössere Gewicht gelegt wird, also im ersten Falle auf das ei, im zweiten auf das nsch. So wird man, wenn ein Dichter *Tag: nach* reimt, die Assonanz nicht durch den Vortrag stören wollen. Aber aus solchen vereinzelt Reimfreiheiten auch Freiheiten der Aussprache überhaupt ableiten zu wollen, ist natürlich unstatthaft.

- VII) Stellen wir nun in der Bühnenaussprache diejenigen Punkte fest, in denen alle Bühnen einig sind, so ergibt sich klar der Anteil des Nieder- und Hochdeutschen (d. h. des Ober- und Mitteldeutschen). Professor Sievers wünscht ihn so formuliert: unsere Bühnenaussprache ist darauf erbaut, dass hochdeutsche Sprachformen (wie sie unsere auf ostmitteldeutscher Grundlage beruhende Schrift-

sprache zeigt) ausgesprochen werden mit den einfachen niederdeutschen Lautwerten; aber keine Einmischung von Dialektformen. Also: es heisst *toll*, *tragen* mit hochdeutscher Sprachform, denn die niederdeutsche würde mit *d* anlauten; aber *t* wird gehaucht gesprochen wie meist in Niederdeutschland, d. h. *t'oll*, *t'ragen*. Ferner: anlautendes *st*, *sp* werden *scht*, *schp* gesprochen, d. h. nicht mit niederdeutschen Lautwerten, weil es Lautverbindungen sind, nicht einfache Lautwerte; aber im Inlaut und Auslaut gilt *st*, *sp*, also nicht: *haschpeln*, *ischt*, denn es sind nur Dialektformen im hochdeutschen Sprachgebiete.

Wo man mit diesem fast immer maßgebenden Grundsatz nicht auskommt, wird man zu der — allerdings misslichen — geographischen Entscheidung greifen müssen. Wir trennen drei große Gruppen innerhalb des deutschen Sprachgebietes: die nieder-, mittel- und oberdeutsche. Die Scheide zwischen Mittel- und Oberdeutsch ist eine Linie, die man sich etwa von der französischen Grenze durch den Hagenauer Wald über Eutingen—Ellwangen an die Pegnitzmündung, von da über den Nordrand des Fichtelgebirges in die Gegend von Laun gezogen denkt; die Grenze zwischen Mittel- und Niederdeutsch geht etwa südlich von Limburg über Aachen—Wipperfürth — nördlich von Cassel—Magdeburg—Lübben a. d. Spree — Fürstenberg a. d. Oder nach Birnbaum a. d. Warthe. Niederdeutschland ist im wesentlichen das Gebiet der plattdeutschen Mundarten; Mitteldeutschland das der fränkischen, obersächsisch-thüringischen und schlesischen Mundarten; Oberdeutschland das der schwäbisch-alemannischen und bayrisch-österreichischen Mundarten. In den Fällen nun, wo die Bühnenaussprache strittig ist, mag die Form, die von zweien dieser grossen Gruppen bevorzugt wird, siegen über die Form der dritten Gruppe: also *Höf*, *Gläs* wird siegen über niederdeutsches *Höf*, *Gläs*. Wo zwei Gruppen einander gegenüberstehen, die dritte aber geteilt ist, wird bei der Aus-



gleichung der geographische Gesichtspunkt am besten in dem Sinne angewandt werden, dass die weitestentfernten Zonen geeinigt werden, die mittleren aber sich fügen müssen. Zum Beispiel in „Täge“ (mit Reibelaut g) neben „Täge“ (mit Verschlusslaut g) steht hochdeutsche Sprachform gegen hochdeutsche Sprachform, denn ersteres herrscht in Mitteldeutschland, letzteres in Oberdeutschland. Das Niederdeutsche müsste hier den Ausschlag geben, aber es ist in zwei Lager gespalten. Weil nun eine grössere Einigung erzielt wird, wenn Niederdeutschland mit Oberdeutschland geht, als wenn es mit Mitteldeutschland ginge, so wird der Verschlusslaut g zu bevorzugen sein.

Giebt aber auch dieser geographische Gesichtspunkt keine Entscheidung, so ist es doch nicht ratsam, sich zu der oft empfohlenen Kop fzählung zu wenden. Diese rein statistische Entscheidung ist darum gefährlich, weil sich gewisse Ausspracheerscheinungen, mögen sie noch so verbreitet sein, der künstlerischen Sprache nicht aufzwingen lassen. Viel mehr empfiehlt sich für solche Fälle der Grundsatz, auch durch den Wert des zu wählenden Lautes selbst zu vermitteln. Hätte man z. B. zwischen der Aussprache Täch, Täg und Täk' zu entscheiden, so würde Täg jedenfalls aus phonetischen Gründen die zur Vermittlung am besten geeignete Form sein.

Natürlich darf da nicht willkürlich ein in der Mitte liegender Laut hervorgesucht werden, sondern die ganze Entwicklungstendenz der Sprache muss zu dieser Normierung stimmen.

VIII) Dazu kommt noch das Prinzip: in Formen, die sich zu abgeschlossenen Gruppen zusammenfügen (Tag, Tages, Tage, Tagen; schlug, schlugst, schlugen) sind nur im Notfalle, d. h. wenn die vornehmlichsten bisher erwähnten Grundsätze es gebieten, Lautunterschiede einzuführen; hier ist der Gesichtspunkt zu beachten, dass die Differenzierung innerhalb der Formengruppen möglichst gering sei. Daher würde langes ā in Täg dem kurzen a vorzuziehen sein, weil auch in Tages, Täge die Länge gesprochen wird.

IX) Besonders notwendig ist nach meinen Beobachtungen, dass auch die Aussprache der Fremdwörter und Namen geregelt wird. Hier werden, selbst an guten Bühnen, begreiflicherweise sehr viele Verstöße gemacht. — Man hat wohl versucht, für sogenannte Lehnwörter und Fremdwörter verschiedene Grundsätze aufzustellen. Das geht nicht an. Eine Unterscheidung dieser beiden Begriffe gründet sich zumeist darauf, dass die Lehnwörter in einer früheren Sprachperiode zu uns gekommen sind, gewisse Lautveränderungen mit unseren altheimischen Wörtern zusammen erlebt haben und von den meisten Leuten gar nicht mehr als fremdes Gut empfunden werden. Aber die Beurteilung dieser Verhältnisse läuft im letzten Grunde auf strengwissenschaftliche, etymologische Arbeit hinaus und wird daher von Laien niemals verlangt werden können; auch ist der in den verschiedenen Sprachgebieten übliche Fremdwörtertschatz sehr verschieden, man denke nur an das Fazolettel (Fazinettel = Taschentuch) des Tirolers oder den Spagat (Bindfaden) des Österreichers, die dem Niederdeutschen ganz unverständlich sind. Auch würde zu starkes Hervorkehren des etymologischen Gesichtspunktes leicht zu unnötiger Mannichfaltigkeit in der Aussprache führen, die für den Laien unverständlich und sehr schwer zu erlernen wäre. Als wichtigsten Grundsatz möchte ich Folgendes aufstellen: Für die Aussprache fremder Wörter (und auch Namen) ist nicht etwa die Aussprache maßgebend, die heute in ihrer Heimat mustergültig ist; also *Paris* ist nicht ohne *s* als *Parî* zu sprechen wie im Französischen, *Rom* nicht mit offenem *ō* wie im italienischen *Roma*, *Hôtel* nicht ohne anlautendes *h*. Diese Wörter werden in ganz Deutschland einheitlich als *Paris*, *Rôm*, *Hôtel* ausgesprochen, und es liegt kein Grund zu Änderungen vor. Wenn aber die deutsche Aussprache eines fremden Wortes in einem bestimmten Punkte gewichtige Unterschiede zeigt, so ist für diesen besonderen Punkt die Aussprache in der Heimat des Wortes maßgebend: z. B.



man sagt in Niederdeutschland *Bâfâr*; in gewissen Gebieten Ober- und Mitteldeutschlands hört man *Bâtsar*; in solchem Falle hat die französische Aussprache zu Gunsten des ersteren Falles zu entscheiden. In Niederdeutschland spricht man zumeist *Komitê*, freilich vereinzelt auch (so erweist Frhr. v. Ledebur für Mecklenburg) *Komitte*; in Oberdeutschland ausser Österreich) hört man fast nur *Kómmîtê*: hier ist, wie in den meisten Fällen, Annäherung an die französische Accentuation vorzuziehen, die die Silben gleich stark betont. — Natürlich fallen aus dieser Behandlung der Fremdwörter diejenigen heraus, die mit Bewusstsein nach den Gesetzen einer fremden Sprache gesprochen werden, z. B. *United States*, *House of Lords*, *Cinquecento*, *Litôtês*; hierher gehören auch die uns weniger geläufigen fremden Namen z. B. *Devonshire*, *Isle de France*, *Civitavecchia*, *Byron*, *Salisbury*, *Daudet*, *Carducci* — sie wollen möglichst korrekt nach den Regeln der betreffenden fremden Sprachen ausgesprochen sein. Eine andere Gruppe von Wörtern befindet sich augenblicklich im Stadium der Naturalisierung, d. h. manchmal werden sie mit deutschen, manchmal mit fremden Lauten gesprochen, z. B. hört man *Service* mit anlautendem französischem (harten) oder auch mit deutschem (weichem) *f* sprechen; und mancher Deutsche wird vielleicht das erstere vorziehen, wenn er sagt „in den Salons der Baronin X,“ das weiche *f* aber in *Haarschneidefalon*“ sprechen. Unfehlbare Gesetze lassen sich hier nicht geben, man muss den Gebrauch zu ermitteln streben.

- X) Sehr weit verbreitet ist die Ansicht, dass die Aussprache des Gesanges auch für den Sprechvortrag mustergültig sei. Diese Anschauung ist grundsätzlich abzulehnen, denn wenn überhaupt eine Abhängigkeit besteht, so kann nur das umgekehrte Verhältnis angenommen werden, da der Rede zweifellos die Priorität zukommt. Darum sehen wir von einer fortlaufenden Darstellung der Gesangesaussprache ab. — Aber in jener unrichtigen Anschauung ist doch ein Körnchen Wahrheit: auch die getragene, auf langsameres Tempo und



größere Fernwirkung eingerichtete Sprache des Gesanges zeigt jene — wie durch ein Mikroskop gesehene — Vergrößerung, die wir für die Kunstaussprache im ernstesten Drama erwiesen haben, und so werden beide einander in vielen Punkten berühren. Der Sänger wird aus unseren Arbeiten manches lernen können, und auch wir haben mehrfach die Forderungen der so sorgfältig ausgebildeten Sprache des Gesanges berücksichtigt.

- XI) Um unsere Bestimmungen für die Aussprache festzulegen, kommen wir mit den üblichen Schriftzeichen nicht vollkommen aus, zumal da wir die Vokallänge nicht wie in unserer inkonsequenten Rechtschreibung durch Verdoppelung, durch *h* und andere Mittel darstellen wollen. Für uns gelten folgende Zeichen:

**Vokale.** Unbezeichneter Vokal ist offen und kurz; mit <sup>^</sup> bezeichneter Vokal ist geschlossen und in haupttoniger Silbe lang (vgl. Anmerkung S. 24 oben); mit <sup>—</sup> bezeichneter Vokal ist offen und lang; nasaliertter Vokal ist durch <sup>~</sup> bezeichnet, z. B. *q q̃ p p̃*.

*a* ist kurz wie in *matt*, *Mann*.

*ā* ist lang, wie in *Tat*, *Saat*.

*e* ist offen und kurz, wie in *recht*, *hüllt*, *Männer*.

*ē* ist geschlossen und lang, wie in *legen*, *Rede*, *heben*.

*ē̃* ist etwas offener und lang, wie in *mühen*, *gebären*, *Barrière*.

*ɐ* ist gemurmelt und kurz, wie in *Gabe*, *leben*, *Chance*.\*)

*i* ist offen und kurz, wie in *Fisch*, *ich*, *mit*.\*)

*î* ist geschlossen und lang, wie in *Liebe*, *ihn*, *mir*.

*o* ist offen und kurz, wie in *doch*, *Spott*, *Horn*.\*)

*ô* ist geschlossen und lang, wie in *vor*, *Mohr*, *Moos*.

*u* ist offen und kurz, wie in *Hund*, *Schuppe*, *durch*.\*)

*û* ist geschlossen und lang, wie in *gut*, *Huhn*, *suchen*.

*ö* ist offen und kurz, wie in *Mörder*, *Löcher*, *Götter*.\*)

*ô* ist geschlossen und lang, wie in *Söhne*, *löten*, *schön*.

*ü* ist offen und kurz, wie in *Mütter*, *schützen*, *flüchtig*.\*)

*û* ist geschlossen und lang, wie in *kühn*, *für*, *Mühe*.

\*) In diesen Fällen ist die offene Aussprache Mittel- und Niederdeutschlands maßgebend, und das ist für Bayern und Österreich besonders zu beachten, da sie zu geschlossener Aussprache neigen.

Anmerkung. Geschlossene Längen, wenn sie nicht in haupttoniger Silbe stehen, werden in der Regel zu geschlossenen Kürzen; aber trotzdem ist die Bezeichnung mit <sup>^</sup> beibehalten: z. B. in *Médisin*, *Théologie* hat nur der Vokal der betonten Endsilbe die volle Dauer, aber auch die übrigen Vokale sind geschlossen; vgl. *Boudoir*, *Loire*, S. 36. Dasselbe gilt auch, wenn die geschlossenen Vokale in Diphthongen erscheinen, siehe § VIII, IX, X.

**Konsonanten.** Hier ist nur zu bemerken, dass stimmloses (scharfes) *s* in *lassen* von stimmhaftem (weichen) *f* in *lafen* zu scheiden ist; dass *sch* (sowie das fremde *fch*) einheitliche Laute sind, z. B. *rasch*, *Gätsche*=*Gage*; das *c'h* in *ich* von *ch* in *ach* zu trennen ist; ebenso das einheitliche *ng* (S. 57, 70) in *lang* von *ngk* in *Dangk*; *z* ist *ts*, *x* ist *ks*.

[In der dem Vortrage folgenden Debatte spricht zunächst Graf von Hochberg seine volle Zustimmung über die erörterten Grundsätze aus, und die anderen Teilnehmer schließen sich an. Frhr. v. Ledebur weist auf einige besonders wichtige Differenzen innerhalb Deutschlands hin; Dr. Tempelvey macht wiederholt darauf aufmerksam, dass zu Gunsten des Reimes Ausnahmen von den üblichen Regeln gemacht werden können und müssen. Luick betont, dass namentlich in Österreich die gewaltige Einwirkung der Bühnensprache auf die Sprache der Gebildeten während dieses Jahrhunderts sich zeige, und spricht seine Freude darüber aus, dass die Unterschiede der Aussprache zwischen deutschen und österreichischen Bühnen nur so gering seien. Frh. v. Ledebur meint, dass die vielen guten Schauspieler, die gerade Österreich gestellt hat, viel dazu beigetragen haben. Sievers hebt die Degeneration der Bühnenaussprache während der letzten 30 Jahre hervor und erinnert an Laube's Verdienste; man werde wohl daran thun, in manchen Fällen gegenüber neuen Gebräuchen, die sich einbürgern wollen, zu der guten alten Tradition zurückzukehren].



## Die Bedeutung der Phonetik für die Schulung der Aussprache.

(Bericht über den Vortrag von Prof. Dr. Sievers.)

Es kann hier in der so kurz bemessenen Frist nicht die Aufgabe sein, eine erschöpfende Darstellung der phonetischen Verhältnisse unserer Sprache zu geben, sondern höchstens eine kurze orientierende Übersicht über die Laute, über ihre Charakteristika und ihre Einteilung.

Phonetik ist die Lehre von der Stimme und Sprache und steht in einem gewissen Gegensatz zu der Schulansicht, die von der Schrift abhängig zu sein pflegt. Die Schrift aber ist für die gesprochene Sprache nur von sehr geringer Bedeutung, denn sie ist etwas Sekundäres. Zum Beweise dafür genügt ein Hinweis auf die sogenannten Naturvölker, die ihre Sprachen entwickelt haben, ohne von der Schrift je berührt worden zu sein. Aber nicht nur sekundär ist unsere Schrift, sondern auch ganz unzulänglich. Um die Fülle unserer verschiedenen Laute darzustellen, reichen nicht einmal die unendlich vielen Zeichen aus, die von den Phonetikern erfunden sind; wie viel weniger die 24 oder 25 Zeichen unseres Alphabetes. Dazu kommt noch, dass diese unsere Schriftzeichen gar nicht einmal geschaffen sind, um unsere Sprachlaute zu fixieren, sondern aus fremden Sprachen übernommen sind. Dereinst mögen sie für phönizische Lautbedürfnisse gewählt worden sein, wer weiß es! Als zu Karls des Grossen Zeit die deutsche Sprache aufgezeichnet ward, nahm man die damals für lateinische Lautverhältnisse geltenden Zeichen. — Und dann ein weiterer Missstand: hat sich einmal eine Schreibung ausgebildet, so bleibt sie bestehen, während die Sprache sich verändert: jedenfalls hinkt sie hinterdrein. Aber in der Schule herrscht vielfach



die heilige Orthographie, und manchmal wird gar gefordert, dass sich nach ihr die Aussprache richte. Dabei kommen mitunter sehr merkwürdige Auffassungen zu Tage, z. B. man habe *Anfanch*, *Dinch* zu sprechen, insofern überhaupt das auslautende *g* als sogenannter Reibelaut wie im mitteldeutschen *Täch*, *Siech* zu sprechen sei; oder die Schrift täuscht vollkommen über die Aussprache. In der Aussprache des *ei* (*Bein*) ist kein Element, das mit *e* bezeichnet werden könnte; in *eu* (*Leute*) ist weder ein *e* noch ein *u* enthalten; für *au* (*Haus*) spricht man auf der Bühne in der Mittellage *âô*, in den tiefen Lagen mehr nach *ôô*, in der lyrischen Lage mehr nach *âû* hin. Doch sehen wir auch von solchen Einzelheiten ab, so ist und bleibt doch Tatsache, dass wir die Orthographie als Maßstab für die Aussprache nicht brauchen können. In Mitteldeutschland sprach man einst *sên*, in Oberdeutschland sprach und schrieb man *sehen*; dann ward das oberdeutsche Schriftbild von Mitteldeutschland angenommen, das *h* ward bloß noch als Dehnungszeichen empfunden und mit anderen Konsonanten verbunden zu *ht*, *th* u. s. w., und dies *th* ist dann von humanistisch gebildeter Seite wegen seines gelehrten Anstriches besonders bevorzugt worden. Alle diese gelehrten Schulerwägungen mit allen ihren Irrtümern können doch für unsere Kunst nicht maßgebend sein! Wir müssen uns an das halten, was ist. Auf dem Wege der Schrift kommen wir nicht weiter, sie giebt uns keine Norm: das *g* in *legen* empfindet der eine als *j*, der andere als *g*, der dritte als ein mit oder ohne Stimmtön gesprochenes *ch*. Nur mündlicher Unterricht kann hier nützen, Regisseur und Schauspieler müssen sich über diese Dinge verständigen können. Die Schauspieler thun von selber zumeist das Richtige; nur muss ihnen die Überzeugung werden: „Weg mit dem Schriftbilde!“ Die phonetische Beschreibung muss ihren Einfluss anstatt der Schrift geltend machen, und die Regisseure müssen hierzu praktisch angeleitet werden; und dass das möglich ist, und wie es geschehen kann, wollen wir mit ganz kurzen Worten klarzustellen suchen.

Wir werden hier keineswegs schwierige theoretische Erörterungen geben, sondern nur ein paar ganz einfache praktische Dinge erwähnen. Mit welchem Material spricht man? Mit dem Kehlkopf und dem Mund- und Nasenapparat. Der Kehlkopf erzeugt durch Schwingung der Stimmbänder die Stimme: spreche ich *a* oder *m*, so kann ich mich durch Anlegen der Hand an den Kehlkopf leicht von den Schwingungen überzeugen. Die Laute aber, die wie z. B. *f*, *ch* ohne Stimme gebildet werden, sind Geräusche. — Sehen wir einmal vom Flüstern ab, so haben wir zwei verschiedene Anwendungen der Stimme: die Vollstimme und die Murmelstimme, und unsere Vokale werden teils mit dieser, teils mit jener gebildet. Vollstimmige Vokale wie *a*, *e* sind klangvoll, gemurmelte Vokale wie *e* in *meine* dumpf und weniger gesangsmäßig. Unser gutes Deutsch verlangt beide Arten; dem Österreicher, der *meinê Hand* statt *meine Hand* spricht, wird sein Fehler leicht abgewöhnt, wenn man ihn auf die phonetische Ursache aufmerksam macht.

Nach den Geräuschen unterscheidet man 1) die Verschluss- oder Explosionslaute und 2) die Reibelaute. Die Verschlusslaute entstehen dadurch, dass ein völliger Abschluss der Luft (z. B. durch Verschluss der Lippen beim *p*) stattfindet, dass dann der Verschluss plötzlich geöffnet und durch gewaltsames Ausstoßen der Luft ein Geräusch gebildet wird; diese Verschlusslaute sind, soweit das Platzgeräusch in Betracht kommt, nur von momentaner Dauer. Anders die Reibelaute. Nähere ich zwei Kartenblätter einander bis auf einen engen Spalt und blase hindurch, oder blase ich auch nur gegen den Rand eines Stückes Papier, so entsteht ein Reibungsgeräusch, das beliebig in die Länge gezogen werden kann. Ein ähnlicher Vorgang ist es, wenn wir die aus den Lungen kommende Luft durch eine (z. B. beim *f* von den Oberzähnen und der Unterlippe gebildete) Enge hindurchgehen lassen: es entsteht ein Reibelaut.

Stimme und Geräusch, diese beiden wichtigsten Faktoren der Lautbildung, schliessen sich aber keineswegs



gegenseitig aus: z. B. sind *r, l, m, n*, weiches *f, w* sangbar und *f, w* sind dabei Geräuschlaute; *f*, hartes *s, ch* aber sind bloße Geräusche. Man versuche nur einmal, auf *r, l, f, w* die Tonleiter zu singen: es wird gelingen; schwerlich aber beim *f, s, ch*. So gewinnen wir denn als wichtigste Gruppen der Laute I) die reinen Stimmlaute (z. B. *a, e, i, o, u*); auch rechnet man hierzu *r, l, m, n* (die wir aus praktischen Gründen S. 55 ff. mit den übrigen Konsonanten behandelt haben); II) die reinen Geräuschlaute (z. B. *p, t, k* als Verschlusslaute; *f, s, sch, ch* als Reibelaute; III) die stimmhaften Geräuschlaute (z. B. *b, d, g* als Verschlusslaute; *w, f, j* als Reibelaute). Das ist eine für deutsche Lautverhältnisse brauchbare Einteilung, während die Unterscheidung, die von der Schule gelehrt wird, nicht stichhaltig ist. Hier werden Vokale und Konsonanten oder, wie die Schule auf deutsch sagt, Selbstlauter und Mitlauter getrennt, d. h. solche Laute, die für sich selbst eine Silbe bilden können, und solche, die in der Silbe nur als Begleiter jener erscheinen. Das mag für griechische Verhältnisse, auf welche diese Einteilung eigentlich berechnet war, gelten, denn hier kamen wohl  $\alpha, \iota, \upsilon$  (*a, i, u*) als silbisch vor, nicht aber  $\lambda, \mu, \nu, \rho$ ; (*l, m, n, r*). Anders im Deutschen: sprechen wir *Mai*, so ist bloß *a* silbisch, die übrigen Laute sind unsilbisch; man hört zumeist in Deutschland nicht etwa *Handel, Lippen, Hammer* sprechen, sondern *handl, lipn oder lipm, hamr* mit silbischem *l, m, n, r*. Wir werden später zu der Forderung kommen, dass diese Aussprache auf der Bühne zu vermeiden ist; wie einfach lassen sich solche Regeln dem Schauspieler dadurch machen, dass er die entscheidenden Merkmale der Laute einsieht!

Wir haben die stimmhaften Geräuschlaute von den reinen oder stimmlosen unterschieden: das deckt sich im wesentlichen mit dem, was man unter hart und weich zu verstehen gewohnt ist; aber wir wollen diese Ausdrücke vermeiden, denn sie treffen streng genommen bloß für das Niederdeutsche zu. Auf dem gesamten mittel- und oberdeutschen Gebiete giebt es — abgesehen von gewissen



Grenzgegenden — überhaupt keine stimmhaften *b, d, g*; aber doch werden die süddeutschen *b, d, g* von den *p, t, k* unterschieden, und zwar durch den geringeren oder stärkeren Atemdruck. In der Bühnensprache aber ergeben sich Unterschiede sowohl dadurch, ob die Stimme mitwirkt oder nicht, als auch durch die Stärke des Druckes: stimmhafte und stimmlose, starke und schwache Laute giebt es. Und die vielen Mängel und Ungleichheiten, die sich in der Aussprache der Konsonanten zeigen, werden am leichtesten dadurch beseitigt werden, dass der Schauspieler lernt, worin die einschlägigen phonetischen Abweichungen der normalen Bühnenaussprache von seiner heimatlichen Aussprache bestehen.

Bei den Geräuschlauten, sowohl den Verschluss- als den Reibelauten, ergeben sich auch wichtige Unterschiede je nach der Stelle, an der das Geräusch hervorgebracht wird: ob (wie beim *b, p*) die Lippen (*labia*) einen Verschluss oder eine Enge herstellen, oder ob es (wie beim *f, w*) die Zähne (*dentēs*) und Lippen gemeinsam tun; ob die Zunge mit ihrer Spitze oder ihrem Rücken gegen die Zähne oder gegen das Zahnfleisch (*alveoli*) oder gegen den vorderen oder hinteren Gaumen (*palatum*; *guttur*) oder gegen das Gaumensegel (*velum*) artikuliert. Hiernach werden labiale, labiodentale, dentale, alveolare, palatale, gutturale, velare Laute unterschieden; und lässt man das Gaumensegel schlaff herabhängen, sodass die Luft auch durch den Nasenraum entweichen kann, so ist die Vorbedingung für nasalierte Laute gegeben.

In Mitteldeutschland wird *w* zumeist gebildet, indem die Luft zwischen Ober- und Unterlippe hindurchgeht; in Niederdeutschland und in der Bühnenaussprache wird durch Oberzähne und Unterlippe die Enge gebildet. Ist der Schauspieler, der aus Mitteldeutschland stammt, auf diese Unterschiede aufmerksam gemacht, so wird er sich leicht vor seinem matten heimatlichen *w* hüten können.

[Durch diese Ausführungen, die nur bei mündlichem Vortrage in ihrer vollen Bedeutung wirken können,

wurden die Teilnehmer überzeugt, welchen Nutzen eine sachgemäße phonetische Ausbildung für die Erlernung und Pflege einer mustergültigen Aussprache gewährt; und es knüpfte sich eine Besprechung darüber an, in welcher Weise etwa am zweckmäßigsten phonetische Kurse zu Gunsten der Bühne eingerichtet werden könnten.]



DIE AUSSPRACHE  
DER DEUTSCHEN LAUTE.







## A. REINE STIMMLAUTE ODER VOKALE.

### Allgemeine phonetische Vorbemerkungen.

Man pflegt in der Regel kurze und lange Vokale zu trennen; und doch macht nicht allein die Zeitdauer den Unterschied aus: unser langes *ô* in *Rôse* ist von dem kurzen *o* in *Ross* nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verschieden. Im allgemeinen können wir sagen, dass unsere sogenannten kurzen Vokale offen, unsere langen Vokale geschlossen zu sprechen sind (nur bei den langen e-Lauten bestehen Abweichungen, und bei *a:â* fehlt der Unterschied ganz). Diese Verschiedenheiten des Vokalklanges hängen wesentlich damit zusammen, ob bei der Vokalbildung die Wände der Mundhöhle schlaff oder straff sind. (Klopfe ich auf die Mündung einer leeren Glasflasche, so entsteht ein hellerer Ton, als wenn ich auf die Öffnung eines Schlauches schlage, dessen Wände schlaff sind). Beim dumpfen (mehr dem *e* ähnlichen) kurzen *i* sind die Wände der Mundhöhle, die den Resonanzraum bildet, weniger gespannt, als beim hellen langen *î*. Für die Praxis ist vor Ausschreitungen nach beiden Seiten hin zu warnen: z. B. eine zu stark geschlossene Aussprache des langen *ê* in *Beere* führt zur Annäherung an *î*, eine zu offene Aussprache des kurzen *o* in *Gott* führt zu einem dem kurzen *a* nahestehenden Laute; insbesondere klingen die mit Spannung ausgesprochenen æ sehr hässlich und sind deshalb zu vermeiden. — Sehr bedeutsam ist ferner für den Klang der Vokale die stärkere oder geringere Beteiligung der Lippen. Spricht man ein *î* (*liegen*) mit der ihm eigenen breiten

Mundstellung, rundet dann aber plötzlich stark die Lippen, so kommt man zur Aussprache des langen *û* (*lügen*); ebenso ist das Verhältnis des langen *ê* zum *ô* (*lesen* : *lösen*) und der entsprechenden kurzen Vokale (*First* : *Fürst*, *Helle* : *Hölle*) mit dem Grade der Lippenrundung gegeben. Es ist für eine gute Aussprache dringend zu raten, dass auf die Ausbildung der Lippen-technik sehr geachtet werde, zumal viele deutsche Mundarten hier im Widerspruche zur Bühnenaussprache stehen. [Prof. Sievers.]

Oft ist im Deutschen die Quantität des Vokals dadurch beeinflusst, ob ihm innerhalb derselben Silbe noch Konsonanten folgen oder nicht: im ersteren Falle reden wir von einer geschlossenen Silbe (*fast*, *dem*), im letzteren Falle von einer offenen (*Ga-be*, *feh-le*).

Alle Vokale im Anlaute des Wortes (*alt*, *ohne*, *ein*) werden mit festem Stimmeinsatze gesprochen. Die Stimmritze nämlich wird vor Beginn des Vokals geschlossen und plötzlich wieder geöffnet; durch den dann entstehenden Luftdruck wird jenes leise Geräusch erzeugt, wie wir es hören vor *ei* in *'ein*, nicht aber vor dem *ei* in *all-ein*. Dieser feste Stimmeinsatz, dessen Stärke von dem Grade der Betonung abhängig zu sein pflegt, gilt begreiflicherweise auch nach den (schwachtönenigen) Vorsilben *er-* *ver-* *be-* *ge-* z. B. *ver'alten*, *er'innern*, *be'erben*, *ge'ekelt*; unterbleibt er, so glauben wir *verralten*, *errinnern* zu hören. Er schwindet aber zumeist nach *voll-* *all-* u. s. w., z. B. *vollenden*, *allein*, *beobachten*. — Die Stärke des Vokaleinsatzes darf nicht übertrieben werden.

Bei den meisten Vokalen wirkt nur die Mundhöhle als Resonanzraum, denn von ihr ist der Nasenraum durch das gehobene Gaumensegel abgesperrt. Senken wir aber dieses und vergrößern damit den Resonanzraum des Mundes durch den der Nase, so bekommen die Vokale eine besondere Klangfarbe. Alle Vokale können in dieser Weise nasalisiert werden, praktisch aber kommen nur die — in französischen Wörtern häufigen — Nasalvokale *a*, *ê*, *o*, *ø* in Betracht (*Chambre*, *Refrain*, *Garçon*, *Verdun*): hier ist keineswegs ein *ang*, *eng*, *ong*, *öng* zu sprechen, sondern offener Vokal mit Nasalierung.



## Die Aussprache der einzelnen Vokale.

### § I. a-Laute.

#### A. Deutsche Wörter.

- I. Langes *ā* (weder zu dumpf noch zu hell) ist zu sprechen:
- a) wo die Schreibung *aa*, *ah* oder *(t)ha* zeigt, z. B. *Aal*, *Aur* (Adler), *Puar*, *Saal*, *Aachen*, *Saar*, *Fahrt*, *Mahd*, *Naht*, *Wahn*, *T(h)at*, *T(h)ran*.
  - b) wenn *a* in offener Silbe steht, z. B. *da*, *ja*, *Name*, *raten*, *Vater*, *graben*, *Tages*; so auch *grabt* (aus *gra-bet*), *Tags* (aus *Ta-ges*);
  - c) vor einfachem Konsonanten derselben Silbe, z. B. *Ar* (Mass), *Grab*, *Rad*, *stak*, *Schwan*, *kam*, *lag*, *las*, *Qual*, *Schaf*, *trat*, *war*. Über *a* vor *ch* und vor *ss*, die ebenfalls als einfache Laute gesprochen werden, siehe unter II.
- II. Kurzes *a* (weder zu dumpf noch zu hell) ist zu sprechen: vor mehreren Konsonanten, z. B. *Abt*, *Lack*, *Schaft*, *bald*, *alt*, *Wall*, *Amt*, *Land*, *stappen*, *warten*, *lassen*, *Ast*, *Rast*. Ausgenommen sind die Fälle, in denen die Konsonantenhäufung durch Ausfall eines Vokals entstanden ist, z. B. *gräbt* aus *gräbet*, *läst* aus *läset*, *Tägs* aus *Täges* u. a. m. Vor *ch* und *ss* gilt kurzes *a*, wenn nicht verlängerte Formen mit langem Vokal vorliegen, z. B. *ach*, *Bach*, *Dach*, *Fach*, *schwach*, *wach*, *Fass*, *nass*; aber *er bräch* (wir *brächen*), *Fräfs* (des *Fräfses*).
- III. In folgenden Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *a* für die Bühnenaussprache geregelt worden:

Kurzes <i>a</i> :	Langes <i>ā</i> :
<i>ab</i> ;	<i>ihr häbt</i> , <i>gehäbt</i> ;
<i>das Gemach</i> , <i>das Ungemach</i> ,	<i>bräch</i> (liegen), <i>die Bräche</i> ,
<i>gemach</i> , <i>Nächbär</i> ;	<i>näch</i> (Praep. Adverb.),
	<i>Schmäch</i> ;
	<i>Jägd</i> , <i>Mägd</i> , <i>Mägdensburg</i> ;
<i>Walfisch</i> , <i>Walküre</i> , <i>Walnuss</i> ,	<i>der Wäl</i> , <i>Wälstatt</i> , <i>Läbsäl</i> ;
<i>Walross</i> ;	<i>Schicksäl</i> , <i>Trübsäl</i> ;

Kurzes *a*:

*am*, *Damhirsch*, *Bräutigam*,  
*Eidam*;  
*an*, *man*;  
*Hellebarte*, *Bartel*, *Garten*,  
*hart*, *Karte*, *Marter*, *Scharte*,  
*schartig*, *warten*; *schwarz*,  
*Warze*; *Tartsche*; *Harnisch*;  
*Marschall*; *Marstall*; *barsch*,  
*marsch*, *Marsch*, *verharschen*;  
*das* (*dass*), *was*, *du hast*;  
*er hat*, *Monat*, *monatlich*;  
*Klatsch*, *klatschen*, *Quatsch*,  
*platschen*, *matsch*, *Tolpatsch*.

Langes *ā*:

*achtsām*, *folgsām* u. s. w.,  
*Leichnām*;  
*Pāpst*;  
*achtbār*, *dankbār* u. s. w.,  
*Nāchbār* s. oben, *Pflugschār*,  
*Ārzt*, *der Hārz*, *das Hārz*,  
*Quārz*, *der Bārsch*;  
*Ārt*, *ärtig*, *Bārt*, *Schwārte*,  
*zärt*;  
*Gās*, *Frāß*, *Spāß*;  
*Heimāt*, *Heirāt*, *Zierāt*; *Klad-*  
*deradātsch*, *lātschen*, *wāt-*  
*scheln*.

## B. Fremdwörter (und Namen).

- I. In offener Silbe, d. h. im Silbenauslaute, herrscht langes *ā* (seine Dauer ist freilich in nebentoniger Silbe kürzer als in höchstbetonter), z. B. *Clārā*, *Nātrium*, *Lāmā*, *Ārômā*, *Lāertes*, *Drāmātik*, *Pneumātik* u. s. w. (Ausnahme: *Grammatik*, s. unter IV.), *Menāge*.

Als offen gelten auch die Silben, in denen auf den Vokal ein stummer Konsonant folgt, z. B. *Etā(t)*, *Eclā(t)*, *Montgelā(s)*. Das französische *oy*, *oi* wird als kurzes geschlossenes *ô* mit folgendem kurzen *a* gesprochen, z. B. *Oktroy* wie *oktrôā*, *à droit* wie *a drôā*, *Toilette* wie *tôalétte*; vor *r*, *l* derselben Silbe aber wird das *ā* gedehnt, z. B. *Boudoir* wie *bûdôār*, *Loire* wie *lôār*, *loyal* wie *lôajāl*; so auch *Memoiren* wie *mêmôāren*.

- II. Vor einfachem Konsonanten herrscht in hochbetonter Silbe langes *ā*, in nebentoniger Silbe kurzes *a*, z. B. *Bīwak*; *egāl*, *Regāl*, *Mensurālmusik*, *phänomenāl*, aber *Karneval*, *Portugal*; *Amalgām*, *Melodrām*, aber *Bīleam*, *Bīsam*, *Sīam*, *Balsam* (aber *balsāmisch*), und so auch die deutschen Namen *Bertram*, *Wolfram*, *Guntram*; *Kaplān*, *Laberdān*, aber *Charlatan*, *Drāgoman*, *hāgan*, *Tālisman*, *Tarlatan*, *Yûcatan*;

*Askulāp*, *Satrāp*; *Geogrāph*, aber *Seraph*; *Altār*, *Referendār*, aber *Dankmar*, *Potiphar*; *Topās*, aber *Atlas*, *Schîras*; *Legāt*, *Herostrāt*, *Pirāt*, aber *Euphrat*, *Goliath*, *Pêreat*, *Vîvat*; *Architrāv*, *konkāv*, aber *Gustav*, *Wlādislaw*; *Horāz*, *Punkrāz*.

III. Vor mehreren Konsonanten gilt kurzes *a*, z. B. *Agnes*, *Ariadne*, *franko*, *Magdalena*, *bástā*, *Max*; *Billard*, *Boulevard*, *Hazárd*\*) ; *Bataille* = *batáljē*, *Champagner* = *Schampánjēr*; so auch italienisch *Intaglio* = *intáljō*, *Campagna* = *kampánjā*; *Dáphnē*; *Päschā*; *Rasse*, *Trasse* (*trassieren*); *Pastell*; *Regatte*, *Tratte*; *Smārágđ*; *Yacht*. So auch in deutschen Namen wie *Bamberg*, *Hamburg*.

IV. Als Einzelheiten sind bemerkenswert: *Attaque*, *Claque*, *Fiaker*, *Mónacô*, *Tschakô*; *Gala*; *Paletô(t)*, *Amsterdām*, *Rotterdām* u. s. w.; *Baldriān*, *Enziān*, *Sultān*; *Schakāl*; *Kastānie*, *Spānien*; *Kamêl*, *Papier*; *Grammatik*; *Dankmar*, *Dagmar*, *Marbod*, *Weimar*; *Gouache* = *gûāsch*; *Shawl* sprich *Schāl*; *Māster*; *Kāp*; *Brätsche*, *Karbätsche*; *Glätz*; *Madām*, wenn es als deutsch gefühlt wird, sonst *Mudām*, vgl. die Schreibung *Madam* und *Madame*. *ae* wird *ā* gesprochen in niederländischen Wörtern, z. B. *Ruysdael* sprich *Rôôsdāl*, *Maestricht*.

V. Nasaliertes *q* wird in französischen Wörtern gesprochen für *an*, *am*, *en*, *em* (mit oder ohne folgenden stummen Konsonanten; auch für *aen*), z. B. *Chambre*, *Chateaubriand*, *Chance*, *Champ*, *Rouen*, *Lorient*; man hüte sich, *ang* zu sprechen.

## § II. e-Laute.

Die Aufstellung von Regeln für die Aussprache der *e*-Laute bietet die größten Schwierigkeiten und erfordert eine längere Erörterung.

In älterer Zeit — setzen wir etwa die Zeit um 1300 — unterschied man in den Stammsilben der Wörter mindestens zwei Arten von kurzen *e*-Lauten: ein offeneres und ein geschlosseneres kurzes *e*. Diese Unterschiede haben ihre histo-

\*) In diesen drei Wörtern ist das *d* nicht stumm.



rische Berechtigung. Offenes kurzes *e* ward gesprochen, wo von Urzeiten her ein *e* bestanden hatte, z. B. in *regen* „der Regen“, *geben* „geben“; geschlosseneres kurzes *e* lag vor, wo dereinst ein altes *a* durch Umlaut (eines *i* der folgenden Silbe) zu *e* geworden war, z. B. in (*sich*) *regen*, *legen*; für die gotische Sprache können wir noch die Formen *ragjan*, *lagjan* ansetzen. Ebenso bestanden in jener älteren Zeit Unterschiede der langen *e*-Laute: geschlossenes *ê* sprach man in den Fällen, wo Zusammenziehung aus einem alten *ai* stattgefunden hatte, z. B. in *sê* „See“, *mêr* „mehr“ (das Gotische hat hier *saiws*, *maiza*); *æ* in anderen Fällen, z. D. *swære* „schwer“, *wæjen* „wehen“.

Diese historisch berechtigten alten Unterschiede sind zum Teil noch in grossen Gebieten Mittel- und Oberdeutschlands bewahrt, in Niederdeutschland aber sind sie zumeist aufgegeben. Hätte nun im 16., 17. und 18. Jahrhundert die Rechtschreibung nach diesen historischen Gesichtspunkten verfahren und für das geschlossene *e* etwa *e*, für das offene etwa *ä* einsetzen können, so könnten wir uns einfach auf ihren Standpunkt stellen. Aber die Grammatiker jener Zeit haben die unglückliche Regel aufgestellt: es wird *ä* geschrieben, wenn eine nahe verwante Sprachform *a* zeigt; sonst aber *e*. Also: *Männer*, *Hände*, *käme* wegen *Mann*, *Hand*, *kam*; aber *behende* (man wusste nicht, dass es „bei der Hand“ bedeutet) und *schwer* (eine verwandte Form mit *a* liegt nicht vor). Mögen nun auch diese orthographischen Maßregeln vom heutigen wissenschaftlichen Standpunkte als ungerechtfertigt beurteilt werden, so lässt sich die Wirkung, die sie in Jahrhunderten geübt haben, doch nicht ganz beseitigen: es ist Tatsache, dass die Aussprache der Gebildeten Deutschlands vielfach von diesen Regeln beeinflusst worden ist.

Fassen wir das Ergebnis dieser Erörterungen zusammen: ein grosser Teil der Deutschen, besonders Mittel- und Oberdeutsche, unterscheidet — gegen die Orthographie — *gēben*, *lēben* von *hēben*, *lēgen*; ein grosser Teil der Deutschen, namentlich Niederdeutsche, hat diesen Unterschied aufge-

geben; ein grosser Teil der gebildeten Deutschen richtet sich nach der Orthographie: *gēben*, *lēgen*, aber *wēlen*; *wēhen*, *drēhen*, aber *mēhen*, *krēhen*; ja sogar in *schlecht*, *recht*, *Becher* soll ein geschlosseneres kurzes *e* gesprochen werden als in *Wächter*, *Nächte*, *lächeln*. Bestünde nun wirklich an den Bühnen diese konsequente Scheidung der *e*- und *ä*-Laute nach Maßgabe der Orthographie, so könnten wir sie getrost annehmen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Nach meinen Beobachtungen an guten Theatern liegt die Sache so: sieht man von Wörtern ab, in denen die Qualität des *e* nach der Betonung schwankt (*er*, *der*, *dem*, *den*), so wechselt die Aussprache der langen *e*-Laute zwischen geschlossenem *ê*, wie wir es in dem französischen Worte *armée* sprechen, und einem offeneren *e*-Laute, der zwischen *ê* und breitem *æ* etwa in der Mitte liegt und von uns als *ē* bezeichnet wird. Konsequenz nach der Schreibung herrscht durchaus nicht: wo *ä* geschrieben wird, hört man oft geschlossenes *ê* (*Schēfer*, *schēmen*); wo *e* geschrieben wird, oft *ē* (*leben*). Nach meinen Aufzeichnungen wurden im klassischen Drama von allen langen *e*-Lauten nur 66,9% übereinstimmend mit der Orthographie gesprochen (z. B. *leben*, *ēdle*, *mēr* mehr, *schlēft* schläft), 27,7% gegen die Orthographie (*gerēt* Gerät, *wēlen* wählen, *gēt* geht), 5,4% fehlerhaft (z. B. *schwē'r*, *lēben* u. s. w.); im modernen Konversationsstücke 56,1% für, 39,8% gegen die Orthographie, 4,1% fehlerhaft. Extremes breites *æ* habe ich nur ganz vereinzelt gehört, und zwar sowohl für als gegen die Orthographie, z. B. *næchste*, *Mædchen*, *æwig*.

Diese Statistik giebt die tatsächliche Aussprache einer Menge von *e*-Lauten, aber als Material für eine endgültige Lösung der Frage kann sie nicht genügen, weil sie nicht berücksichtigt, inwieweit die (früher von uns erörterten) Affektstufen ihren Einfluss geübt haben, d. h. wie oft *leben* in lyrischen Teilen der Rede und in hoher Stimmlage etwa einem *leben* der mittleren Lage entspricht, oder wie oft *leben* in tieferer Stimmlage einem *leben* der mittleren Lage entspricht u. s. w. Um diese höchst schwierigen Fragen lösen zu können, müsste man ein reiches Material, das während der Vorstellungen auf-



gezeichnet ist, vergleichen mit einem reichen Material, das die Umgangssprache eben der Schauspieler fixiert, deren Aussprache in der Vorstellung aufgezeichnet ist.

Nach langer Erwägung dieser Fragen wird festgestellt: 1) dass es aus ästhetischen Gründen nicht wünschenswert wäre, wenn alle langen *e*-Laute in einer einzigen Qualität aufgehen würden: etwa in einem geschlossenen *ê*, wie es in verschiedenen Gegenden Niederdeutschlands herrscht (*lêben*, *gebêren* gebären, *lêren* lehren, leeren, *mêhen* mähen); die kunstmäßige Sprache würde dadurch eines wertvollen Mittels der Klangwirkung beraubt werden. 2) der Orthographie ist insoweit Rechnung zu tragen, dass mindestens alle diejenigen langen *e*-Laute, die als *ä* geschrieben werden, offen gesprochen werden, z. B. wählen, Ähre, gebären als *wêlen*, *êre*, *gebêren*. Betreffs der übrigen langen *e*-Laute kann einstweilen aus Mangel an genügendem Material keine Entscheidung getroffen werden; nur wird bestimmt, dass Ausschreitungen nach beiden Seiten hin zu vermeiden sind: vor allzu stark geschlossenem (dem *î* sich nähernden) *ê* ist ebensosehr zu warnen, wie vor dem allzu offenen und gespannten *æ*. 3) in der Aussprache der kurzen offenen *e*-Laute ist kein Unterschied, mögen sie als *e* oder *ä* geschrieben werden, z. B. *der Held*, *er hält*, *Händē*, *behendē*.

4) in Nebensilben (Vor- und Nachsilben) wird der gemurmelte Vokal *ə* gesprochen, z. B. *gebiete*, *berate*; zu warnen ist vor dem hellen Laute, der vielfach auf oberdeutschem Gebiete herrscht.

#### A. Deutsche Wörter.

- I. a) Langes offenes *ē* ist zu sprechen, wo die Schreibung *äh* oder *(t)hā* zeigt, wo *ä* in offener Silbe steht, und wo dem *ä* in derselben Silbe einfacher Konsonant folgt, z. B. *Ähre*, *T(h)äler*, *T(h)räne*, *klären*, *Bär*; so auch vor *ch* und vor *ſ*, wenn nahe verwante bzw. verlängerte Formen langen Vokal zeigen, z. B. *Gespräch*, *Gefäß*, *spräche* (*Gefüſe*, *sprach*.)



- b) Langer *e*-Laut wird gesprochen, wo die Schreibung *ee* oder *eh* oder (*t*)*he* zeigt; ferner wo *e* in offener Silbe steht oder dem *e* in derselben Silbe einfacher Konsonant folgt, z. B. *See*, *Reh*, *fehlen*, *Thee*, *geben*, *heben*, *je*, *Epheu*, *bequem*, *schwer*, *wer*, *wem*, betontes *er*, *der* u. s. w. In den meisten Fällen, in denen hier *e* geschrieben wird, gilt freilich geschlossenes *ē*. In einer beträchtlichen Anzahl von Wörtern aber wird von einem grossen Teile der Mittel- und Oberdeutschen und demgemäß auch von sehr vielen Schauspielern ein offenerer *ē*-Laut gesprochen. Für diese Fälle soll keine endgültige Entscheidung der Qualität gegeben werden. Es kommen hier namentlich folgende Wörter in Betracht: *eben*, *Eber*, *geben*, *kleben*, *leben* (*Leben*), *Leber*, *Lebkuchen*, *neben*, *Rebe*, *schweben*, *streben*, *weben*; *Feder*, *Leder*, *Fledermaus*; *Schwefel*; *Degen*, *fegen*, *gelegen* (Partizip, so auch *verlegen*; aber nicht *legen*), *pflügen*, *Regen*, *Segen*, *Segel*, *Steg*, *Weg* (*bewegen*), *wegen*; *zehn*; *befehlen*, *Kehle*, *Mehl*, *scheel*, *stehlen*; *dem*, *nehmen*, *wem*; *den*, *denen*, *wen*; *er*, *der*, *her*, *wer*, *quer*, *Erde*, *Herd*, *Herde*, *werden*, *Schwert*, *wert*, *Wert*; *Besen*, *lesen*, *genesen*, *Wesen*, *gewesen*; *beten*, *kneten*, *treten*.

II. Kurzes offenes *e* wird gesprochen, wo *e* oder *ü* vor mehreren Konsonanten erscheint, z. B. *Held*, *hält*, *gemächlich*, *Nächte*, *schlecht*, *selten*, *Bett*, *Scherz*. Wo die Konsonantenthäufung sich durch Vokalausfall oder durch Anhängung von Ableitungssilben erklärt, ist die Länge bewahrt, z. B. *geb(e)t*, *erklär(e)t*; ebenso *Gemölde*, *nächste*, *grämlich*, *Märchen* u. s. w.

III. Gemurmelt *e* steht Nebensilben, z. B. *gerêdetes*; in *Elend*, *Elenn* ist die zweite Silbe keine Nebensilbe und daher ihr *e* nicht gemurmelt, sondern kurz und offen zu sprechen.

Die unbetonten Vorsilben *er-*, *ver-*, *zer-*, *ent-* sowie die unbetonten Pronomina *es*, *des*, *er*, *der*

*dem, den* sind in vollklingender Rede mit vollem Vokal zu sprechen (d. h. die letztgenannten vier Formen mit langem *e*, die übrigen mit kurzem offenen *e*), und auch in leichterem Rede ist die übermäßige Abschwächung zu *r, fr, zr, nt, dm, dn* zu vermeiden. Dasselbe gilt von *her-* in *herbei-, herein* usw. — Sind aber die Pronomina *er, der, dem, den* hochbetont, so haben sie nach der allgemeinen Regel (Ib) langen Vokal.

Die silbische Aussprache eines *r, l, m, n* in Nebensilben (*Schäfr, Handl, freudigm, redn* statt *Schäfer, Handel* u. s. w.) ist grundsätzlich zu verbieten, da sie zur Undeutlichkeit führt. Noch tadelnswerter aber ist die vollstimmige Aussprache dieser *e*, z. B. *e* in *Schäfer* zu sprechen wie in *fertig*, *e* in *freudigem* wie in *Gemsbock*, oder gar: *mit verhärtätüm Gemüte*. — Zu warnen ist auch vor Beeinflussung des *-en* durch vorhergehendes *p, b, f, w, m*, (*Lippm, gebm, schlafm, dem bravm Mann, gekom-m* statt *Lippen, geben* u. s. w.) oder durch vorhergehendes *k, g* (z. B. *reckng, dankng, sagng*, statt *recken, danken, sagen*); ebenso vor undeutlicher Aussprache zweier benachbarter *-en*, z. B. *beratn-n, geschnitn-n* statt *beratenen, geschnittenen*.

IV. In folgenden Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *e* für die Bühnenaussprache geregelt worden:

Kurzes <i>e</i> :	Langes <i>e</i> :	Langes offenes <i>ē</i> :
<i>Rebhuhn</i> ;	<i>Lebkuchen, Kebs-</i> <i>weib, Krebs, nebst</i> ; <i>beredt, Beredsamkeit; Städte</i> ;	
<i>weg; Bremse, Tremse</i> ;		<i>nämlich</i> ;
<i>Herberge, Herzog</i> ;	<i>Erde, Herd, Herde</i> ,	<i>Bärte, zärtlich, ver-</i>
<i>Werder; Ferse, Vers</i> ;	<i>Pferd, werden, erst</i> ;	<i>zärteln</i> ;
<i>Erz-(bischof)=archi-</i> ,	<i>Schwert, wert, Wert</i> ;	
<i>Herz, Nerz</i> ;	<i>das Erz; Geberde</i> ,	
	<i>Beschwerde</i> ;	



Kurzes <i>e</i> :	Langes <i>e</i> :	Langes offenes <i>ē</i>
<i>es, des;</i>	<i>stets;</i>	<i>grätschen Kartät-</i> <i>sche, Rätsche, hät-</i> <i>scheln, tätscheln,</i> <i>Flütz (Flüz);</i> <i>Rätsel, der Rüzel.</i>
	<i>Brezel;</i>	

### B. Fremdwörter (und Namen).

- I. Für lateinische *ae* und für französische lange offene *e*-Laute wird *ē* gesprochen, z. B. *Ära, Sphäre, Dämon, Prä, Rabelais, Portière, Enquête, Tête*.
- II. In offener Silbe und wenn stummer Konsonant folgt, ist betontes *e* lang und geschlossen, z. B. frz. *Ca fé* neben deutsch *Kaffee* (nicht *Kaffe*, doch ist auch die französische Aussprache zulässig), *Allee, Komitee* (nicht *Kommitté*), *Ré-aumur, Couplet*. In unbetonten Silben vor der Tonsilbe, z. B. *Theater, Benefiz, Rendezvous*, wird das geschlossene *e* mit geringerer Dauer gesprochen. Auch achte man darauf, Wörter wie *Circe, Hebe, Lethe, Athene, Chlo-e, Alo-e, Zo-e, Niobe, publice, Faksimile, Andante* mit auslautendem geschlossenem *ê*, nicht etwa mit gemurmeltem *e* zu sprechen; hingegen *Julie, Jphigenie, Krise, Hypothese, Narkose, Apotheose*, weil hier die fremden Endungen durch die deutsche Endung *-e*, ersetzt sind. *Marie, Sophie* sind als *Mari, Sophi* zu sprechen, aber *Mariens, Sophiens*. Auch für französisches stummes *e* tritt gemurmeltes *e* ein, z. B. *Chance, Portière, Refrain*.
- III. Vor einfachem Konsonanten ist der Vokal in hochtoniger Silbe lang, in nebetoniger aber kurz, z. B. *Horeb*; *Ganymed*, aber *Mohamed*; *Privileg*; *Bibliothek*, aber *Melchisedek*; *Juwel, parallel*, aber *Ismael*; *Dia-dem*, aber *Requiem*; *heterogen*, aber *Nomen*; *Cher-sonnes*, aber *Perikles*; *Anachoret*, aber *Nazareth, Elisabeth*. Gemurmeltes *e* findet sich nur da, wo eine deutsche Endung eingeführt ist, z. B. *Indien, Menander*; auch oft in *Johannes* statt *Johannes*. — Ausnahmsweise



haben kurzes *e*: *Chef, Reliéf, Hotél, Sem, ad quem* sprich *Scheff* u. s. w.

- IV. Vor mehreren Konsonanten ist das *e* kurz, z. B. *Phlegma, re-ell, Konfession, Cement, Depónens, nolens, volens* (nicht *e*!), *Nonsens, Skepsis*, auch *presto, Fiésko, Fresko, Epilepsis, Klytämnestra*. Die Endung *-ier* wird als *-îr* gesprochen, z. B. *Juwelier, Polier, Offizier*; aber französische Endung gilt in *Atelier, Aventurier, Banquier, Brigadier, Cafetier, Carabinier, Chevalier* (aber *Cavalier*), *Collier, Confiturier, Croupier, Douanier, Epicier, Lancier, Marinier, Métier, Ouwrier, Particulier, Perruquier, Pompier, Portier, Premier, Rentier*. In Völkernamen, wie *Spanier, Kanadier* u. s. w. gilt *-er*.

Langes *e* und stummer Konsonant gilt in *Bidet, Budget, Cachet, Couplet, Filet, Gilet, Moulinet, Soufflet*; aber kurzes *e* und *t* in *adrett, Ballet, Barett, Billet, Bouquet, Büffet, Bracelet, Klosett* (englisch *Clóset*), *kokett, Spinett, Valet*, sprich *Bükétt* u. s. w.; ebenso in *Parkett, Duett, Terzett, Quartett* u. s. w.; *violett*; in *Minaret*.

- V. Von Namen sind folgende zu beachten: mit langem *e* *Dresden, Esthen, Esthland, Mecklenburg, Pegnitz, Quedlinburg, Schleswig, Schwedt, Schwetz, Teplitz, Trebnitz, Verden* (sprich anlaut. *f*), *Werden -werth*, ferner *Gerhard, Hedwig, -grätz*; mit kurzem *e* *Ems* (Badeort, Fluss), *Erfurt, Herborn, Herford, -werder, Schwetzingen*, ferner *Gebhard, Gertrud, Herder, Hermann, Hertha, Herwig* (*Herwegh*), *Stephan* u. a. m.

- VI. Französische *ain, aim, ein, eim, in, im* sind nicht als *eng*, sondern als nasaliertes *e* zu sprechen, z. B. *Refrain* wie *refrê*, *Rheims* wie *rê*, *Teint* wie *tê*, *Cousin, Cretin* u. s. w.

### § III. i-Laute.

#### A. Deutsche Wörter.

- I. Langes geschlossenes *î* ist zu sprechen, wenn die Schreibung *ie* oder *ieh* zeigt, z. B. *die, bieten, Vieh*; ferner

für *ih* in *ihm, ihn, ihnen, ihr* (-e, -en, -em, -er, -es); für *i* in *mir, dir, wir, wider, Biber, Lid, Igel*.

- II. Kurzes offenes *i* gilt in allen übrigen Fällen, in denen *i* geschrieben wird, z. B. *Tisch, wild, Himbeere*. Es herrscht auch in den Ableitungssilben -*in, -nis, -lich, -ig, -rich, -icht, -isch*, z. B. *Königin, Ärgernis, freundlich, selig, Fähnrich, Dickicht, irdisch* (vgl. auch Formen wie *Rettich, Kürbis*): desgleichen in den Eigennamen auf -*rich* und -*wig*, z. B. *Dietrich, Friedrich, Heinrich, Theoderich, Chlodwig, Hedwig, Herwig, Ludwig* u. s. w.

- III. In folgenden Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *i* geregelt worden:

Kurzes <i>i</i> :	Langes <i>î</i> :
<i>Viertel, vierzehn, vierzig;</i>	<i>vier, Viertel, vierteilen,</i> <i>vielleicht</i> (geschlossene Kürze, siehe oben Seite 30).
<i>Distel;</i>	<i>Nische, Wiesbaden.</i>

#### B. Fremdwörter (und Namen).

- I. In betonter offener Silbe gilt langes geschlossenes *î*, z. B. *Elias, Bibel, Alibi, Niger, Brasilien, Kasino, studi(ere)n, Trio, Liter, Mime* 1) mythologischer Name 2)-Schauspieler. In minderbetonter offener Silbe wird das *î* ebenfalls geschlossen gesprochen, wenn auch mit kürzerer Dauer (S. 24), z. B. *Kolibrî, Sëllerî(e), Visiôn, Fîchu, Clîché, Kapîtal, Zitrone, Yankee*; man hüte sich, in solchen Fällen statt des *î* vor Vokalen ein *j* mit Reibungsgeräusch zu sprechen, z. B. *Aktsjôn, Portjê*. — Der Buchstabe *y* wird als *î* gesprochen in *Cylinder, Ysop, Tyrol* (auch *Isop, Tirol* geschrieben), *Kynast, Kyritz, Pyritz*, s. unten § VII S. 53.
- II. Vor einfachem Konsonanten ist *i* in hochtoniger Silbe lang, in nebetoniger aber kurz, z. B. *Alfenîd, Euklîd; Tarîf; Kritîk, Mosaîk, Musîk*, aber *Chronîk, Ethîk, Harmonîk, Grammatîk, Nautîk, Phonetîk; sublîm*, aber *Pilgrim; Anîs, Parîs, Türkîs*, aber *Adonis, Doris, gratis, Jaspis; Appetît, Kredît, Profît*,



aber *Fazit*, *Defizit*, *Prosit*, *Judith*; *Justiz*, *Miliz*, *Notiz*, aber *Mori(t)z*. — In englischen Wörtern wie *Beefsteak*, *Speech*, *Spleen* wird *ee* als *i* gesprochen; so auch *ea* in *Lear*.

- III. Vor mehreren Konsonanten herrscht kurzes *i*, z. B. *Fixum*, *Quinte*, *Edikt*, *Christ*, *Atheist*, *Lissa*, *Fiskus*, *Ziska*, *Prisma*, *Derwisch*, *Paradigma*, *Logarithmen*, *Zirkel*. So auch vor *ll* in *Mille*, *Villa*, *Lilli*, *Cilli*, *Tilly*, *Pasquill(e)*, *Pistille*, *Postille*, *Pupille*, sowie vor mouilliertem *l* (*lj*) in *Billard*, *Billet*, *Bastille*, *Chenille*, *Mantille*, *Quadrille*, *Cochenille*, *Vanille*, *Camarilla*, *Sevilla*, *Guerilla*.
- IV. Beachtenswert sind die Formen: *Kapitel* (aber *Kapital*), *kritteln* (aber *Kritik*), *Titel* neben *Tittel*, *Spital* und *Spittel*; *Zither*, *Zitharöde*; *Litteratur*; *Gig*, *Whig*; *Tuilerien*; *Krokodill*; *imbezil* und *imbezill*; *cis*, *fis*, *lila*; *-ville* = *wil* (*Thionville* etc.); *Cherubim*, *Seraphim*; *Madrid*, *Cid*, *Krim*.
- V. Personennamen auf *-in* haben in der Regel geschlossenes *i* (vgl. S. 24 Anm.), obwohl es in nebentoniger Silbe steht, z. B. *Alwin*, *Baldwin*, *Edwin*, *Erwin*, *Alkuin*, *Oberlin*, *Gmelin*, *Bantlin*, *Böcklin*, *Rümelin* (mundartlich wird hier vielfach kurzes offenes *i* gesprochen). Zweisilbige deutsche Namen auf *-in* von slavischer Herkunft betonen die Endsilbe: *Berlin*, *Eutin*, *Stettin*, *Collin*; aber *Onegin*, *Puschkin*.

#### § IV. o-Laute.

##### A. Deutsche Wörter.

- I. Langes geschlossenes *o* wird gesprochen:
- a) wenn die Schreibung *oo*, *oh* oder *(t)ho* zeigt, z. B. *Boot*, *Moor*, *Moos* (bisweilen auch *Loos*, *Lootse*, *Soole*), *Lohn*, *bohren*, *T(h)on*.
  - b) wenn *o* in offener Silbe steht, oder wenn dem *o* ein einfacher Konsonant folgt, z. B. *wo*, *oho*, *so*, *Boden*, *holen*; *Lob*, *Hof*, *Trog*, *sog*, *bot*, *tot*; vor *ch* und *ß* ist *o* lang, wenn nahe verwante (flektierte)



Formen langen Vokal haben, z. B. *hôch* (*höhe*), *blôfs*, *grôfs*, *Flôfs*, *Schôfs*, *Klôfs*, *Schlôse*, *Stôfs*, aber *floss*, *schoss*, *Amboss* (*Ambosse*).

II. Kurzes offenes *o* wird gesprochen, wenn mehrere Konsonanten folgen, z. B. *fordern*, *Sporn*, *gehören*, *wollen*, *Robbe*, *kommen*, *Kost*, *Sonne*, *Most*, *Mostrich*, *Rost*, *Frosch*, *Trotz*. Ebenso vor *ch* und *ss*, wenn nicht etwa nahe verwante (flektierte) Formen langen Vokal haben, z. B. *doch*, *Joch*, *kroch*, *roch*, *Geschoss*, *Ross*, *Tross*.

III. In folgenden Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *o* geregelt worden:

Kurzes <i>o</i> :	Langes <i>ô</i> :
<i>ob</i> ;	<i>Ôbacht</i> , <i>beôbachten</i> , <i>Knôblauch</i> , <i>Ôbst</i> , <i>Prôbst</i> ;
<i>Hochzeit</i> ;	
<i>Bischof</i> (aber <i>Bischôfe</i> ), <i>Herzog</i> (aber <i>Herzôge</i> );	<i>Vôgt</i> ( <i>Vôgte</i> );
<i>Brombeere</i> , <i>vom</i> ; <i>von</i> ;	<i>Mônd</i> , <i>Môntag</i> ;
<i>Vorteil</i> ;	<i>vôr</i> ;
<i>erlosch</i> , <i>gedroschen</i> , <i>Droste</i> (die hochdeutsche Form ist <i>Trûchsess</i> ), <i>Drostei</i> ;	<i>Klôster</i> , <i>Ôstern</i> , <i>Trôst</i> ;
<i>Ost</i> , <i>Osten</i> mit kurzem <i>o</i> neben	<i>Ôst</i> , <i>Ôsten</i> mit langem <i>ô</i> .

#### B. Fremdwörter (und Namen).

I. In offener Silbe herrscht langes geschlossenes *ô*, z. B. *Alkôven*, *Bô-ôtes*, *Dôminô*, *Gôa*, *Sagô*, *Ôbôe*, *Parôle*, *Pharaô*, *Pôlen*, *Sôda*, *Sôpha*, *Stôa*, *Strôphe*. So auch, wo französisches *au*, *eau* geschrieben wird oder stummer Konsonant folgt, z. B. *Sauce*, *Bureau*, *Bordereau*, *Gros*, *Tricot* (beide Silben gleich stark betont), *Dépot*, *Réchaud*, *Bordeaux*, *Réaumur* (sprich *Réômûr*), *comme il faut*; so auch im italienischen *pôcô*, *con fuôcô* (trotz der in Italien üblichen offenen Aussprache). In nebentoniger Silbe ist dieses *ô* von kürzerer Dauer, aber doch geschlossen (vgl. S. 24.), z. B. *Hôtél*, *Anatômie*, *Phôtographie*.

- II. Vor einfachen Konsonanten ist *o* in hochtoniger Silbe lang, in nebentoniger Silbe aber kurz, z. B. *Hemiglôb*, aber *Nabob*; *Allôd*, *Jôd*, *Hesiôd*, aber *Nachod*; *Philosôph*, aber *Christoph*; *Demagôg*, *Pädagôg*, aber *Magog*; *reziprôk*, aber *Ôpôdeldoc*; *Symbôl*, *Pôl*, *Kamisôl*, aber *Entresol*, *Alkôhol*; *Dôm*, *Anatôm*, *Symptôm*, aber *Sôdom*; *Barôn*, *Postillôn*, *Spiôn*, aber *Aron*, *Natron*, *Kôlon*, *Lexikon*; *Äsôp*, *Heliotrôp*, aber *Ysop*; *Meteôr*, *Louisdôr*, *Tenôr*, aber *Phosphor*, *Rhetor*; *grandiôs*, aber *Helios*; *Despôt*, *Herôdôt*, aber *Talbot*, *Turandot*; *Asow*, *Suwórow*.

Nach dieser Regel sind die vielen Fremdwörter auf *or*, wie *Assessor*, *Doktor*, *Professor*, *Motor*, *Faktor* u. s. w. mit kurzem *o* zu sprechen; vor der Aussprache *Dokter*, *Professer* ist nicht minder zu warnen, als vor der auf der Bühne vielfach gepflegten: *Dôktôr*, *Prôfessôr*. Die verlängerten Formen haben langes *ô*: *Doktôren*, *Prôfessôren*.

- III. Vor mehreren Konsonanten gilt kurzes *o*, z. B. *Apollô*, *Dolce*, *polnisch*, *Komma*, *Gondel*, *Epaminondas*, *Jessonda*, *Hôrizont*, *Diphthong*, *Galopp*, *Lord*, *Geôrg*, *Sport*, *Optik*, *Glosse*, *Géôgnost*, *Gnostiker*, *Kompott*, *Lottô*, *Mottô*, *orthôdox*, *Gozzi*; so auch *Cologne* spricht *kôlônje*.
- IV. *oe* und *oi* in vereinzelten niederdeutschen Namen werden als *ô* gesprochen, z. B. *Soest*, *Itzehoe*, *Koesfeld*, *Grevenbroich*, *Troisdorf*, (*Voigt*); *ow* ist als *ô* zu sprechen in (englisch) *Bowle* und in Namen slavischer Herkunft wie *Grabow*, *Pankow*, *Treptow*, *Virchow*. Auch gilt *ô* in *Toast*, *Coaks* (engl. jetzt gewöhnlich *coke*). Über *oi*, *oy* in französischen Wörtern (gesprochen *ôâ* *ôä*) ist in § I S. 36 gehandelt.
- V. Kurzes *o* gilt in französischen Wörtern mit *oc*, *oque*, z. B. *en bloc*, *Choc*, *Languedoc*, *Medoc*, *choquieren*; so auch in *barôck*, *Tarôck*; ebenso in engl. *Grog*.
- VI. die französischen Wörter mit silbenauslautendem *on* *om* sind mit nasaliertem Vokal zu sprechen, z. B. *Champignon*, *Flacp*, nicht *Champignong*, *Flakong*. Indessen ist dieser französische

Laut aufgegeben in *Bataillôn* (aber *Eskadro*, in Österreich *Eskadrôn*), *Postillôn*, *Pensiôn*, (*Pysiôn* oder *Pensiôn* gesprochen) und bürgert sich auch ein in *Balkôn*, *Garnisôn*, *Kantôn*. Aber lateinische Wörter haben *-ôn* (*Versiôn*, *Natiôn*); in englischen Wörtern ist *-on* zu sprechen: *London* (nicht *Londên*), *Wellington* usw.

## § V. ö-Laute.

### A. Deutsche Wörter.

- I. Langes geschlossenes *ô* ist zu sprechen
  - a) wenn die Schreibung *öh* oder *(t)hö* zeigt, z. B. *Höhle*, *Söhne*, *t(h)önern*, *t(h)öricht*; wenn *ö* in offener Silbe steht, oder wenn einfacher Konsonant folgt, z. B. *öde*, *Herzöge*, *Bischöfe*; *Öl*, *Stör*, *Höschen*, *Erlös*; *Schüfse*, *Stüfse*.
- II. Kurzes offenes *ö* gilt vor mehreren Konsonanten, z. B. *Böcke*, *wölben*, *Wölfe*, *Söldner*, *Mönch*, *Körbe*, *Frösche*, *ergötzen*, *plötzlich*. Ebenso vor *ch* und vor *ss*, falls nicht flektierte Formen langen Vokal haben, z. B. *Köche*, *röcheln*, *Rösslein*, *Schlösschen*, *Schössling*.
- III. Für folgende Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *ö* geregelt worden: mit langem *ö* sind zu sprechen *Gehôft*; *Vôgte*; *Behôrde*, *Bôrde*, *Fôrde*, *Bôrse*; *Nôssel*; *Bôschung*; *trôsten*, *tröstlich*; *Ôsterreich*; *rôsten*; *das Flôz*. Kurzes *ö* gilt in *Mörser*, langes und kurzes *ö* in *östlich* neben *östlich*.

### B. Fremdwörter (und Namen).

- I. Für Fremdwörter gilt geschlossenes langes *ô*, z. B. *Eribôa*, *Môen*, *Epopôe*, *obscôn*, *graziôs*; ebenso in *Diarrhô(e)* (statt des zu erwartenden *Diarrho-e*); auch das französische *eu*, *eue*, (*Dejeuner*, *adieu*, *Milieu*, *Balletteuse*, *queue*) wird wie geschlossenes *ô* gesprochen, ebenso *Mo(n)sieu(r)*, *Deserteur*, *Friseur*, *Redakteur* und *Cœur*.
- II. In französischen Wörtern wird *un*, *um* im Silbenauslaute oder vor folgendem stummen Konsonanten wie nasaliertes



æ gesprochen (nicht öng), z. B. *Parfum*=*Parfæ*, *Verdun*=*Werdæ*, *Vingt-et-un*=*Wæ-tê-æ*. Hingegen wird *un*, *um* vor Vokal wie *ûn*, *ûm* gesprochen, z. B. *Luneville*, *Parfumerie*=*Lûnêwîl*, *Parfûmerî*, s. unten § VII.

- III. Für die deutschen Namen ist zu bemerken, dass ö oft *oe* geschrieben wird, z. B. *Goethe*, *Schroeder*, *Goeze*; *oi* und *oy* werden bisweilen wie langes ô gesprochen in pommerschen Namen, z. B. *Loitz*; *oey* ist als langes ô zu sprechen in *Oeynhausen*; langes ô gilt in *Wörth* (trotz der lokalen Aussprache mit kurzem Vokal) und *Mörs*, kurzes ö in *Görz*, *Ötzthal*.

## § VI. u-Laute.

### A. Deutsche Wörter.

- I. Langes geschlossenes *û* wird gesprochen,
- a) wenn die Schreibung *uh* oder *(t)hu* zeigt, z. B. *Kuh*, *Schuh*, *fuhr*, *Buhle*, *t(h)un*.
  - b) wenn *u* in offener Silbe steht, oder wenn in derselben Silbe einfacher Konsonant folgt, z. B. *Nu*, *Uhu*, *du*, *zu*, *Bube*, *Spule*, *uzen*; *Schub*, *Flug*, *genug*, *Zug*, *Spuk*, *-tum*, *gut*, *Armut*, *Mus*. Ebenso vor *ch* und vor */s*, wenn nicht etwa verwante (flektierte) Formen kurzen Vokal haben, z. B. *Bûch*, *Flûch*, *Besûch*, *Tûch*, aber *Spruch*; *Fûß*, *Grûß*, *Mûße*, aber *muss*, *Genuss*, *Guss*, *Schuss*, *Schluss*.
- II. Kurzes offenes *u* wird gesprochen, wenn mehrere Konsonanten folgen; vor *ch* und *ss*, wenn nahe verwante Formen kurzen Vokal haben, z. B. *Luchs*, *Bucht*, *Druck*, *Luft*, *Schlucht*, *Geduld*, *Bund*, *Vernunft* *jung*, *Brunst*, *Brust*, *Mutter*, *Kutsche*, *Sturm*, *Durst*, *Spruch*, *Kuss*. Besonders ist vor einer dem kurzen *o* sich nähernde Aussprache des *u* zu warnen, wie man sie bisweilen in *ond* (für *und*) hört.

III. In folgenden Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *u* geregelt worden:

Kurzes <i>u</i> :	Langes <i>û</i> :
<i>Bruch</i> = Brechung, <i>Geruch</i> , <i>Spruch</i> , <i>Bucht</i> , <i>Ducht</i> = Ruderbank, <i>Ucht</i> = Dämme- rung, <i>Uchs</i> = Achselhöhle, <i>schluchzen</i> ; <i>zum</i> ; <i>Urteil</i> , <i>zur</i> ;	<i>Brûch</i> = 1) Sumpfland 2) Hose, <i>Flûch</i> , <i>Kûchen</i> , <i>rûchlos</i> , <i>verrûcht</i> , <i>rûchbar</i> , <i>Wûcher</i> , <i>jûchzen</i> ; <i>flûgs</i> (aus <i>Fluges</i> ); <i>Gebûrt</i> , <i>Gebûrtstag</i> (aber ge- bûrtig mit kurzem <i>û</i> ) <i>Ûr</i> -, <i>ûr</i> - als Vorsilbe, z. B. <i>Ûr</i> - bild, <i>Ûrfehde</i> , <i>Ûrheber</i> , <i>Ûr</i> - kunde, <i>Ûrsache</i> , <i>Ûrgroßs</i> - vater, <i>Ûrform</i> , <i>Ûrwald</i> , <i>ûrbar</i> , <i>ûralt</i> , <i>Ûr</i> laub, <i>Ûr</i> - sprung (Ausnahme <i>Urteil</i> <i>Urtel</i> );
<i>Blust</i> (Blüte), <i>Dust</i> (Staub); <i>rutschen</i> ; <i>verdutzt</i> ;	<i>Rûfs</i> , <i>hûsten</i> , <i>pûsten</i> , <i>Knûst</i> , <i>pûsten</i> , <i>Schûster</i> , <i>Wûst</i> ; <i>knûtschen</i> ; <i>dûzen</i> .

#### B. Fremdwörter (und Namen).

- I. *û* ist geschlossen und lang, wenn es in offener Silbe steht; ebenso das französische *ou*, auch wenn stummer Konsonant folgt, z. B. *Jûno*, *Kakadû*, *Stâtûe*, *Rûîne*, *Zûlû*, *Gnû*, *Sou*, *Louis*, *Bijou*, *Route*, *Coup*, *Ragout*, *Partout*, *jaloux*, *Rendezvous* (in nebentoniger Silbe ist dieses *û* von kürzerer Dauer); *oe* in niederländischen Wörtern, z. B. *Boeren* spricht *Bûren*; *ue* wird wie *û* gesprochen in *Kotzebue*.
- II. *u* ist vor einfachem Konsonanten in hochtoniger Silbe lang, in nebentoniger aber kurz, z. B. *Cherub*; *Eunûch*, aber *Baruch*; *Lûdwig*, *Rûdlieb*; *Nepomuk*; *Oxydûl*, *Schmûl*, *Thrasybûl*, aber *Konsul*, *Stambul*; *Konsûm*; *posthûm*, aber *Samum*, *Kollegium*; *Kattûn*, *immûn*, *Neptûn*; *Sirup*, *Eistrup*, *Barntrup*; *Azûr*, *dûr*, *matûr*, *Remedûr*,

aber *Purpur*, *Hödur*; *konfûs*, *abstrûs*, aber *Fidibus*, *minus*; *Dispût*, *Rekrût*, aber *Kalikut*, *Liliput*.

- III. vor mehreren Konsonanten gilt kurzes offenes *u*, z. B. *Schmuggel*, *Brutto*, *Muskel*, *Kurs*, *Tibull*, *Puls*, *Kux*, *Juchten*, *Justiz*, *Prokrustes*, *Produkt*, *Kutschke*, *Chirurg*, *Dramaturg*; so auch *Bouillon*, *Patrouille* (*buljõ*, *patrûljõ*).
- IV. Bemerkenswert sind folgende Formen: mit kurzem *u* *Ulrich*; *Luther*, *lutherisch* (aber in dogmatischem Sinne *luthêrisch*); *Huss*, *Russland*; *bugsieren*, *kaduck*, *Klub*, *Schubjack*, *kapût* (*Käput* = *Kapitel*), *Jus* (Recht), *plus*, *Rum*. Mit langem *û*: *Bélzebûb*.

## § VII. ü-Laute.

### A. Deutsche Wörter.

#### I. Langes geschlossenes *û* wird gesprochen,

- a) wenn die Schreibung *ûh* oder *(t)hû* zeigt, z. B. *kûhn*, *Gebûhr*, *fûhren*, *T(h)ûr*.
- b) wenn *û* in offener Silbe steht, oder wenn einfacher Konsonant folgt, z. B. *ûben*, *spûlen*, *mûde*, *fûr*, *schwûl*, *Geblût*, *Gemût*; ebenso vor *fs*, z. B. *sûfs*; vor einfachem *ch* in *Flûche* (*Flûch*), *Bûcher*, *Tûcher*, *bûchen*, *Kûchlein*, aber *Brûche* (*brûchig*), *Gerûche* (*anrûchig*), *Kûche*, *Sprûche*.

#### II. Kurzes offenes *û* gilt vor mehreren Konsonanten, z. B. *flûchtig*, *Bûchse*, *Kûrbis*, *mûrbe*, *stûrbe*, *Bûrde*, *nûchtern*, *Gerûcht*, *landrûchtig*, *Glûck*, *Sûlze*, *Tûnche*, *gelûsten*, *rûsten*, *Bûste*. *Kûster*, *Scharmûtzel*.

#### III. In folgenden Wortformen ist die (vielfach schwankende) Quantität des *û* geregelt worden: langes *û* gilt in *Brûche* (Mehrzahl von *Brûch*, siehe unter *u*, aber kurzes *û* in *Brûche* = Brechungen, Strafe), *Rûsche*, *hûsteln*, *Pûster*, *dûster*, *wûst*, *Nûstern*, *Rûster* (Ulme). — Kurzes *û* gilt in *Gelûbde*, *gebûrtig*.



## B. Fremdwörter (und Namen).

- I. Französisches *u* in offener Silbe und vor einfachem Konsonanten sowie *ue* sind wie langes geschlossenes *û* zu sprechen, falls nicht nasaliert Vokal gilt, z. B. *Revenue*, *Purvenu*, *Bellevue*; *parfümieren*, *Solitude*; so auch bei folgendem stummen Konsonanten, z. B. *Debû(t)*; ferner *Kostüm*, *Kalkül*, *ridikül*. *Suite* wird meist als *Swîte*, *Parapluie* als *Paraplû* gesprochen. Über *um*, *un* im Silbenauslaute (*ø*) siehe oben § V B.
- II. vor mehreren Konsonanten gilt kurzes *ü* z. B. *Tartüff*, *Budget* = *büdschê*.
- III. in griechischen Wörtern ist *y* in offener Silbe lang, desgleichen vor einfachem Konsonanten in hochtoniger Silbe; kurz ist es vor einfachem Konsonanten in nebentoniger Silbe sowie vor mehreren Konsonanten. Z. B. *Lyra*, *Cypresse*, *Analyse*, *Pyrotechnik*, *Tyrus*, *Myopie*, *Asyl*, *Peristyl*, *Misogyn* (spricht *lîrā* u. s. w.); aber mit kurzem *ü* *Satyr*, *Ypsilon*, *Sibylle*, *Beryll*, *Krypta*, *Mystik*.
- IV. Beachtenswert ist Folgendes. Langes *û* gilt für *ui* in den Namen *Duisburg* und *Juist*; kurzes *ü* gilt in *Blücher*, *Lustre* (*Lüster*). — Geschlossenes *î* (in mindertoniger Silbe von geringerer Dauer) wird gesprochen in *Cylinder*, *Ysop*, *Tyrol* (*Isop*, *Tirol*), *Kynast*, *Kyritz*, *Pyritz*; auch in *Satire*, das mit *i* zu schreiben ist. — Kurzes offenes *i* gilt in *Gyps*, *Myrte*, *Sylbe*, *Krystall*, *Cymbel*, *Aegypten* (sie alle werden jetzt zumeist mit *i* geschrieben), in *lynchen*, ferner in *Pyrmont*, *Kyffhäuser*. — Man vergleiche auch *î* § III B, die *ei*-Laute § VIII, und das *j* § XXIV.

## § VIII. ai-Laute.

Die Aussprache des Diphthongs, der in der Schrift sowohl durch *ai* als auch durch *ei* dargestellt wird, ist eine einheitliche und kommt der durch *ai*

veranschaulichten nahe, denn sie besteht bei ruhiger, verstandesmäßiger Rede aus einem hellen kurzen *a* mit folgendem geschlossenen *ê*.

Der Diphthong *âê* wird gesprochen

- I. für die Schreibung *ai*, z. B. *Hai*, *Hain*, *Kaiser*, *Laich*, *Mai*, *Maid*, *Mais*, *Maische*, *Waid* (blaue Farbe), *Laib* (Brot), *Rain*, *Saite*, *Waise*; ferner in Namen wie *Main*, *Laibach*, *Krain*; *Raimund*, *Rainer*; *Maier*, *Baier* u. s. w. In Fremdwörtern wie *Bai*, *Laie*, *Lakai*, *Serail* (sprich *sêráêl*); *Balalaika*, *Kairo*; aber mehrsilbige (nicht diphthongische) Aussprache des *ai* liegt vor in Wörtern wie *Kā-in*, *Nā-in*, *Altā-i*, *Ha-iti*, *Kara-iben*; ferner in Formen wie *Mosa-îk*, *mosā-isch*, *Ptolemā-is*, *Dana-iden* u. s. w.
- II. für die Schreibung *ei*, z. B. *Bein*, *Leib*, *Eis*, *Abtei*.
- III. für die Schreibung *ay*, *ey* in Namen und in Fremdwörtern, z. B. *Bayern*, *Mayer*, *Norderney*, *Beyer*, *Heyne*, *Meyer*, *Tempelley*; *Tokay*, *Malayen*, *Paraguay*, *Uruguay*, *Bey*; aber für *Bombay*, *Cambray*, gilt langes *ê*, ebenso für *Jockey* (*dſchôkê*).
- IV. bisweilen für *i* in englischen, für *y* in niederländischen Wörtern, z. B. *Strike* = *Streik*, *Bicycle* (*bâêsikêl*) *Ohio*, *Lionel*; *Yssel*, *Ryswyk* (*Râêswdêk*).

#### § IX. au-Laute.

Die Aussprache des *au* (*Haus*, *Mauer*, *Laub*, *rauh*) besteht bei ruhiger, verstandesmäßiger Rede aus einem hellen kurzen *a* mit folgendem geschlossenen *ô*, z. B. *Hâôs*, *Mâôer*; (so auch für *ou* in englischen Wörtern, wie *Stout*, *Count*).

#### § X. eu-Laute.

Die Aussprache des Diphthongs, der in der Schrift durch *eu* und *äu* dargestellt wird, ist eine einheitliche und kommt am ersten der Verbindung eines kurzen, ganz offenen *o* mit folgendem geschlossenen *ô* nahe (*lôôte*, *hóôfer* = *Leute*, *Häuser*). Der Diphthong *ôô* wird gesprochen:

- I. für die Schreibung *eu*, z. B. *treu*, *heute*, *leuchten*.  
 II. für die Schreibung *äu*, z. B. *Mäuse*, *Häute*, *läuten*.  
 III. für *eu* in griechischen Wörtern, z. B. *Nereus*, *Atreus*, *Perseus*, *Theseus*, *Pseudonym*; ferner für *eu* in *feudal*; für *ieu* in *Lieut(e)nant* (jetzt fast nur noch *Leutnant* geschrieben); für *oi*, *oy* in Namen wie *Boie*, *Boye*, *Hoyer* (aber *Hoya* = *hōjā*), *Oybin*, so auch in dem Ausrufe *hoiho*; für *uy*, *ui* in niederländischen Formen, wie *Ruysdael* (*róôsdāl*), *Bakhuizen* u. s. w. -- Kein Diphthong liegt vor z. B. in *Ale-uten*, *Sponde-us*, *Tede-um*, *Jubili-um* u. s. w.

## B. KONSONANTEN.

### A. Hauchlaut; r- und l-Laut; Nasale.

#### § XI. h-Laut.

Der Hauch, der durch *h* bezeichnet wird, ist nur vor vollstimmigem Vokal zu sprechen, also stets im Anlaute der Worte und Kompositionsglieder, z. B. *hart*, *Gehalt*, *Anhalt*, *Hausherr*; ferner in Formen wie *aha*, *Ahorn*, *oho*, *Uhu*. So auch in Fremdwörtern und Namen, z. B. *Hannibal*, *Hypochonder*, *rehabilitieren*, *Ahasver*, *Alkohol*, *Jehova*, *Johannes Kohorte*, *Wilhelm*; *Brünhild*, *Giselher*. In Namen wie *Mathilde*, *Walther*, in denen das *h* einem Verschlusslaute folgt, ist es stumm.

In allen anderen Fällen ist das *h* der Schreibung als nicht vorhanden zu betrachten, also *ru(h)ig*, *se(h)en*, *E(h)e*, *We(h)e*, *Lo(h)e* = *lōe*. Hier ist das *h* erst spät und irrtümlich eingeführt worden; auch in den Schreibungen *th*, *rh* bleibt das *h* für die Aussprache unbeachtet.

#### § XII. r-Laut.

Es ist in allen Fällen durchaus gerolltes Zungenspitzen-*r* zu fordern; nur dadurch kann den schon sehr stark eingebürgerten Missbräuchen begegnet werden, statt des *r* vor *t* ein *ch* zu sprechen (z. B. *wachten* statt *warten*,



*Pfochte* statt *Pforte*) und statt des *r* vor anderen Konsonanten oder statt des auslautenden *r* einen vokalischen Laut entstehen zu lassen, z. B. *staepen* statt *starben*, *Wuem* statt *Wurm*, *mêe* oder *mêa* statt *mêr* (= *mehr*), *Muttü* oder *Mutta* statt *Mutter*. Ebenso hüte man sich davor, das *r* vor Konsonanten gänzlich aufzugeben, z. B. *Wa-ze*, *Kut* (mit verlängertem kurzen Vokal) statt *Warze*, *Kurt* zu sprechen; zu diesem Fehler neigen namentlich diejenigen Mundarten, die anstatt des Zungenspitzen-*r* nur ein mit dem Zäpfchen gebildetes kennen.

Ob *r* oder *rr*, *rh*, *rrh* geschrieben wird, ist für die Aussprache gleichgültig, also in *schwer*, *Rede* wird das *r* gerade so gesprochen wie in *Narr*, *Rhein*, *Rhetorik*, *Pyrrhus*, *Katarrh*.

In Nebensilben soll *er* nicht als bloßes *r* gesprochen werden, vgl. oben § II A III S. 42.

### § XIII. l-Laut.

Bei dem *l* legt sich die Vorderzunge gegen das obere Zahnfleisch: es ist darauf zu achten, dass das *l* nicht zu weit hinten im Mundraume gebildet wird, und dass begleitende Reibungsgeräusche vermieden werden, wie sie sich leicht z. B. beim Zusammentreffen von *t* und *l*, *sch* und *l* (*Atlas*, *schliessen*) ergeben. — Ueber das mouillierte *l* in französischen, spanischen, italienischen Wörtern vergleiche man auch *j*, § XXIV S. 67.

### § XIV m.

Es ist darauf zu achten, dass das *m* mit Stimmton und nicht (ohne diesen) nur durch Verschluss der Lippen gebildet wird. Fehler in der Aussprache des *m* sind selten.

In Nebensilben soll *em* nicht wie bloßes *m* gesprochen werden, vgl. § II S. 42.

### § XV. n.

Bei dem gewöhnlichen *n* legt sich die Vorderzunge gegen die Oberzähne oder das obere Zahnfleisch. Zu beachten ist, dass sich nicht begleitende nasale Reibungsgeräusche einstellen, wie sie sich leicht bei dem Zusammentreffen von *k*

oder *t* und *n* ergeben, z. B. *Ätna*, *Knie*. Ferner ist darauf zu halten, dass das *n* im Auslaut der Worte, der Vorsilben und der Teile von Zusammensetzungen nicht durch folgendes *m*, *p*, *b*, *f*, *k* oder *g* beeinflusst werde: also *an-merken*, *an-bauen*, *an-fangen*, *an Karl*, *an-klagen*, *Bahn-geleise*, *an-genehm*, nicht *anmerken*, *ambauen*, *amfangen*, *ang Karl*, *angklagen*, *Bahng-geleise*, *ang-genehm*; so auch *Kon-gress*, *kon-genial*, *inkognito*; *Kon-tesse*, nicht *Kongtesse* oder *Kptess*.

In Nebensilben soll *en* nicht wie bloßes *n* gesprochen werden (*leidn statt leiden*) oder gar vollkommen mit vorhergehendem *n* zusammenfließen (*wein-n statt weinen*); ebenso hüte man sich vor Beeinflussung des *-en* durch vorhergehendes *p*, *b*, *f*, *v*, *m* (*grabm, rühmm, Affm* statt *graben, rühmen, Affen*) oder durch *k*, *g*, *ch* (*leckng, regng, Rachng* statt *lecken, regen, Rachen*), vgl. § II S. 42.

### § XVI. ng.

Ein von dem *n* vollkommen verschiedener Nasal ist das hinten im Munde gebildete (velare) *ng*. Es ist ein einheitlicher Laut, keine Lautverbindung,\*) und ist zu sprechen

- 1) im Auslaute der Wörter, in denen *ng* geschrieben wird, z. B. *lang*, *eng*, *jung*, *Jungfrau*; man hüte sich, in solchen Fällen *ngk* zu sprechen (*langk*), vergleiche unten S. 70.
- 2) für *n*, wenn ein *k* folgt, z. B. *Dank* = *dangk*, *links* = *lingks*, *Anker* = *angker* (ausgenommen sind die in § XV genannten Fälle, z. B. *an-klagen*). So auch vor *x* in Fremdwörtern wie *Phalanx*, *Sphinx*.
- 3) für *n*, wenn ein *g* folgt und unmittelbar dahinter vollstimmiger Vokal steht, z. B. *Kongo* = *kong-gô*, *Ungarn* = *ung-garn*, *Ingo* = *ing-gô*; so auch *Mangan* = *mang-gân*.
- 4) für *ng*, wenn der gemurmelte Vokal *e* oder ein Konsonant folgt, also: *Engel* = *eng-el*, *Finger* =

---

\*) Um nicht fremde Zeichen einzuführen, wird von einer Darstellung des *ng* durch *η* abgesehen.

*fing-er, England* = *eng-land*, nicht *fing-ger, eng-gland*; ebenso *Ingwer* = *ing-wer*.

Beachtenswert ist, dass Vokal mit auslautendem *ng* nicht für Nasalvokal eintreten darf: also *Teint, Refrain, Flacon, Façon* sind als *tɛ̃, rɛ̃frɛ̃, flakɔ̃, fasɔ̃* zu sprechen, nicht aber als *teng, rɛ̃freng, flakong, fasong*, vgl. oben S. 23. Auch ist zu warnen vor der Aussprache *Mangnet, Dongma, stangnieren, inkongnito* statt *Magnet, Dogma, stagnieren, inkognito*.

## B. Reibelaute.

### § XVII. f.

Der stimmlose Reibelaut *f* ist labiodental, d. h. die Enge, durch die der Luftstrom geht, wird durch die Oberzähne und die Unterlippe gebildet, nicht aber durch beide Lippen. Dieses *f* wird gesprochen in allen deutschen Wörtern, in denen *f* (*ff*) oder *v* geschrieben wird, z. B. *Feind, fühlen, schlafen, Affe, Vater, Frevel*; ein Unterschied zwischen der Aussprache des *f* und *v* besteht nicht. So gilt auch *f* in den Wörtern *Vers, Vesper, Veilchen, Veit, Vietsbohne, Vogt, Küfigu.* s. w. Die Aussprache *Wers, Wesper* ist späteren gelehrten Einflüssen zu danken und ist zu vermeiden. — *ph* in *Epheu*, auch in fremden Wörtern (*Photograph, Philosophie, Aphorismen, Symphonie, Sphinx*) ist als *f* zu sprechen; *Sa.p.ho* = *fäfo*.

Häufig erscheint *f* in der Lautverbindung *pf*; man hüte sich, statt des *pf* ein bloßes *f* zu sprechen, wie es mundartlich im Wortanlaute und nach *m* häufig vorkommt (*Fosten, Feife, Damf*).

In deutschen Namen ist anlautendes *v* als *f* zu sprechen, z. B. *Varel, Vechta, Verden, Vilbel, Villach, Villingen, Vilmar, Vischer, Vorst, Voss, Vlieland, Vöslau*; so auch in *Bremer-vörde*. Im Inlaute herrscht Schwanken zwischen *f* und *w*, z. B. *Sievers* wird als *Siefers* und *Siewers* gesprochen; indessen überwiegt *w*, z. B. *Evers, Doce, Trave*. *f* gilt in *Havel, Bremerhaven, Wilhelmshaven*. Für *w* wird entschieden



in *Hannover* (trotz der ortsüblichen Aussprache); so auch *Hannoveraner*, *hannöversch*.

In Fremdwörtern, die in jüngerer Zeit aufgenommen sind, wird anlautendes und inlautendes *v* wie *w* gesprochen, z. B. *Vasall*, *Venus*, *Villa*, *Violine*, *Vokal*, *Verdikt*, *November*; so auch in *David*, *Eva*. Aber *f* gilt im Auslaut, z. B. *Sklav*, *brav*, *Vesuv* (hingegen *Sklaven*, *braver* mit *w*; aber *bravst* mit *f*); *Genitiv*, *Substantiv*, *Nerv* (aber *nervös* mit *w*).

### § XVIII. w.

Für den stimmhaften Reibelaut *w* gilt die gleiche Mundstellung wie für *f*: die Enge muss durch die Oberzähne und die Unterlippe gebildet werden, nicht aber durch beide Lippen. Das *w* wird gesprochen, wenn die Schreibung ein *w* zeigt (*Wald*, *Gewehr*); sodann für die Schreibung *v* in den unter *f* erwähnten Fällen (§ XVII); endlich in den Lautverbindungen, die *qu*, *schw*, *zw* geschrieben werden, z. B. *Qual*, *schwarz*, *zwei*. Man hüte sich davor, bei Aussprache dieser Verbindungen *qu*, *schw*, *zw* in den Fehler einer vokalischen Aussprache des *w* zu verfallen oder einen gemurmelten Vokal *e* einzuschieben oder ein *f* zu sprechen, also: *schwarz* darf weder wie *schwarz*, noch wie *schewarz*, noch wie *schfarz* gesprochen werden.

### § XIX. s.

Das stimmlose (harte, scharfe) *s* wird sowohl durch *s* als auch durch *ss* (*s*) dargestellt; für die Aussprache macht das keinen Unterschied.

#### A. Deutsche Wörter.

Das stimmlose *s* ist zu sprechen

1) im Auslaute, z. B. *Hals*, *Haus*, *des Schiffes*; so auch vor Ableitungssilben, z. B. *Häuschen*.

2) wenn *fs* oder *ss* geschrieben wird, z. B. *Grufs*, *Stöße*, *Maße*, *fließen*, *Ross*, *Masse*, *flüssig*, *wissen*.

3) in den Lautverbindungen *st* und *sp*, wenn sie nicht im Anlaute stehen, z. B. *rasten*, *raspeln*, *Geist*.

4) in der Lautverbindung *ts*, die entweder *ts* oder *z* oder

tz geschrieben wird; und in *ks*, das *x* geschrieben wird, z. B. *Rätsel*, *ziehen*, *Schmerz*, *Witz*, *schützen*, *Hexe*, *Axt*.

5) im Inlaute nach Konsonanten ausser *r*, *l*, *m*, *n*, also *Rätsel*, *Erbse*, *Krebse*; aber *Halbes*, *Bansen*, *Hirse*, *Wamses*.

#### B. Fremdwörter.

Hier ist es besonders schwierig, die Aussprache des stimmlosen *s* und stimmhaften *f* zu regeln, denn manche fremden Wörter, die in ihrer Heimath *s* zeigen, befinden sich bei uns in der Einbürgerung und werden daher bald mit *s*, bald mit *f* gesprochen (vgl. oben Seite 22). Im allgemeinen gelten folgende Regeln:

1) im Anlaute vor Vokal ist in französischen und italienischen Wörtern stimmloses *s* zu sprechen, wenn ihre fremde Abkunft gefühlt wird. So ist stimmloses *s* vorzuziehen in Wörtern wie *Saint* (*Santo*, *Santa*, *San*), *Saison*, *Salon*, *Sanssouci*, *sans gêne*, *Sauternes*, *Seigneur*, *Seine*, *Sergeant*, *Service*, *Serviette*, *Silhouette*, *Sire*, *Sou*, *Souterrain*, *Souvenir*, *Souverän* (aber *Sauce*, *Solo*, *Soubrette*, *Souper* mit stimmhaftem *f*); in englischen Wörtern wie *Salisbury*, *Sussex*, *Suffolk*. Aber in Wörtern aus dem Griechischen, Lateinischen, u. s. w. herrscht stimmhaftes *f*, z. B. *Salat*, *Serenade*, *Sirene*, *sonor*, *Sublimat*, *Syrien*.

2) im Anlaute vor Konsonanten wird stimmloses *s* gesprochen, z. B. *Sforza*, *Sphäre*, *Skandal*, *Skat*, *skeptisch*, *Skizze*, *Sklaven*, *Slaven*, *Smaragd*; so auch in *Sc* = *sts*, z. B. *Scävola*, *Scene*, *Scepter*, *Scipio*, (*obscön*). Über *st*, *sp* vergleiche § XXI.

3) im Inlaute zwischen Vokalen gilt stimmhaftes *f*, z. B. *Pofa*, *Raison*, *Méfalliance*. Desgleichen nach *r*, *l*, *m*, *n*, z. B. *Version*, *Person*, *expansiv*, *Konvulsion*; nur vereinzelte französische Wörter, in denen die fremde Abkunft gefühlt wird, machen eine Ausnahme, z. B. *Marseille*, *Versailles*.

4) Stimmloses *s* gilt für den Auslaut (*abstrus*, *Boreas*): für französisches *ç* und für *c* vor hellen Vokalen (*Façon*, *annoncieren*, *Police*); in der Verbindung *ts*, mag sie nun als

c, z oder t(ion) geschrieben werden, z. B. *Cäsar*, *Citrone*, *Centrum*, *Cirkus*, *Zirkel*, *Nation* (so auch *Czar* neben *Zar*; *Bajazzo*, *Arazzi*); ferner in der Verbindung *ks*, die als *x* geschrieben wird, z. B. *Lexikon*, *Mexiko*.

## § XX. f.

Der stimmhafte Reibelaut *f* ist in deutschen Wörtern zu sprechen.

1) im Anlaut vor Vokalen (auch nach Vorsilben), z. B. *fehen*, *singen*, *fo*, *befehen*, *Gefang*; in Endungen wie *-fal*, *-sam* wird *f* behandelt wie anlautendes *f*, z. B. *Schickfal*, *Labfal*, *folgsam*, *langsam*.

2) im Inlaute zwischen Vokalen sowie zwischen *r*, *l*, *m*, *n* einerseits und Vokal andererseits, z. B. *Rafen*, *Ferfe*, *Hülfe*, *emfig*, *winfeln*.

Für Fremdwörter gelten die in § XIX gegebenen Bestimmungen. Ferner gilt die Regel, dass französisches *z* als *f* zu sprechen ist, z. B. *Bazar*. So auch in *Mazurka*.

## § XXI. sch.

Das *sch* ist keine Lautverbindung, sondern ein einheitlicher stimmloser Reibelaut.

### A. Deutsche Wörter.

Das *sch* wird gesprochen,

1) wenn *sch* geschrieben wird, z. B. *schaden*, *Asche*, *rascheln*. *s* mit folgendem *ch* gilt nur in Formen wie *Hünschen*, *Mäuschen* u. s. w.

2) für *s* in den anlautenden Lautverbindungen *sp*, *st*, z. B. *schpielen*, *schprechen*, *schtechen*, *Schtaat*; so auch nach Vorsilben und in der Zusammensetzung, z. B. *ge-schtehen*, *Feldschteine*. In dieser Aussprache sind alle deutschen Bühnen einig, und die nordwestdeutsche Aussprache *sp*, *st* ist als mundartliche Eigenart zu vermeiden. Aber im Inlaut und Auslaut gilt *sp*, *st*, z. B. *haspeln*, *Espe*, *rasten*, *Last*. Die Aussprache *Eschpe*, *raschten*, *Geischt* ist mundartlich; natürlich auch *andersch*, *Versch*, *Kommersch*.



Die deutschen Namen richten sich ebenfalls nach diesen Regeln, z. B. *Steiermark*, *Stolberg*, *Stralsund* sind mit anlautendem *scht* zu sprechen; so auch *Stade* = *Schtade* (trotz der ortsüblichen Aussprache).

### B. Fremdwörter.

1) Anlautendes *sp*, *st* ist in Wörtern, die nicht als fremd empfunden werden, wie *schp*, *scht* zu sprechen, z. B. in *Spalier*, *Spanien*, *spazieren*, *Species* (*speziell*), *Spektakel*, *spekulieren*, *spedieren*, *Spezerei*, *Spinat*, *Spinett*, *Spion*, *Spirale*, *Spiritus*, *Spital*; *Standarte*, *Station*, *Statistik*, *Statue*, *Statuten*, *Stil*, *Stola*, *Stolgebühren*, *Stramin*, *strangulieren*, *Strapaze*, *Strelitz*, *strikt*, *Strophe*, *Stuck*, *Student* (*studieren*). Aber für *sp*, *st* wird entschieden in *Spaa*, *Spektabilität*, *Speech*, *Sperma*, *Spleen*, *splendid*, *Spongien*, *Sponsion*, *spontan*, *sporadisch*, *Sport*, *Sputum*; *stabil*, *staccato*, *stagnieren*, *Star*, *Steamer*, *Stenographie*, *Stereometrie*, *Stereoskop*, *steril*, *Stethoskop*, *stigmatisch*, *Stilet*, *stilistisch*, *stimulieren*, *stipulieren*, *Stöchiometrie*, *Stomatoskop*, *Stracchino*, *Stradella*, *Strategie*, *Streik*, *stringent*, *Strontium*, *Strychnin*, *Struktur*, *Stuart*, *Steward*, *Stucco*.

2) Inlautendes und auslautendes *sp*, *st* ist durchgehends als *s-p*, *s-t* (nicht als *schp*, *scht*) zu sprechen, und zwar — im Gegensatze zu deutschen Wörtern — auch nach Vorsilben und in der Zusammensetzung. Der entscheidende Grund für diese Regel ist der, dass eine etymologische Abtrennung der Wortstämme den Laienkreisen unmöglich wäre und also bei jedem Worte die Aussprache besonders erlernt werden müsste. Mit dem gleichen Rechte, mit dem man *Re-schpekt*, *kon-schtruieren*, *Re-schtaurant* spricht, könnte man *Apo-schtrroph*, *apo-schtolisch*, ja sogar *Apo-schtel* verlangen; mit dem gleichen Rechte, mit dem man *Aëro-schtatik* und *Beef-schteak* spricht, könnte man auch *Schtereo-schkop* fordern. Grenzen sind da nicht zu ziehen. Und wie soll der Laie wissen, ob sich nicht etwa *Ho-spital* zu *Spital* ebenso verhält wie *Apó-strophe* zu *Strophe*? ob es *abs-trakt*, *Abs-tinenz*, *abs-trus* heißt oder *ab-strakt*? ob *expektieren* oder *exspektieren*? Den

großen Schwierigkeiten kann man nur dadurch aus dem Wege gehen, dass man im In- und Auslaut stets *s-p* und *s-t* fordert, mag auch mancher die Aussprache *Re-schpekt*, *Kön-schtanz* ungern aufgeben.

3) *sch* ist zu sprechen für *ch* in französischen Wörtern, z. B. *Chaine*, *Chaise*, *chamois*, *Champagner*, *Champignon*, *changieren*, siehe § XXIII; so auch mit französischer Aussprache *Don Quixote*=*dokischot*; für *sh* in englischen Wörtern, z. B. *Shawl*, *Sherry*, *Shakespeare*, und in *Slips* (das besser *Schlips* geschrieben wird); für italienisches *sc* vor *i* oder *e*, z. B. *Bresc(i)a*.

4) *sch* liegt vor in der Lautverbindung *tsch*, die in fremden Wörtern auf folgende Weise geschrieben wird: im Englischen als *ch*, z. B. *Check*, *Chaucer*, *Churchill*, *Chester*; im Spanischen *ch*, z. B. *Echegaráy*, *Chacona*, *Chinchilla* (Stadt); im Italienischen *c* oder *cc* vor *e* und *i*, z. B. *Dolci* (Name eines Malers), *dolce* (süß), *Cinquecento*, *Boccacc(i)o* = *bokátsch(i)ô* (das *i* wird in dieser Verbindung vor Vokalen nur schwach gesprochen).

## § XXII. *fch*.

Der dem stimmlosen *sch* entsprechende einheitliche stimmhafte Reibelaut *fch* (weich zu sprechen) kommt in deutschen Wörtern nicht vor; jedoch wird das *fch* in Fremdwörtern gesprochen

1) für französisches *j*, für *g* vor den hellen Vokalen *e* oder *i*, für *ge* vor dunklen Vokalen, z. B. *Jalousie*, *Jour*, *Jules*, so auch in *Don Juan* = *dpschûq*, *J(e)an*; *generös*, *Genie* (aber *g* wird gesprochen in lateinischen Worten, z. B. *genial*, *Genus*), *genieren*, *Gendarm*, *Gelée*, *George*, *Gigue*, *Gilet*, *Gage*, *Apanage*, *Budget*=*büdschê*, *changieren*, *Flageolet*=*fläschôlét*, *Regie*, *Regisseur* (aber lateinisch *regieren* hat *g*), *Sergeant* (*serfchant*). Die französische Aussprache gilt in *Jury* (= *fchûrî*) sowie (trotz der italienischen Aussprache) in *Giro*, *Agio*, *Adagio* (nicht *d/ch*.)

2) in der Lautverbindung *d/ch*, im Englischen geschrieben als *j* (*Jockey*=*d/chôkê*) oder als *g* vor hellen Vokalen (*Gin*, *Gentleman*), im Italienischen geschrieben als *g*, *gg* vor hellen

Vokalen, z. B. *Angelo* (sprich *Andschelo*, nicht *Angschelo*), *Bellagg(i)o*, *Arpegg(i)o*, *Lago magg(i)ore*=*mad[sch]ôrê*, *Gianettino* (sprich *d[sch]änettinô* mit *d[sch]*, nicht mit *fch*).

In allen diesen Fällen hüte man sich, den stimmlosen deutschen *sch*-Laut zu sprechen.

### § XXIII. c'h und ch.

Die in der deutschen Rechtschreibung übliche Buchstabenverbindung *ch* bezeichnet nicht etwa eine Lautverbindung, sondern gilt für zwei ganz verschiedene einheitliche Laute: erstens für den stimmlosen palatalen Reibelaut, wie er in *ich* gesprochen wird (wir bezeichnen ihn durch *c'h*); zweitens für den stimmlosen gutturalen Reibelaut, wie er in *ach* gesprochen wird.

#### A. Deutsche Wörter.

I. Der *ich*-Laut *c'h* darf nicht durch den *ach*-Laut ersetzt werden, wie es in niederdeutschen Gegenden des Nordwestens vorkommt (also *mancher* und nicht *manch*, *Häus-chen* und nicht *Häuschen*); auch hüte man sich vor der Annäherung an den *sch*-Laut, wie sie namentlich in ungebildeten jüdischen Kreisen häufig ist, z. B. *isch*, *misch* statt *ich*, *mich*. Der *ich*-Laut wird gesprochen,

1) wenn die Schreibung *ch* zeigt, nach *ä*, *e*, *i*, *ö*, *ü*, *ai*, *ei*, *äu*, *eu*, nach *l*, *r*, *n* und in der Endung *-chen*, z. B. *Gespräch*, *spreche*, *ich*, *Löcher*, *Sprüche*, *Laich*, *Eiche*, *Bäume*, *euch*, *Molch*, *Pferch*, *Storch*, *manch*, *Mäus-chen*, *Frau-chen*.

2) in der Endung *-ig* im Silbenschluss sowie vor Konsonanten, z. B. *ewig*, *Königreich*, *Königs*, *befriedigt*, *freudigste*; ausgenommen vor *-lich*, denn hier wird *g* gesprochen, z. B. *königlich*. Vergleiche § XXVII, S. 76.

II. Der *ach*-Laut *ch* wird gesprochen,

wenn die Schreibung *ch* zeigt, nach *a*, *o*, *u*, *au*, z. B. *Bach*, *Loch*, *hōch*, *Buch*, *Bauch*.

Beachtenswert ist, dass die Verbindung *chs* wie *ks* gesprochen wird, z. B. *Dachs*, *wächst*, *Flechse*, *wichsen*, *Ochs*,



*Wuchs, Deichsel.* Das gilt aber nicht für die Formen, in denen *ch* und *s* erst spät durch Ausfall eines Vokales zusammengetreten sind, z. B. *wachst* für *wachest*, *Bauchs* für *Bauches*, *weichste* für *weicheste*.

### B. Fremdwörter (und Namen).

Für den In- und Auslaut gelten im allgemeinen dieselben Regeln wie bei den deutschen Wörtern, z. B. *c'h* in *Alchymie, Archont, Ichthyosaurus* gegenüber *ch* in *Acheron, Hypochonder, Machination, Ochlokratie*; einfacher *ach*-Laut wird für *ch* in *Bacchus, Gracchen* gesprochen. Sonst aber sind, besonders für den Anlaut, folgende Punkte bemerkenswert:

1) *ch* wird wie *sch* gesprochen in allen französischen Wortformen, z. B. im Anlaute in *Chablis, Chagrin, Chaine, Chaise, Chamade, Chambertin, Chambregarnie* (*antichambrieren*), *Chamisso, chamois, Champagner, Champignon, Chance, changieren, Chansonette, Chapeau, Charge, changieren, Charité, Charivari, Charlatan, Charlotte, Charles* (auch, englisch, mit *tsch*), *charmant, Charpie, Chassepot, Chasseur, Château, Chaudeau, Chaussee, Chauvinist, Chef, Chemisette, Chenille, Chevalier, chevaleresk, Chevaulégiers, Chicane, Chiffre, Chignon, Chinois, choquieren. Chokolade, Chose*; so auch im Inlaute, z. B. *cachieren, Fichu, Recherchen*.

2) *ch* wird wie *tsch* gesprochen in englischen Wörtern wie *Chamberlain, Check, Champion, chartern; Chester, Churchill, Manchester, Richmond*, u. s. w. Ebenso in spanischer Aussprache in *Chile, Chimborasso, Echegaray* u. a. m. vgl. §X XI S. 63.

3) *ch* wird wie *k* gesprochen im Anlaute folgender Wörter: *Chalcedôn*, (Stein; aber *Chalcedon*, mit *c'h* heißt die Stadt), *Chaldäa, Chamäleon, Chan, Chaos, Charakter* (*Charaktère*), *Chemnitz, Cherubin* (Page im „Figaro“), *Cherubini, Chiavenna, Chladni, Chlodwig, Chloe, Chlor, Cholera, cholerisch, Chor* (*Chöre*), *Choral, Chrestomathie, Christ, Christian, Chrom, chromatisch, Chronik, Chronologie, Chrysam; Chatten*,

*Chur*; inlautend in *melancholisch*, *Orchester* u. s. w. Hierher gehören in erster Linie die italienischen Wörter und alle diejenigen Formen, die mit *chl* und *chr* anlauten.

4) *ch* wird wie *c'h* gesprochen im Anlaute der meisten griechischen Wörter (nur wenn dem *ch* ein *l* oder *r* folgt, gilt *k*, sieh oben), z. B. *Chalcedon*, *Chalkotypie*, *Charitinnen*, *Charon*, *Charybdis*, *Chelidin*, *Chemie*, *Chersonnes*, *Chimäre*, *Chios*, *Chirograph*, *Chirurgie*, *Choliamben*, *Chorographie*, *Chri-e*, *Chrysanthemum*, *Chrysolith*, *chthonisch*. Sodann in germanischen Namen wie *Cherusker*, *Childerich*, *Chilperich* (vor *l* in *Chlodwig* gilt *k*). Ferner in slawischen Namen wie *Charkow*, *Cherson*; endlich in orientalischen Formen wie *Cherub*, *Cherubim*, *Cheops*, *Chephren*, *China*, *Chinese*, *Chinin*. Wie *c'h* wird auch das *X* in *Ximene* gesprochen.

#### § XXIV. j.

Der dem stimmlosen *c'h* entsprechende stimmhafte palatale Reibelaut ist *j*.

##### A. Deutsche Wörter.

Das *j* ist zu sprechen

1) für anlautendes *j*, z. B. *ja*, *jener*, *jung*;

2) für *g* in *ew'ge*, *blut'ge*; hierüber vergleiche man jedoch § XXVII S. 76.

##### B. Fremdwörter.

Man hüte sich, in Fremdwörtern *i* vor Vokalen als *j* auszusprechen: also *Nation*, *Familie*, *Petersilie*, *Aktien* darf nicht wie *Natsjôn* (vor allem ist vor der Silbentrennung *nā-tsjôn* zu warnen), *Famîlje*, *Petersîlje*, *Aktsjen* klingen.

Das *j* wird mit seinem deutschen Lautwerte gesprochen (über andere Aussprachen des Zeichens *j* siehe § XXII):

1) in lateinischen und hebräischen Wörtern mit *j*, z. B. *Justus*, *Januar*, *Juni*, *Juli*; *Jeremias*, *Jesus*, *Japhet*, *Jerusalem*, *Joppe*. Griechische Wörter kennen kein *j*, sondern nur *i*, daher ist *ionisch*, *Ionier*, *Iason* zu sprechen und nicht *Jonier*, *Jason*; im Inlaute ist *j* üblich, z. B. *Plejaden*, *Ajas* (lateinisch *Ajax*).



2) in verschiedenen (namentlich in englischen) Wörtern, wo *y* geschrieben wird, z. B. *Yankee*, *York*, *Yam*, *Yacht*, *Yucatan*; ferner steckt *j* in französischem inlautenden *y*, z. B. *Royalist*, *loyal*, *ennuyieren*, (*lôajāl*, *anüjiren*), sowie in englischem anlautenden langen *u*, z. B. *United States*.

3) in mouillierten *l*- und *n*-Lauten, z. B. französisch *Billard*, *Feuilleton*, *Eau de Cologne*, *Champagner*, *Bretagne*, *Lorgnette*. Obschon hier im Französischen nicht eigentlich *lj*, *nj* gesprochen wird, ist es doch im Deutschen üblich. — Auch in spanischen und italienischen Wörtern kommen Mouillierungen vor, z. B. *Sevilla*, *Guerilla*, *España*, *Coruña*, *Marañon*; *Foligno*, *Bologna*, *Azeglio*. Siehe unter *l* und *n* §§ XIII, XV.

### C. Verschlusslaute.

**Allgemeine phonetische Vorbemerkungen.** Im Anschluss an die früher gegebene Einteilung der Laute (Seite 27) sei für die Verschlusslaute noch einiges Weitere bemerkt. Zunächst ist bedeutsam, ob sie mit oder ohne Stimme gesprochen werden: man kann das leicht feststellen, indem man sich die Ohren zuhält und dann bald (norddeutsches) *b(a)*, bald *p(a)* spricht. Einem Anderen kann man es am besten dadurch begreiflich machen, dass man diese Verbindungen spricht, indem man einen Trichter, der mit einem Schlauche verbunden ist, auf den Kehlkopf aufsetzt und das andere Ende des Schlauches in das fremde Ohr einführt. Ausser der Stimme aber kommt noch ein weiterer Unterschied in Betracht: beim *p* werden die Lippen geschlossen, dann wird eine Pause gemacht, dann wird der Verschluss gelöst, und zwar folgt ein Hauch (die Wirkung dieses norddeutschen *p* erreicht der Oesterreicher in Fällen wie *b'hüt'*, *b'halten* für *behüte*, *behalten*). So auch beim *t* und *k*, aber der Hauch fehlt beim *b*, *d* und *g*. Drittens ergibt sich ein Unterschied dadurch, dass vermöge der Lippenpression das *p* — namentlich gegen das Ende — stärker erscheint als das *b*, so auch *t*, *k* stärker als *d*, *g*. Endlich sind beim *p* die Lippen stärker gespannt, als beim *b*.



Also man beachte 1) ob der Verschlusslaut mit oder ohne Stimme gesprochen wird; 2) ob er gehaucht ist oder ungehaucht; 3) ob er stark oder schwach ist; 4) ob gespannt oder ungespannt.

Die Verschlusslaute bestehen aus drei Teilen: Verschluss, Pause, Lösung des Verschlusses; auf die Ausführung dieser Teile ist zu halten. Im Wortanlaute geschieht das auch meistens; weniger aber im Inlaute zwischen Vokalen. In der gewöhnlichen Sprache bilden wir hier das *p*, *k* hauchlos und ohne energische Betonung des Schlusses, z. B. *Klappe*, *Hacke*. Aber auf der Bühne würde das schlecht wirken: vor einer Schwächung des Verschlusslautes in seinem zweiten Teile zu Gunsten des ersten Teiles ist zu warnen. So auch beim Wortauslaut: gewöhnlich sprechen wir das Ende des *t* in *Rat*, *Not* schwach; auf der Bühne aber muss auch das Ende des Lautes beachtet und *t*, wie im Wortanfange, stark und gehaucht gesprochen werden.

*p*, *t*, *k* sind stimmlos. Also muss beim Uebergange von den mit Stimme gesprochenen Vokalen zum *p*, *t* oder *k* an irgend einer Stelle die Stimme aufhören. Daher wird tatsächlich in *Rät*, *Blüt* zwischen den *ä*, *ü* und dem *t* eine kleine Pause gemacht. Anders liegt die Sache beim auslautenden *d*, *g*. In dem Gebiete Mitteldeutschlands, wo das *g* überhaupt als Verschlusslaut gesprochen wird, in Schlesien, gilt *Täk*, *Schläk*, *Wäk* (*Tack*, *Schlack*, *Weck*). Das ist von der Bühne überhaupt ausgeschlossen. In Süddeutschland wird nach langem Vokal vielfach schwaches *g* gesprochen. Auch das ist auf der Bühne nicht gut haltbar, denn bei starkem Nachdruck würde sich damit keine Wirkung erzielen lassen. Nein! der Unterschied des auslautenden *b*, *d*, *g* nach langem Vokal (*Grab*, *Rad*, *Tag*) und des auslautenden *p*, *t*, *k* nach langem Vokal besteht darin, dass vor *b*, *d*, *g* nicht jene minimale Pause stattfindet wie vor *p*, *t*, *k*. Die Bindung des Vokals mit dem Verschlusslaute ist eine andere. Beim auslautenden *p*, *t*, *k* ist der Einsatz und der Absatz stark; beim auslautenden *b*, *d*, *g* nach langem Vokal ist der Einsatz

schwach, der Absatz stark. Oder, um es praktisch durch die Aussprache des Vokals festzustellen: in *Grab, grub, Rad, Brod, Tag, Sieg* spricht man den Vokal *decrecendo*, lässt ihn langsam verklingen und setzt dann erst das *p, t, k* ein; ein solches deutliche *Decrescendo* liegt aber in *Satrāp, Rat, rot, Spuk*, nicht vor. Ebenso muss auch das *r, l, n* in *herb, Korb, Mord, barg, halb, Wald, Balg, fand* langsam verklingen, nicht aber in *halt, Kalk, hart, Schvert, Werk, Fant*. [Prof. Sievers.]

Will man die Aussprache der Verschlusslaute für Deutschland regeln, so ergeben sich viererlei Schwierigkeiten:

A) *p, t, k* werden in Niederdeutschland stärker gehaucht als im übrigen Deutschland, z. B. *P<sup>h</sup>ult, T<sup>h</sup>asse, K<sup>h</sup>ette; b, d, g* werden mit vollerer Stimme gesprochen (ähnlich den italienischen *b, d, g*), z. B. *Baum, du, gern*. Das übrige Deutschland mit seinen ungehauchten *p, t, k* und seinen meist stimmlosen *b, d, g* kommt der französischen Aussprache näher.

B) in der Aussprache des auslautenden *ng* herrscht Schwanken: es wird in Deutschland teils *jung*, teils *jungk* gesprochen.

C) in einigen wenigen Fällen sind für die gleichen Lautwerte verschiedene Zeichen im Gebrauch, z. B. unmittelbar nach kurzem Vokal stehendes *b* wird genau so gesprochen wie *p, pp*: also *ob, ab, Abt, Reb-huhn*, wie *hopp, klapp, klappt, Schlepp-tau*. Dieser Fälle sind aber so wenige, dass Missverständnisse leicht zu vermeiden sind.

D) in einer großen Menge von Fällen und in großen Gebieten Deutschlands wird *g* — besonders im In- und Auslaute — als Reibelaut gesprochen; mehrfach ist versucht worden, diese Reibelaute für die kunstmäßige Aussprache als mustergültig hinzustellen.

Die meisten dieser Schwierigkeiten lösen sich von selbst durch Anwendung unseres vornehmlichsten Grundsatzes, dass diejenige Aussprache mustergültig ist, in der alle Bühnen einig sind. Sie sind einig darin, das für *p, t, k, b, d* und anlautendes *g* die einfachen niederdeutschen Lautwerte gelten, d. h.



I. alle *p, t, k* sind gehaucht zu sprechen, z. B. *P'äte, t'app'en, K'ett'e*. Vor ungehauchten *p, t, k* ist ganz besonders zu warnen bei den Lautverbindungen *pl, pr* (*p'latzen, P'racht*), *tr* (*T'reue*), *kl, kr* (*K'leider, K'ragen*).

II. alle *b, d, g* im Silbenanlaute sind mit Stimmton zu sprechen, z. B. *be-ben, droben, Boden, grofs, gleich, gegen* (aber inlautendes *ng* vor gemurmeltem Vokal oder vor Konsonant ist velarer Nasal und enthält kein *g*, vergleiche § XVI). Mag also in Mittel- und Niederdeutschland die herrschende Aussprache sein: *Sieje, lejen, Berje* oder *Berge*\*), *Bogen, trugen*, und mag sie dort die Aussprache des *g* als Verschlusslaut noch so sehr überwiegen und noch so wohl mit historischen Gründen erklärt und verteidigt werden — an allen Bühnen ist der Verschlusslaut *g* für diese Fälle anerkannt (nur in Formen wie *ew'ge blut'ge* nicht, siehe § XXVII), und wir wollen keine Neuerungen einführen, sondern ausgleichen. Übrigens ist der Verschlusslaut *g* im größten Teile Oberdeutschlands und in großen Strecken Niederdeutschlands üblich, also auch nach unserem geographischen Grundsatz (S. 19) dem Reibelaute vorzuziehen, der zudem noch den Nachteil hat, ganz verschiedene Qualitäten zu zeigen, z. B. *Berje, Berc'he, sägen, sächen*. Also: im Inlaute ist die Aussprache des *g* als Reibelaut zu vermeiden (ebenso wie die Aussprache des *b* als *w*: *gewen* für *geben*).

III) Auslautendes *ng* darf nicht mit *k*-Schluss gesprochen werden, also *Ding, jung, Jungfrau*, nicht *Dingk, jungk, Jungk-frau*. Da alle Bühnen hierin einig sind, fallen statistische Zählungen oder Fragen der historischen Berechtigung nicht ins Gewicht. Übrigens würde die sprachgeschichtliche Entscheidung — hierauf macht Prof. Sievers aufmerksam — gegen den *k*-Schluss sprechen, (wie sich *lember, lamb* zu *Lämmer, Lamm* entwickelt hat, so *fien-gen, fien* zu *fin-gen, fing*).

So bleibt als einzige Schwierigkeit die Regelung

\*) Dieses *g* meint den stimmhaften Reibelaut, der dem stimmlosen *ach*-Laute entspricht (§ XXV).



der Aussprache des auslautenden *g*. Bekanntlich herrscht im fast ganzen mitteldeutschen und im größten Teile des niederdeutschen Gebietes nach *a, e, i, ö, ü, ai, ie, äu, eu* der *ich*-Laut (*Siech*), nach *a, o, u, au* der *ach*-Laut (*trüch*); in fast ganz Oberdeutschland und in gewissen kleineren Gebieten Mittel- und Niederdeutschlands wird ein Verschlusslaut gesprochen. Man hat nun die Reibelaute als mustergültig hinstellen und das so verteidigen wollen:

- 1) Sie hätten das historische Vorrecht. Dieser Grund ist völlig haltlos, denn die Erwägung, wie vor Jahrhunderten gesprochen worden ist, kann für die heutige Aussprache nie und nimmer maßgebend sein, sonst würden wir zu den ungeheuerlichsten Forderungen (z. B. *schepfen, Leffel, Eräugnis* statt *schöpfen, Löffel, Ereignis*) kommen. Zudem lässt sich für diesen Fall ein historisches Vorrecht gar nicht bestimmen: man könnte mit dem gleichen Rechte die Lautverhältnisse des 16. Jahrhunderts heranziehen wie die des 12., 9., 1. Jahrhunderts oder noch früherer Zeiten.
- 2) Dr. Grabow (Die mustergültige Aussprache des *g*. Mitteilungen des deutschen Sprachvereins Berlin, 1895 No. 9/10) hat den Satz aufgestellt: weil die Dichter nur ganz vereinzelt die auslautenden *g* auf *k* reimen, öfters aber auf *ch* (also nicht *flôg* auf *Rock*, wohl aber auf *höch*), sei die Aussprache *flôch* vorzuziehen. Hier ist aber Eines nicht berücksichtigt: abgesehen allenfalls von *a*-Reimen, wie z. B. *lag: Sack*, bei denen der Quantitätsunterschied nicht so sehr ins Ohr fällt wie bei den anderen Vokalen, könnten nur solche Reime in Betracht kommen, in denen die Vokale gleiche Quantität haben, d. h. als Reime auf *flôg* nicht etwa *Rock, Stock*, sondern höchstens Wörter auf *-ôk*. Deutsche Wörter auf *-êk, -îk, -ôk, -eik, -auk, -euk* aber giebt es gar nicht, und auch für *-āk* und *-ûk* kommen nur ganz vereinzelt seltene Formen in Frage, z. B. *schrak, stak, buk, Spuk*; hingegen Wörter auf *-äch* *iech ôch eich* sind nicht selten, und sie werden darum zu Reimen mit *-äg, -ieg, -ôg, eig, -eug* herangezogen. Lehrreich ist,

dass bei Wörtern auf *rg* gerade die umgekehrten Verhältnisse vorliegen: hier giebt es keine Reime auf *-arch*, wohl aber auf *-ark* (*stark*, *Mark*), und so werden nur diese mit Formen wie *karg*, *barg* gebunden; auch wird auf *Berg* eher ein geläufiges, brauchbares Wort wie *Werk* reimen, als die beiden seltenen Formen *Pferch* und *überzwerch*. Also dieser Beweis ist nicht stichhaltig. Übrigens könnte nur ein sehr umfassendes, sowohl positives als auch negatives Reimmaterial in Aussprachefragen eine Stimme abgeben, und auch dieses erst dann, wenn die Heimat der Dichter berücksichtigt und der Prozentsatz festgestellt wäre, den ihre mundartlich reinen und ihre unreinen Reime ausmachen.

- 3) Die statistisch gezählte Mehrheit der Deutschen würde vielleicht für den Reibelaut sprechen, aber wir haben diese Entscheidung nach Stimmenzahl grundsätzlich abgelehnt. Für uns sind andere Gesichtspunkte maßgebend:

1) vor allen der, dass für die meisten Schauspieler und Bühnen heute der Verschlusslaut die mustergültige Aussprache ist. Freilich mag namentlich im Konversationsstücke in neuester Zeit an dieser oder jener Bühne der Reibelaut „gestattet“ werden. Solches „Gestatten“ führt aber nur zu einer unerträglichen Inkonsistenz in der Aussprache des einzelnen Schauspielers und des gesamten Personals. Und dieses Durcheinander ist bereits an manchen Bühnen im ernsten Drama üblich, wie ich mit genügendem Material beweisen kann. Z. B. an einer bekannten Bühne Berlins, die neuerdings besonders das Konversationsstück pflegt, zählte ich im ernsten Drama 68 $\frac{0}{100}$  Verschlusslaute, 32 $\frac{0}{100}$  Reibelaute, und zwar oft in störendem Wechsel, z. B. „*Verjächt diese!*“ „*Herr, wir haben sie oft verjächt*“; die Formen *wech* und *weck* lösten sich geradezu ab.

2) der Grundsatz, dass die Formengruppen möglichst wenig differenziert werden sollen. *Tag*, *Sieg* mit Verschlusslaut steht den Formen *Tage*, *Siege*, in denen stimmhafter Verschlusslaut gilt, näher als *Täch*, *Siech* es tun würden.

Eine besondere Stellung nimmt die Ableitungssilbe



-ig ein; da sie als Nebensilbe schwächeren Ton trug, so konnte sich hier sehr wohl ein Reibelaut entwickeln, während er in Tonsilben nicht eintrat. Soll nun *freudig*, oder *freudic'h*, *König* oder *Könic'h* gesprochen werden? Für den Verschlusslaut könnte angeführt werden, dass mit ihm ein geringerer Gegensatz innerhalb der Formengruppen (*Könige*, *Königen*) geschaffen und die ganze Frage der *g*-Aussprache unter eine kurze Regel gebracht würde. Indessen entscheiden für den Reibelaut *c'h* folgende Gründe:

1) an vielen Bühnen hat sich das *-ic'h* vollkommen eingebürgert und überwiegt jetzt wohl die Aussprache *-ik*; mindestens gilt *-ic'h* als dem *-ik* ebenwertig;

2) die Aussprache *-ic'h* herrscht in fast ganz Mittel- und Niederdeutschland sowie in einem Teile des (südwestlichen) Oberdeutschland; auch ist sie im östlichen Oberdeutschland häufig.

3) schon früh sind mit den alten *ig*-Formen solche verwechselt worden, die eigentlich auf *-ich* ausgingen, und in denen nur solche Leute *-ig* sprechen, die von dem Schriftbilde beeinflusst sind; z. B. heisst es eigentlich *adellich*, *billich*, *eklich*, *Reisich*, *Rettich*, *Essich*.\*)

Die für das *-ig* beschlossene Aussprache gilt für die Fälle, in denen es im Silbenauslaute oder vor Konsonanten steht, z. B. *Könic'h*, *freudic'hste*, *Könic'hs*; aber *Könige*. Vor der Endung *-lich* jedoch wird Verschlusslaut gesprochen, da das zweimalige *-ich* (*könic'hlic'h*) unschön klingt. Umgekehrt ist bei Apostrophierung in Formen wie *üpp'ge*, *schüb'ge*, *blut'ge*, *freud'ge*, ja auch nach Vokalen, nach *r*, *l*, *m*, *n* und Reibelauten (*schnee'ge*, *gehör'ge*, *sel'ge*, *blum'ge*, *sehn'ge*, *schaf'ge*, *ew'ge*, *moos'ge*, *busch'ge*, *trotz'ge*, *anrüh'ge*) ein *j* statt des *g* vorzuziehen;

\*) Man hat ferner einen Stützpunkt für die Aussprache *-ic'h* darin sehen wollen, dass überall — auch in Oberdeutschland — bei Apostrophierung ein *j*-Laut gesprochen werde. Aber dass Leute, die niemals *j* in *mächtige* sprechen würden, es doch in *mächt'ge* tun, zeigt gerade, dass wir es hier mit einem ganz disparaten Falle zu tun haben. Auch ist es methodisch unstatthaft, aus verkürzten Formen schneller Rede für die Aussprache der volleren Formen Gesetze abzuleiten.



nach gutturalen Verschlusslauten (*zack'ge*, *zug'ge*) wäre *g* geradezu unmöglich. In diesen Fällen aber lässt sich fast stets, ohne Schaden für das Versmaß, ein leise anklingendes *i* einfügen und dann das *g* beibehalten, z. B. in „*hier ruht der Staub des heil'gen Ludewig*“, oder „*das er im blut'gen Rachen schon davontrug*“.

### § XXV. *p* und *b*.

Der bilabiale stimmlose Verschlusslaut *p* ist stets gehaucht zu sprechen, z. B. *Paar*, *Pferd*, *Kapp'en*, *knapp*<sup>c</sup>, *schlepp*<sup>c</sup>*st*, *p'lagen*, *p'rahen*. Bei dem bilabialen stimmhaften Verschlusslaute *b* ist auf die Mitwirkung der Stimme zu achten.

I) gehauchtes stimmloses *p* ist zu sprechen.

1) wo *p* oder *pp* geschrieben wird, z. B. *Paar*, *knapp*, *platt*.

2) wo *b* nach kurzem Vokal steht, sei es im Silbenauslaut oder vor Konsonant, z. B. *ab*, *ob*, *drob*, *Rebhuhn*, *Abt*.

II) Stimmhaftes *b* ist zu sprechen, wo *b* im Silbenganlaut erscheint, z. B. *Bär*, *Blei*, *bringen*, *Ra-be*, *Lie-be*, *El-be*; man hüte sich, die Nebensilbe *-ben* in einem *m* aufgehen zu lassen: *lieben* nicht *lie-m* u. s. w.

III) Wenn aber *b* inlautend nach langem Vokal erscheint, sei es im Silbenauslaut oder vor Konsonant, oder nach kurzem Vokal + *r*, *l*, so ist ein schwach eingesetztes, aber stark abgesetztes und gehauchtes *p* zu sprechen. Das erreicht man, indem man den Vokal (oder das *r*, *l*) langsam verklingen lässt, z. B. *Grab*, *gabst*, *Dieb*, *giebst*, *gehabt*, *Obst*, *herb*, *halb*. So auch ist *lieb-lich*, *leib-lich*, *üb-lich* wie *lip-lich* u. s. w. zu sprechen; die oft zu hörende Aussprache *lie-blich* (mit stimmhaftem *b*) ist zu vermeiden.

### § XXVI. *t* und *d*.

Der dentale stimmlose Verschlusslaut *t* ist stets gehaucht zu sprechen, z. B. *tasten*, *rett'en*, *matf*, *rat'en*, *Ratf*. Bei dem dentalen stimmhaften Verschlusslaute *d* ist auf die Mitwirkung der Stimme zu achten.

I) Gehauchtes stimmloses *t* ist zu sprechen,

- 1) wo *t* (*th*) oder *tt* (*dt*) geschrieben wird, z. B. *t'eilen*, *t(h)'un*. *t'reu*, *Ratt'e*, *Stadt'*.
- 2) wo *t* in der Lautverbindung *ts* (geschrieben *z*, *tz*) enthalten ist, z. B. *Zahl*, *setzen*, *Sitz*. So auch in fremden Wörtern, wenn *c* als *ts* gesprochen wird, z. B. *Cäsar*, *Citrone*; über *tsch* siehe § XXI.

II) Stimmhaftes *d* ist zu sprechen, wenn *d* im Silbenanlaut erscheint, z. B. *da*, *du*, *drei*, *Rede*, *Widder*.

III) Wenn *d* inlautend nach langem Vokal erscheint, sei es im Silbenauslaut oder vor Konsonant, oder nach kurzem Vokal + *r*, *l*, *n*, so ist ein schwach eingesetztes, aber stark abgesetztes und gehauchtes *t* zu sprechen. Das erreicht man, indem man den Vokal (oder das *r*, *l*, *n*) langsam verklingen lässt, z. B. *Rad*, *schadst*, *schied*, *schiedst*, *ward*, *bald*, *Pfand*. So auch in *schäd-lich*, *unermüd-lich*; vor der Aussprache *schü-dlich* (mit stimmhaftem *d*) ist zu warnen.

In Fremdwörtern erscheint *ddh* in *Buddha*; über *dfch* siehe § XXII; *d* ist nicht stumm in *Billard*, *Boulevard*, *Hazard*.

## § XXVII. k und g.

Der gutturale stimmlose Verschlusslaut *k* ist stets gehaucht zu sprechen, z. B. *K'ind*, *Ack'er*, *Lak'en*, *Dreck'*, *Spuk'*; bei dem gutturalen stimmhaften Verschlusslaute *g* ist auf die Mitwirkung der Stimme zu achten.

I) Gehauchtes stimmloses *k* ist zu sprechen,

wo *k* oder *ck* geschrieben wird, ferner in der Verbindung *ks* (geschrieben *chs* oder *x*) und in der Verbindung *kw* (geschrieben *qu*), z. B. *k'ommen*, *leck'en*, *Hak'en*, *Sack'*, *schrak'*, *sechs*, *wachsen*, *Hexe*, *quälen*; für *g* in *weg* (und *Grog*). Vgl. *chs* § XXIII, *kw* § XVIII.

II) Stimmhaftes *g* ist zu sprechen, wenn *g* im Silbenanlaut erscheint, z. B. *geben*, *Magen*, *grob*, *gleich*, *Egge*, *Tage*, *Siege*, *Könige*. Vor der Aussprache eines Reibelautes ist oben (S 71) gewarnt worden.



III) Wenn *g* inlautend nach langem Vokal erscheint, sei es im Silbenauslaute oder vor Konsonant, oder nach kurzem Vokal + *r*, *l*, so ist ein schwach eingesetztes, aber stark abgesetztes und gehauchtes *k* zu sprechen. Das erreicht man, indem man den Vokal (oder das *r*, *l*) langsam verklingen lässt, z. B. *Schlag*, *schlūgst*, *Sieg*, *Weg*, *siegst*, *Jagd*, *Magd*, *beugst*, *arg*, *Berg*, *Balg*. So auch in *mög-lich*, *unsäg-lich*, *klüg-lich*; die Aussprache *mö-glich*, *klü-glich* (mit stimmhaftem *g*) ist nicht zu empfehlen.

IV) Für die Endung *-ig* gelten besondere Bestimmungen:

- 1) vor Vokal wird das *g*, weil es im Silbenanlaut steht, nach II als Verschlusslaut gesprochen, z. B. *freudige*, *ewiges*, *Königen*.
- 2) *-ig* im Silbenschluss und vor Konsonant wird als *-i'h* gesprochen, z. B. *freudig*, *ewig*, *Honig*, *König*; so auch in *freudigste*, *Ewigkeit*, *Honigkuchen*, *Königreich*. Eine Ausnahme wird nur gemacht, wenn die Endung *-lich* folgt, z. B. *ewiglich*, *königlich*, *männiglich* sprich *êwik-lich* u. s. w.
- 3) bei Apostrophierung des *i* ist *j* zu sprechen, falls es nicht möglich ist, den ausgefallenen Vokal leicht durchklingen zu lassen, z. B. *sel'ge*, *blut'ge*, *ew'ge*.

Für Fremdwörter gilt, dass *c* vor *a*, *o*, *u* und vor Konsonanten als *k* gesprochen wird, z. B. *Café*, *Cognak*, *Cousin*, *Accord*, *acquirieren*, ebenso *qu* in französischen Wörtern, z. B. *Queue*, *Enquête* (aber *kw* in lateinisch *Quadrat*, *Quartal*); über *ch=k* siehe § XXIII. *gu* und *gh* in romanischen Wörtern gelten vor hellen Vokalen zumeist als *g*, z. B. *Guido*, *Guillotine*, *Guirlande*, *Guitarre*, *Guinee*, *Guinea*, *Guerilla*, *Guipure*, *Guéridon*, *Ghibellinen*, *Ghiberti*, *Ghetto*.

Nach diesen hier gegebenen Regeln sind die Laute der einzelnen Worte zu sprechen. Vor der Einwirkung der Laute verschiedener Worte auf einander ist zu warnen; insbesondere ist das fehlerhafte sogenannte „Überziehen“ zu



vermeiden. Es besteht besonders darin, dass der auslautende stimmlose Konsonant eines Wortes vor anlautendem Stimmlaute des folgenden Wortes stimmhaft gesprochen wird: so hört man *deines Auges Leuchten* statt *deines*; *weis ich es denn* statt *weiße ich*; *der Krieg aber auch* (mit stimmhaftem *g*); *er traw ihn*. Berechtigt ist solches „Überziehen“ nur bei Apostrophierung, z. B. *ich grab' es aus*, *ich umhals' ihn*; aber: *ins Gräb es legen*, *um den Hals ihn*.

Auch hier ist an Goethes Ratschlag zu erinnern: „So wie in der Musik das richtige, genaue und reine Treffen eines Tones der Grund alles weiteren künstlerischen Vortrages ist, so ist auch in der Schauspielkunst der Grund aller höheren Rezitation und Deklamation die reine und vollständige Aussprache jedes einzelnen Wortes“.

## Kurze Bemerkungen über Tempo, Betonung und Tonfall.

Tempo, Betonung und Tonfall dienen dazu, die logischen Beziehungen innerhalb der Rede klar hervortreten zu lassen. Unterschiede im **Tempo** ergeben sich, je nachdem schneller oder langsamer gesprochen wird und Abschnitte der Rede durch kleinere oder größere Pausen getrennt werden. Im allgemeinen gilt, dass sich solche Teile, auf die besonderes Gewicht gelegt wird, durch langsameres, unwichtigere aber durch schnelleres Tempo von der durchschnittlichen Geschwindigkeit abheben; so z. B. werden Parenthesen bisweilen durch schnelleres Tempo gekennzeichnet: „Vorgestern Abend — die Stunde weiß ich nicht mehr genau zu sagen — kam er zu mir . . .“ Ferner ist es üblich, dass Teile der Rede, die einen in sich fertigen Gedanken darstellen, durch Pausen eingeschlossen werden, z. B. „das Kind schrie . . so laut . . dass man es weithin hörte . . und herbeigelaufen kam.“ Die einzelnen Abschnitte kann man hier durch Pausen trennen, wie sie durch die Punkte angedeutet sind; indessen kann man auch „schrie so laut“ oder „so laut dass“ in engere Verbindung bringen, d. h. die Pausen anders legen. Also: allgemeine Gesetze lassen sich kaum aufstellen, denn je nach dem Sinne der Rede kann man das Tempo ändern.

In erhöhtem Maße gilt dies vom **Tonfalle** oder der Modulation. Hier werden zumeist die einen abgeschlossenen Gedanken darstellenden Abschnitte der Rede dadurch gekennzeichnet, dass an ihrem Schlusse die Stimme sich senkt; wird ein Gedanke nicht als abgeschlossen empfunden, sondern soll er mit der weiteren Rede in enge Verbindung gebracht werden, so hält sich die Stimme auf der gleichen Höhe. Zum Beispiel: wenn ich sage „er ging in den Garten“, um Obst zu.

ho.len.“, d. h. die Stimme erst zu Ende der ganzen Periode senke (der Tonfall ist hier durch die Höhe der Punkte bezeichnet), so wird das Obstholen als Zweck meines Ganges hingestellt; wenn ich aber sage „er ging in den Gar.ten., um Obst zu. ho.len.“, d. h. zwei Abschnitte durch jedesmalige Senkung der Stimme mache, so stehen die beiden Aussagen als selbständig neben einander, und das Obstholen wird als mehr nebensächlich hingestellt. Besonders klar zeigt sich das beim Numerieren: zählt man von einmal bis siebenmal und fasst jede Zahl als einen Abschnitt für sich, so senkt man jedesmal die Stimme, also „ein·mal. zwei·mal. drei·mal.“ u. s. w.; fasst man aber die ganze Reihe einheitlich und jede Zahl gleichsam als die Folge der vorhergehenden, so bleibt die Stimme auf gleicher Höhe und sinkt erst zum Schlusse, also: „ein·mal' zwei·mal' drei·mal' . . . . . sieben·mal.“ Auch hört man im letzteren Falle wohl sprechen „ein·mal', zwei·mal' . . . . . sie·ben·mal.“ Ein und derselbe Wortkomplex liegt in diesen Fällen vor, und die geschriebene Sprache unterscheidet sie nicht. Also auch durch den Tonfall oder den musikalischen Accent lässt sich der Sinn der Rede sehr fein variieren, und es ist klar, dass hier stets gültige Gesetze nicht zu geben sind. Aber Folgendes ist zu beachten:

- 1) der Ton sinkt zu Ende des gewöhnlichen Aussagesatzes, z. B. „Karl ist krank ge.wes.en.“; ebenso zu Ende der Fragesätze, die mit einem Frageworte beginnen, z. B. „wer hat das ge·tan?“ Ist bei wiederholter Nachfrage das Fragewort stark betont, so ergeben sich Ausnahmen, z. B. wer hat das ge·tan?
- 2) der Ton steigt zu Ende des gewöhnlichen Fragesatzes, wenn er nicht mit einem Frageworte beginnt; z. B. ist er hier ge·wes·en?
- 3) Parenthesen werden häufig in eine tiefere Stimmlage transponiert, z. B. „das ist — ich. be·mer·ke. das. nur. ne·ben·bei. — ganz un·mög·lich.“



- 4) Sehr zu beachten sind die Regeln für die Anführungsätze. Gehen sie der direkten Rede voran, so darf die Stimme nicht gesenkt werden, z. B. er sagte: „gehen Sie mit!“ Folgen sie der direkten Rede, so sind sie in der Stimmlage des Schlusses der Aussage zu sprechen, z. B. „Kommen Sie,“ sagte er; „ist er hier gewesen?“ fragte Karl. Sind sie in die direkte Rede eingeschaltet, so haben sie die Stimmlage der ihnen unmittelbar vorhergehenden Silbe, z. B. „ich bin,“ spricht jener, „zu sterben bereit.“ Zu warnen ist vor der Aussprache, wie man sie bisweilen hört: „ich bin“, spricht jener, „zu sterben bereit.“

Diese Modulation innerhalb der Rede beeinflusst natürlich auch den musikalischen Accent des einzelnen Wortes. Besonders auffällig ist das, wenn der Satz aus einem einzigen Worte besteht, z. B. „ja-a!“ gegenüber ja.-a?

- 5) Die Modulation hat sich lediglich nach dem Sinne der Rede zu richten; es ist davor zu warnen, dass die Interpunktionszeichen, namentlich die Kommata, zum äußerlichen Maßstabe für die Hebung und Senkung der Stimme genommen werden, denn sie sind aus Noten entstandene Kadenzzeichen und nicht für die logische Gliederung der Rede geschaffen. Auch hier gilt der bei der Aussprache der Laute zu befolgende Grundsatz: „Weg mit dem Schriftbilde!“
- 6) Vor Ausschreitungen im Verwenden und Unterlassen der Modulation hat sich der Vortragende zu hüten; „denn wechselt er die Töne zu schnell, spricht er entweder zu tief oder zu hoch oder durch zu viele Halbtöne, so kommt er in das Singen; im entgegengesetzten Falle aber gerät er in Monotonie, die selbst in der einfachen Rezitation fehlerhaft ist — zwei Klippen, eine so gefährlich wie die andere, zwischen denen noch eine dritte verborgen liegt, nämlich der Predigerton; leicht, indem man der einen oder anderen ausweicht, scheitert man an dieser.“ Das sind Goethes Regeln.

Das hauptsächlichste Mittel zur Hervorhebung ist die Stärke des Atems und die Stärke der Stimme. Hierdurch wird der Stärkeaccent oder der dynamische Accent bedingt, der die **Betonung** ausmacht. Im Satze pflegen wir durch den Stärkeaccent das Wichtige, das neu Hinzutretende hervorzuheben: wir betonen „Karl ist draußen“, wenn wir gerade Karls Erscheinen berichten wollen; aber „Karl ist draußen“, wenn von Karl bereits die Rede war und es uns darauf ankommt, seinen Aufenthaltsort zu nennen. Ja wir können betonen „Karl ist draußen“, wenn das Draußensein Karls bereits besprochen ist oder uns im Sinne liegt und das neue und wichtige Moment nur darin besteht, es als Tatsache zu bekräftigen. Unter gewissen Verhältnissen also kann jedes Wort im Satze den Hauptton tragen, und allgemeine Gesetze lassen sich in Anbetracht solchen Wechsels für den Satzaccent nicht geben. Überflüssig und irreführend namentlich ist es, wenn Lehrbücher der Vortragskunst den verschiedenen Wortklassen oder Satzteilen bestimmte Betonungsgrade zuweisen; nur die Betonung in der eigenen natürlichen Sprechweise kann dem Vortragenden eine Richtschnur sein.

Es ist begreiflich, dass auch innerhalb mehrsilbiger Wörter gewisse Silben als die wichtigeren durch den Accent hervorgehoben werden. Für diesen Wortaccent nun gelten folgende Regeln:

- 1) in einfachen deutschen Wörtern ist die Stammsilbe betont, z. B. féchten, Sächsen, Mónat; ausgenommen sind
  - a) die Wörter: Forélle, Hollúnder, Wachólder, lebéndig, luthérisch (in dogmatischem Sinne).
  - b) deutsche Wörter, die mit fremden Endungen zusammengesetzt sind, z. B. Maleréi (französisch -ie), stolzieren, halbieren, schattieren, Glasúr, Lappálien, Schmierálien, Lieferánt, Takeláge.
  - c) wo ein Gegensatz zwischen nebentonigen Silben hervorgehoben werden soll, z. B. er hat nicht gelernt, sondern verlernt.



- 2) in zusammengesetzten deutschen Wörtern trägt die Stammsilbe des neu hinzukommenden, bestimmenden Wortes den Hauptton, z. B. Laubholz, dümmdreist, Stahlfeder, Trüchsess, blútarm (arm an Blut), steínreich (reich an Steinen); so auch Blútarmut, Steínreichtum. Ausnahmen:

a) enthält der erste Bestandteil einen Vergleich mit dem zweiten, so sind beide gleich stark betont, z. B. blútárm, steínréich, stóckdúmm, blítzblánk.

b) in einer Anzahl von zusammengesetzten Eigenschaftswörtern auf -ig, -lich sind entweder beide Stammsilben oder die zweite betont, z. B. frei'wíllig, éigentü'mlich, vórzüg'lich; hauptsä'chlich, leutsélig, holdsélig u. s. w.

- er-<sup>2</sup> 3) Sind die untrennbaren Vorsilben be-, ge-, ver-, zer-, ent- mit Zeitwörtern zusammengesetzt, so trägt die Stammsilbe den Ton, z. B. begéhen, gestéhen, versúchen, zerreißen, entbéhren; ebenso in den davon abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. Entbéhrung, Verzéihung. Auch gilt das für durch-, wider-, über-, um-, voll-, miss-, wenn sie nicht abtrennbar sind, z. B. durchsétzen, widerstéhen, überzéugen, umgéhen, vollénden, misshándeln; Übersétzung, Volléndung. Sind aber die Vorsilben abtrennbar, so tragen sie den Ton, z. B. dúrchführen (ich führe durch), ü'bersetzen, Dúrchführung. Daher ábteilen (ich teile ab) und A'bteilung (zu warnen ist vor dem öfters zu hörenden Abtételung, z. B. „réitende Abtételung“), ánbeten, A'nbetung (nicht Anbétung).
- 4) die Vorsilben An-, Bei-, Ur-, Im- in Hauptwörtern tragen den Ton, z. B. A'nfang, Béispiel, U'rteil, Ímbiss. Daher auch ánfangen, úrteilen.
- 5) Die Vorsilbe ún- trägt den Ton, z. B. úngut, únartig, únfreundlich. In Eigenschaftswörtern auf -lich, -ig, -sam, -haft, -bar aber hat, wenn Zusammenhang mit einem Zeitworte gefühlt wird, die Stammsilbe dieses Zeitwortes den Hauptton, z. B. unermésslich, unersétzbar, unaufhálsam. Daher únschätzbar (= wertlos), wenn es bloß



die Verneinung der Eigenschaft schätzbar (= gut) bezeichnet; aber unschätzbar, was so wertvoll ist, dass man es nicht schätzen kann; darum unausgiebig, aber unausstöhnlich u. a. m.

- 6) in einer Reihe von Wörtern, die erst spät zu einer Einheit zusammengewachsen sind, gilt noch die alte freie Betonung innerhalb des Satzes, z. B. Lébewóhl, Bü'rgermeíster. Diese Betonung wird, weil sie im Gegensatze zu der üblichen (Láubholz, Bláchfeld) steht, bisweilen als eine Betonung des zweiten Gliedes empfunden, z. B. Langestrásse, Rotenféld. Aber: Gréifswald, Strálsund.
- 7) Fremdwörter haben ihre eigene Betonung, z. B. Prüderie, Phänomén, Senátor u. s. w.

So lehren uns auch Verhältnisse der Betonung, des Tonfalles und des Tempos, dass der Sinn der Rede der Maßstab für den Vortrag ist. Und so verlangt mit Recht Goethe für den **rhythmischen Vortrag**, der ja von der Stärke der Betonung und von der Tondauer in hohem Grade abhängig ist: „Der Silbenbau sowie die gereimten Endsilben dürfen nicht zu auffallend bezeichnet, sondern es muss der Zusammenhang beobachtet werden wie in Prosa.“ Aber damit ist nicht gesagt, dass der eigentümliche Versrhythmus und die Versmelodie geschädigt werden dürfen zu Gunsten der Interpunktionen! Goethe fährt fort: „Hat man Jamben zu deklamieren, so ist zu bemerken, dass man jeden Anfang eines Verses durch ein kleines, kaum merkbares Innehalten bezeichnet; doch muss der Gang der Deklamation dadurch nicht gestört werden.“ Demgemäß ist zu sprechen „Lenore fuhr um's Morgenrot . . . empor aus schweren Träumen“ und nicht etwa (mit gewaltsamer Störung des Rhythmus): „Lenore fuhr . . . um's Morgenrot empor . . . aus schweren Träumen.“ Jedoch ist den Worten Goethes die Warnung hinzuzufügen: der Vortragende darf sich durch die (kleine) Pause keineswegs verleiten lassen, am Ende des Verses die Stimme zu

senken, wenn es dem Sinne (d. h. dem Gebrauche in ungebundener Rede) widerspricht: also „Lenore fuhr um's Mor'gen'rot — em'por aus' schwe.ren. Träu.men.“ nicht aber „Lenore fuhr um's Mor'gen.rot. — em'por aus' schwe.ren. Träu.men.“ Ebenso: „Ritter, treue Schwe'ster'lie.be — wid'met euch. dies. Herz.“ oder „Ritter, treue Schwe'ster.lie.be. — wid.met. euch. dies. Herz.“, nicht aber „Ritter, treue Schwe'ster.lie.be. — wid'met euch dies Herz.“

Wir sehen: Tempo und Tonfall und Betonung stehen mit einander in engstem Verein. Durch sie wird der Sinn der Rede variiert, und dem Feingefühl des Vortragenden muss weiter Spielraum gelassen werden. Also nur für diejenigen Faktoren der Rede, die in ihrem Wechsel weniger frei sind und hauptsächlich durch physiologische und akustische Gründe bedingt zu sein scheinen, haben wir bestimmte Forderungen aufstellen wollen; nicht aber für die Faktoren, in denen psychische Einflüsse als herrschend erscheinen und zu freierem Wechsel führen.

Aus den Verhandlungen  
der germanistischen Sektion der  
45. Versammlung deutscher Philologen  
und Schulmänner in Bremen.\*)

(2. Sitzung, am 27. September 1899.)

Prof. Dr. Siebs macht Mitteilungen über die Schritte, die seit der letzten Philologenversammlung (1897) zur Regelung der deutschen Bühnenaussprache geschehen sind, wendet sich gegen erhobene Bedenken und wirft die Frage auf, inwieweit es sich empfehle, den Bestimmungen der Konferenz unter den etwa nötigen Einschränkungen weitere Geltung zu verschaffen. Er führt aus:

Auf der Dresdener Philologenversammlung beschloss die germanistische Sektion auf meinen Antrag, für die ausgleichende Regelung der deutschen Bühnenaussprache in dem Sinne einzutreten, dass durch gemeinsame Arbeit des Deutschen Bühnenvereins und der germanistischen Wissenschaft die Unterschiede der Aussprache zwischen den einzelnen Bühnen des ober-, mittel- und niederdeutschen Sprachgebietes beseitigt würden, sei es nach Maßgabe der Sprache der Gebildeten, sei es nach historischen oder ästhetischen Gesichtspunkten. Die zu diesem Zwecke berufene Kommission hat in Berlin im April des vorigen Jahres getagt, und die Ergebnisse ihrer Beratungen sind unter dem Titel „Deutsche Bühnenaussprache“ erschienen; sie sind auf der Hauptversammlung des Deutschen Bühnenvereins in Frankfurt 1898 als „Kanon der deutschen Bühnenaussprache“ angenommen worden, und die diesjährige Hauptversammlung in Köln hat beschlossen, für ihre weitestmögliche Verbreitung in Schauspielerkreisen zu wirken. Wir dürfen

---

\*) Leipzig, B. G. Teubner, 1900. Seite 108 ff.



uns in dieser Hinsicht eines vollen Erfolges freuen. Beweisend dafür ist, dass in den vielen Zuschriften von praktischer Seite beachtenswerte gegnerische Ansichten in Prinzipienfragen überhaupt nicht hervorgetreten sind; die Meinungsverschiedenheiten betreffen meist einige wenige Worte und sind so gering, dass sie im Verhältnisse zum Ganzen gar nicht in Betracht kommen. Ist es doch bezeichnend, dass die einzige Ansetzung, die geschlossenen Widerspruch hervorgerufen hat, nur durch ein Missverständnis sich erklärt (das Wort Rüss statt Rüß, wofür in den Korrekturmanuskripten Küss gelesen ward); andere Differenzen betreffen Namen, bei denen die ortsübliche Aussprache weitere Gebiete ergriffen hat (Mägdeburg : Mädeburg, Hannofer : Hannower): solche Schwankungen sind sprachwissenschaftlich zu begreiflich, als dass ein einsichtiger Sprachforscher sich über die Entscheidung nach der einen oder anderen Seite hin verwundern könnte. Alles in Allem: die deutsche Bühnenaussprache ist in allen wesentlichen Punkten geregelt (vielleicht die Aussprache der langen e, ä ausgenommen), und zwar geregelt im Sinne der Bühne. Zur Richtschnur ist die an bedeutenden Bühnen übliche Aussprache genommen, wie sie während der Vorstellung im Theater ermittelt werden kann; und zwar ist dieses Material das aller sicherste, weit besser als das durch Ausfragung der Schauspieler gewonnene. Ob an diesen Bestimmungen für die Bühne der eine oder andere Germanist noch zu mäkeln findet oder nicht, ist für die Praxis gleichgültig; der Bühne passen sie und müssen sie passen, weil es nicht etwa neue Dekretierungen, sondern Feststellungen des bestehenden Gebrauches sind.

So sind denn auch von wissenschaftlicher Seite die Ergebnisse durchweg mit Beifall aufgenommen worden, insofern sie für die Bühne gültig sein sollen. Die einzige mir bekannt gewordene Ausnahme macht ein dem Deutschen Sprachverein übersantes Gutachten des Herrn Professor Paul; der behauptet: „Die hier aufgestellten Regeln sind durchaus von Siebs verfasst außer einigen eingefügten Bemerkungen, die von Sievers herrühren und die das Wertvollste an dem Ganzen

sind. Die übrigen Mitglieder der Kommission haben daran keinen thätigen Anteil genommen. Wir haben es also eigentlich nur mit den privaten Ansichten eines Einzelnen zu tun, von denen nicht einzusehen ist, wie sie den Anspruch erheben können, für die Allgemeinheit maßgebend zu sein.“ Dieses für mich geradezu maßlos ehrenvolle Lob und diese gewaltige Schätzung meines persönlichen Einflusses auf Wissenschaft und Bühne muß ich dankend ablehnen, denn wenn ich auch das Programm ausgearbeitet und reichliche statistische Erhebungen gemacht habe, so haben doch alle wissenschaftlichen Mitglieder über die Ausarbeitungen, die sie lange vor der Konferenz in Händen hatten, ihre Ansichten geäußert; wir haben in Vorbesprechungen und in den Kommissionsberatungen über alle Fragen, in diesen sogar über jedes einzelne Wort verhandelt und abgestimmt. Herr Professor Paul aber geht noch weiter, indem er behauptet: „Wo es sich nicht um schon allgemein Feststehendes handelt, trifft Siebs seine Entscheidung ganz willkürlich auf Grund der ihm bekannten Sprechweise, ja teilweise gegen die allgemein übliche Aussprache aus theoretischen Erwägungen, auf Grund deren der Sprache schulmeisterliche Gewalt angethan wird. So finde ich z. B., dass die Vokalquantität in einer Reihe von Fällen derjenigen widerspricht, die mir geläufig ist und die nach meinen Beobachtungen mindestens die gleiche Verbreitung hat;“ und nun werden außer den Worten Mädeburg und Russ getadelt Jägd, Arzt, gehäbt, Kladderadätsch, Böschung, flügs, Distel, Scharte. Diese sämtlichen Ansetzungen sind, außer der letzten, ein schlagender Beweis dafür, wie ich meine privaten Ansichten und meine eigene Mundart zurückgedrängt habe, denn von Jugend auf habe ich als „togen boren Bremer Kind“ nur Jagd, Arzt gehabt, Kladderadatsch, Böschung, flugs, aber Distel gesprochen. Wenn ferner Herr Professor Paul sagt: „über den eigentlich misslichsten Punkt der ganzen Aussprachefrage, die Unterscheidung von offenem und geschlossenem e, ist Siebs hinweggegangen und hat keinen Versuch zur Aufstellung von Regeln gemacht“, so muss darin jeder Unbefangene (und an das



große Publikum wendet sich das Gutachten) den Vorwurf der Oberflächlichkeit sehen; gegen diese aber muss ich auf das Schärfste protestieren. Reiches Material habe ich gesammelt, indem ich im ernsten Drama und im Konversationsstücke stundenlang alle e-Aussprachen phonetisch verzeichnet habe; Proff. Sievers, Vieter, Seemüller, Luick und ich haben die verschiedensten Möglichkeiten der Regelung reiflich erwogen, in der Kommission haben wir stundenlang über diesen Punkt verhandelt, und hierüber sowie über die partielle Regelung ist auf Seite 36 bis 40 (2. Aufl. S. 37) unserer Ausgabe berichtet worden.

Gegen die Bedeutung unserer Bestimmungen für die Bühne scheinen auch einige Klagen des Herrn Prof. Erbe in Ludwigsburg gerichtet zu sein. Er sagt, die Verhandlungen seien von sechs Personen geführt worden, von denen fünf Norddeutsche gewesen seien; das stimmt nicht, denn von den acht Personen, die tätigen Anteil genommen haben, sind zwei Niederdeutsche (Generalintendant Frhr. v. Ledebur und ich), vier aus den verschiedenen Gebieten Mitteldeutschlands (Generalintendant Graf v. Hochberg aus Schlesien, Dr. Tempelvey aus Coburg, Proff. Sievers und Vieter aus dem Westen), endlich zwei Oberdeutsche (Proff. Luick und Seemüller); dass nicht gerade auch Württemberg vertreten war, ist um so weniger bedenklich, als Prof. Sievers und ich über die dortigen Verhältnisse durch langjährigen Aufenthalt unterrichtet waren. Prof. Erbe fährt fort: grundsätzlich ausgeschlossen waren die grammatische Wissenschaft, der Sprachverein und die Schule. Die beiden letzteren Faktoren sind bei einer Arbeit, die sich mit einer praktischen Bühnensache befasst, entbehrlich; übrigens war der Sprachverein unbewusst durch zwei Mitglieder vertreten. Und dass die grammatische Wissenschaft, wo Sievers, Seemüller, Luick, Vieter und ich mitwirkten, absolut ausgeschlossen gewesen sei, wird sich schwer beweisen lassen. Damit habe ich alle Einwände berücksichtigt.

Ich erkläre nochmals, dass niemand von uns behauptet hat, diese Bühnenbestimmungen, die auf Fernwirkung und Ensemble berechnet sind und eine kunstmäßige Aussprache gleichsam in der Vergrößerung und Vergrößerung geben, direkt



für die Schule oder gar für die Umgangssprache maßgebend werden sollten. Das würde zur Geziertheit und Unnatur führen, es wäre nicht wünschenswert und würde auch kaum erreichbar sein; ich stimme hierin völlig mit den Ansichten von Kluge, Lyon u. a. überein.

Und doch können die Bestimmungen auch für die Schule sehr segensreich werden — nämlich indirekt: sie können einmal für die Pflege der Aussprache wirken, indem sie allzu großer Nachlässigkeit entgegentreten, anderseits können sie in den sehr häufigen Zweifelsfällen die Entscheidung geben oder sie doch in eine gewisse Richtung lenken. Ein Beispiel mag das zeigen. Für die Bühne wird auf Grund der besseren Fernwirkung das weittragende gerollte Zungen-r verlangt, z. B. Rede, hart, Herd. Hier in Bremen, wo uvulares r und zwar zumeist in sehr starker Reduktion auftritt, wird die Schule nie und nimmer gerolltes Zungen-r, selbst nicht im deklamatorischen Vortrag, fordern können; aber sie kann verlangen, dass übermäßige Reduktionen vermieden werden, daß nicht ha(r)t, hê(r)d, sondern mindestens mit gerolltem uvularen r hart, hêrd gesprochen werde. Man wird hier in Bremen nicht vom Schüler fordern können, dass er ein ihm unnatürliches Siek, Trûk statt Siech, Trûch spricht, in Schlesien aber wird ein solches Verlangen keinen Anstoß erregen; wohl aber kann den Bestimmungen der Bühnenaussprache gemäß gefordert werden, dass der Bremer Schüler nicht džönklink für jüngling spreche. Wenn in solchem Sinne die Schulverwaltungen der größeren Gebiete unseres Deutschen Reiches, überhaupt in den Landen, wo die deutsche Zunge klingt, vorsichtig und sachkundig erwägen, inwieweit den Bestimmungen der deutschen Bühnensprache Rechnung zu tragen sei, so werden sie sich gewiss den Dank aller Lehrer und Schüler, den Dank des ganzen Volkes verdienen. Dass wir Mitglieder der Konferenz, denen man Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit wohl bis jetzt nicht nachsagen kann, gern bereit sind, mit Rat und Tat dabei zu helfen, werden Sie als selbstverständlich betrachten. Bedenken Sie, wieviel Mühe und Arbeit dadurch unseren Lehrern und

Schülern der Volksschulen, falls sie noch am Schriftbilde kleben, erspart werden kann, und sorgen Sie, dass dieses bescheiden und besonnen beginnende Werk nicht durch gewaltsame Eingriffe positiver oder negativer Art gefährdet werde.

Dr. Sievers, Professor an der Universität Leipzig, hebt dazu ausführend hervor, dass es sich zunächst nur um eine Regelung der Bühnenaussprache gehandelt habe, dass die Vorschläge nicht etwa unbedingte Geltung für die Schule und die Umgangssprache haben sollten. Soweit es sich um eine gleichförmige Regelung handelt, steht er der aufgeworfenen Frage zweifelnd gegenüber, im übrigen ist er mit Prof. Siebs einverstanden und hebt namentlich hervor, dass die Vorschläge nicht etwa bloß, wie von Prof. Paul gesagt worden ist, in der Hauptsache die Privatmeinung von Prof. Siebs darstellten.

In die Debatte greifen ferner ein Dr. Wunderlich, Professor an der Universität Heidelberg, der seine Befriedigung über die heute erfolgte völlige Klarlegung der Sache ausspricht, Dr. Fischer, Professor an der Universität Tübingen, und Prof. Dr. Schullerus aus Hermannstadt, sowie Dr. Sütterlin, Professor an der Universität Heidelberg, der in der von Prof. Siebs vorgeschlagenen Resolution betont sehen möchte, dass die Vorschläge nur die allgemeine Richtschnur geben sollen.

Die Sektion beschließt, die Herren, die eine Änderung der Form der Resolution wünschen, aufzufordern, mit Prof. Siebs eine Redaktion vorzunehmen; eine solche wird vereinbart und in folgender Form von der Sektion einstimmig angenommen:

„Die germanistische Sektion der 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Bremen erklärt ihre Zustimmung zu den Ergebnissen der Beratungen zur ausgleichenden Regelung der deutschen Bühnenaussprache. Sie hält es zugleich für wünschenswert, diese Ergebnisse für andere Gebiete der deutschen Sprachpflege, insbesondere durch die Schule, nutzbar zu machen, soweit im Leben und Verkehr eine Annäherung an die Sprache der Kunst möglich und zweckmäßig ist.“

---

# Wörterverzeichnis.\*)

(Die Ziffern geben die Seitenzahl an.)

## A.

Aachen 35.  
Aal 35.  
Aar (Adler) 35.  
ab 35. 69. 74.  
Abstinenz 62.  
abstrakt 62.  
abstrus 51. 60.  
62.  
Abt 35. 69. 74.  
Abtei 54.  
abteilen 82.  
Abteilung 82.  
Accord 76.  
ach 24. 35. 64.  
Acheron 65.  
achtbar 35.  
achtsam 36.  
Acker 75.  
acquirieren 76.  
Adagio 63.  
adieu 49.  
Adonis 45.  
adrett 44.  
à droit 36.  
Ägypten 53.  
Äerostatik 62.  
Äskulap 37.  
Affe 57. 58.  
Agio 63.  
Agnes 37.  
aha 55.  
Ahasver 55.  
Ahorn 55.  
Ähre 40.  
Ajax 66.

Aktien 66.  
Alkuin 46.  
Alchymie 65.  
Aleuten 55.  
Alfenid 45.  
Alibi 45.  
Alkohol 48. 55.  
Alkoven 47.  
Allee 43.  
allein 34.  
Allod 48.  
Aloe 43.  
alt 34. 35.  
Altai 54.  
Altar 37.  
Alwin 46.  
am 36.  
Amalgam 36.  
Amboss 47.  
Ambosse 47.  
Amsterdam 37.  
Amt 35.  
an 36.  
Anachoret 43.  
Analyse 53.  
Anatom 48.  
Anatomie 47.  
anbeten 82.  
Anbetung 82.  
Andante 43.  
anders 61.  
Anfang 26. 82.  
anfangen 57. 82.  
Angelo 64.  
Anhalt 46.  
Anis 45.

Anker 57.  
anklagen 57.  
annoncieren 60.  
antichambrieren 65.  
Apanage 63.  
Aphorismen 58.  
Apollo 48.  
Apostel 62.  
Apotheose 43.  
Appetit 45.  
Ar (Maß) 35.  
Ära 43.  
Arazzi 67.  
Architrav 37.  
Archont 65.  
arg 76.  
Ärgernis 45.  
Ariadne 37.  
Armee 39.  
Armut 50.  
Aroma 36.  
Aron 48.  
Arpeggio 64.  
Art 36.  
artig 36.  
Arzt 36. 87.  
Äsche 61.  
Äsop 48.  
Asow 48.  
Assessor 48.  
Ast 35.  
Asyl 53.  
Atelier 44.  
Atheist 46.  
Athene 43.

Atlas 37. 56.  
Atna 57.  
Atrens 55.  
Attaque 37.  
Aventurier 44.  
Axt 60.  
Azeglio 67.  
Azur 51.

## B.

Bacchus 65.  
Bach 64.  
Bahngeleise 57.  
Bai 54.  
Baier 54.  
Bajazzo 61.  
Bakhuizen 55.  
Balalaika 54.  
bald 35. 75.  
Baldrian 37.  
Balduin 46.  
Balg 69. 76.  
Balkon 49.  
Ballett 44.  
Balletteuse 49.  
Balsam 36.  
balsamisch 36.  
Bamberg 37.  
Banquier 44.  
Bansen 60.  
Bantlin 46.  
Bär 40. 74.  
Barett 44.  
barg 69.  
barock 48.

\*) Enthält die in unserer Schrift vorkommenden Wörter. Einstweilen war es in den Verhandlungen noch nicht möglich, den ganzen Sprachschatz zu berücksichtigen; jedoch behalten wir uns vor, auf Grund unserer Ergebnisse ein Aussprachewörterbuch zu bearbeiten.



- Baron 48.  
 Barntrup 51.  
 Barrière 23.  
 barsch 36.  
 Barsch 36.  
 Bart 36.  
 Bärte 42.  
 Bartel 36.  
 Baruch 51.  
 basta 37.  
 Bastille 46.  
 Bataille 37.  
 Bataillon 49.  
 Bauch—Bäuche 64.  
 Bayern 54.  
 Bazar 22. 61.  
 beben 70.  
 Becher 39.  
 Beefsteak 46. 62.  
 beerhen 34.  
 Beere 33.  
 befehlen 41.  
 befriedigt 64.  
 begehen 82.  
 behende 38. 40.  
 Behörde 49.  
 Bein 26. 54.  
 Beispiel 82.  
 Bellaggio 64.  
 Bellevue 53.  
 Belzebub 52.  
 Benefiz 43.  
 beobachten 34. 47.  
 bequem 41.  
 beraten 42.  
 Beredsamkeit 42.  
 beredt 42.  
 Berg 70. 76.  
 Berge 70.  
 Berlin 46.  
 Bertram 36.  
 Beryll 53.  
 Beschwerde 42.  
 besehen 61.  
 Besen 41.  
 Besuch 50.  
 beten 41.  
 Bett 41.  
 heugst 76.  
 bewegen 41.  
 Bey 54.  
 Beyer 54.  
 Bibel 45.  
 Biber 45.  
 Bibliothek 43.  
 Bicycle 54.  
 Bidet 44.  
 bieten 44.  
 Bijou 51.  
 Bileam 36.  
 Billard 37. 46. 67. 75.  
 Billet 44. 46.  
 Bisam 36.  
 Bischof 47.  
 Bischöfe 47. 49.  
 Biwak 36.  
 Blachfeld 83.  
 Blei 74.  
 blitzblank 82.  
 blossom 47.  
 Blücher 53.  
 Blust (Blüte) 51.  
 Blut 68.  
 blutarm 82.  
 Blutarmut 82.  
 blut'ge 66. 70. 76.  
 Boccaccio 63.  
 Böcke 49.  
 Böcklin 46.  
 Boden 46. 70.  
 Boeren 51.  
 Bogen 70.  
 bohren 46.  
 Boie 55.  
 Bologna 67.  
 Bombay 54.  
 Boot 46.  
 Bo-otes 47.  
 Börde 49.  
 Bordeaux 47.  
 Bordereau 47.  
 Boreas 60.  
 Börse 49.  
 Böschung 49. 87.  
 bot 46.  
 Boudoir 24. 36.  
 Bouillon 52.  
 Boulevard 37. 75.  
 Bouquet 44.  
 Bowle 48.  
 Boye 55.  
 Bracelet 44.  
 brach(liegen) 35.  
 brach(wir brachen) 35.  
 Brache 35.  
 Brasilien 45.  
 Bratsche 37.  
 Bräutigam 36.  
 brav, braver, bravst 59.  
 Bremerhaven 58.  
 Bremer-vörde 58.  
 Bremse 42.  
 Brescia 63.  
 Bretagne 67.  
 Brezel 43.  
 Brigadier 44.  
 bringen 74.  
 Brod 69.  
 Brombeere 47.  
 Bruch (Brechung) 51.  
 Bruch 51.  
 Brüche 52.  
 Brünhild 55.  
 Brunst 50.  
 Brust 50.  
 brutto 52.  
 Bube 50.  
 Buch 50. 64.  
 büchen 52.  
 Bücher 52.  
 Büchse 52.  
 Bucht 50. 51.  
 Buddha 75.  
 Budget 44. 53. 63.  
 Büffet 44.  
 bugsieren 52.  
 Buhle 50.  
 Bund 50.  
 Bürde 52.  
 Bureau 47.  
 Bürgermeister 83.  
 Büste 52.  
 Byron 22.  
 C.  
 Cachet 44.  
 cachieren 65.  
 Caen 37.  
 Café 43. 76.  
 Cafetier 44.  
 Calais 43.  
 Cambray 54.  
 Campagna 37.  
 Camarilla 46.  
 Carabinier 44.  
 Carducci 22.  
 Cäsar 61. 75.  
 Cavalier 44.  
 Cement 44.  
 Centrum 61.  
 Chablis 65.  
 Chacona 63.  
 Chagrin 65.  
 Chaîne 63. 65.  
 Chaise 63. 65.  
 Chalcedon (Stein) 65.  
 Chalcedon (Stadt) 65.  
 Chaldäa 65.  
 Chalkotypie 66.  
 Chamade 65.  
 Chamäleon 65.  
 Chamberlain 65.  
 Chambertin 65.  
 Chambre 34. 37.  
 Chambregarnie 65.  
 Chamisso 65.  
 chamois 62. 65.  
 Champ 37.  
 Champagner 37. 63. 65. 67.  
 Champignon 48. 63. 65.  
 Champion 65.  
 Chan 65.  
 Chance 23. 37. 43. 65.  
 changieren 63. 65.  
 Chansonette 65.  
 Chaos 65.  
 Chapeau 65.  
 Charakter 65.  
 Charge 65.  
 chargieren 65.  
 Charité 65.  
 Charitinnen 66.  
 Charivari 65.  
 Charkow 66.  
 Charlatan 36. 65.  
 Charles 65.  
 Charlotte 65.  
 charmant 65.

Charon 66.	Chladni 65.	Cologne 48.	Dietrich 45.
Charpie 65.	Chlodwig 45. 65.	comme il faut 47.	Ding 26. 70.
chartern 65.		Confiturier 44.	Diphthong 48.
Charybdis 66.	Chloe 43. 65.	con fuoco 47.	dir 45.
Chassepot 65.	Chlor 65.	Coruña 67.	Disput 52.
Chasseur 65.	Choc 48.	Count 54.	Distel 45. 87.
Château 65.	Chokolade 65.	Coup 51.	doch 23. 47.
Chateaubriand 37.	Cholera 65.	Couplet 43. 44.	Dogma 58.
Chatten 65.	cholerisch 65.	Cousin 44. 76.	Doktor 48.
Chaucer 63.	Choliamben 66.	Cretin 44.	Doktoren 48.
Chaudeau 65.	choquieren 48. 65.	Croupier 44.	dolce 63.
Chaussee 65.		Cylinder 45. 53.	Dolce 48.
Chauvinist 65.	Chor 65.	Cymbel 53.	Dolci 63.
Check 63. 65.	Choral 65.	Cypresse 53.	Dom 48.
Chef 44. 65.	Chöre 65.	Czar 60.	Domino 47.
Chelidin 66.	Chorographie 66.		Don Juan 63.
Chemie 66.	Chose 65.	<b>D.</b>	Don Quixote 63.
Chemisette 65.	Chrestomathie 65.	da 35. 75.	Doris 45.
Chemnitz 65.		Dach 35.	Douanier 44.
Chenille 46. 65.	Chrie 66.	Dachs 64.	Dove 58.
Cheops 66.	Christ 46. 65.	Dagmar 37.	Dragoman 36.
Chephren 66.	Christian 65.	Damhirsch 36.	Dramatik 36.
Cherson 66.	Christoph 48.	Dämon 43.	Dramaturg 52.
Chersonnes 43. 66.	Chrom 65.	Danaiden 54.	Dreck 75.
	chromatisch 65.	Dank 24. 57.	drehen 39.
Cherubini 66.	Chronik 45. 65.	dankbar 36.	Dresden 44.
Cherub 51. 66.	Chronologie 65.	danken 17. 42.	drob 74.
Cherubim 46. 66.	Chrysam 65.	Dankmar 37.	droben 70.
	Chrysanthemum 66.	Daphne 37.	Droste 47.
Cherubin 65.		das (dass) 86.	Drostei 47.
Cherusker 66.	Chrysolith 66.	David 59.	Druck 50.
Chester 63. 65.	Chur 66.	Daudet 22.	du 50. 69. 75.
chevaleresk 65.	Churchill 63. 65.	Debüt 53.	Ducht (Ruderbank) 51.
Chevalier 44. 65.	chthonisch 66.	Deficit 46.	Duett 44.
Chevaulégiers 65.	Cid 46.	Degen 41.	Duisburg 53.
Chiavenna 65.	Cilli 46.	Deichsel 65.	dummdreist 82.
Chicane 65.	Cinquecento 22. 63.	Déjeuner 49.	dur 51.
Chiffre 65.		dem 34. 39.	durch 23.
Chignon 65.	Circe 43.	Demagog 48.	durchführen 82.
Childerich 66.	Cirkus 60.	den 39. 41.	Durchführung 82.
Chile 65.	cis 46.	Deponens 44.	
Chilperich 66.	Citrone 60. 75.	Dépôt 47.	durchsetzen 82.
Chimäre 66.	Civitavecchia 22.	der 17. 39. 41.	Durst 50.
Chimborasso 65.		Derwisch 46.	Dust (Staub) 51.
China 66.	Clara 36.	des 41. 42.	düster 52.
Chinchilla 63.	Claque 37.	Deserteur 49.	duzen 51.
Chinese 66.	Cliché 45.	Despot 48.	
Chinin 66.	Coaks 48.	Devonshire 22.	<b>E.</b>
Chinois 65.	Cochenille 46.	Diadem 43.	Eau de Cologne 67.
Chios 66.	Coeur 49.	Diarrhoe 49.	eben 41.
Chirograph 66.	Cognak 76.	Dickicht 45.	Eber 41.
Chirurg 52.	Collier 44.	die 44.	
Chirurgie 66.	Collin 46.	Dieb 74.	

- Echegaray 63.  
 65.  
 Eclat 36.  
 Edikt 46.  
 Edwin 46.  
 egal 36.  
 Egge 75.  
 Ehe 55.  
 Eiche 64.  
 Eidam 36.  
 eigentümlich 82.  
 Eis 54.  
 Eistrup 51.  
 Elbe 74.  
 Elend 41.  
 Elenn 41.  
 Elias 45.  
 Elisabeth 43.  
 Ems 44.  
 emsig 61.  
 en bloc 48.  
 eng 57.  
 Engel 57.  
 England 58.  
 ennuyieren 67.  
 Enquête 43. 76.  
 entbehren 82.  
 Entbehrung 82.  
 Entresol 48.  
 Enzian 37.  
 Epaminondas 48.  
 Epheu 41. 58.  
 Epicier 44.  
 Epilepsie 44.  
 Epopöe 49.  
 er 39. 41.  
 Erbse 60.  
 Erde 41. 42.  
 Erfurt 44.  
 ergötzen 49.  
 Eriböa 49.  
 erinnern 34.  
 erklärt 41.  
 Erlös 49.  
 erlosch 47.  
 erst 42.  
 Erwin 46.  
 Erz 42.  
 Erzbischof 42.  
 es 41. 42.  
 Eskadron 49.  
 España 67.
- Espe 61.  
 Essig 73.  
 Esthen 44.  
 Esthland 44.  
 Etat 36.  
 Ethik 45.  
 euch 64.  
 Euklid 45.  
 Eunuch 51.  
 Euphrat 37.  
 Eutin 46.  
 Evers 58.  
 Eva 59.  
 ewig 64.  
 ew'ge 67. 70. 76.  
 Ewigkeit 76.  
 ewiglich 76.  
 expansiv 60.
- F.**
- Fach 35.  
 Facit 46.  
 Façon 58. 60.  
 Fähnrich 45.  
 Fahrt 35.  
 Faksimile 43.  
 Faktor 48.  
 fällen 38.  
 Familie 66.  
 fand 69.  
 Fant 69.  
 Fass 35.  
 fast 34.  
 fechten 80.  
 Feder 41.  
 fegen 41.  
 fehle 34.  
 fehlen 41.  
 Feind 58.  
 Feldstein 61.  
 Ferse 42. 61.  
 fertig 42.  
 feudal 35.  
 Feuilleton 67.  
 Fiaker 37.  
 Fichu 45. 65.  
 Fidibus 52.  
 Fiesko 44.  
 Filet 44.  
 Finger 57.  
 First 34.  
 fis 46.
- Fisch 23.  
 Fiskus 46.  
 Fixum 46.  
 Flacon 48. 58.  
 Flageolet 63.  
 Flätz 43.  
 Fläz 43.  
 Flechse 64.  
 Fledermaus 41.  
 fliefsen 59.  
 Floß 47.  
 floss 47.  
 Flöz 49.  
 Fluch 50. 51.  
 Flüche 52.  
 flüchtig 23. 52.  
 Flug 50.  
 flugs 51. 87.  
 flüssig 59.  
 folgsam 36. 61.  
 Foligno 67.  
 Förde 49.  
 fordern 47.  
 Forelle 81.  
 franco 37.  
 Frafs 35. 36.  
 des Fraises 35.  
 Frauchen 64.  
 freiwillig 82.  
 Fresko 44.  
 freudig 42. 76.  
 freudige 73. 76.  
 freudigem 42.  
 freudigste 64.  
 freundlich 45.  
 Frevel 58.  
 Friedrich 45.  
 Friseur 49.  
 Frosch 47.  
 Frösche 49.  
 fühlen 58.  
 Fürst 34.  
 führen 52.  
 fuhr 50.  
 für 23. 52.  
 Fuhs 50.
- G.**
- Gabe 23. 34.  
 gabst 74.  
 Gage 24. 63.  
 Gala 37.  
 Galopp 48.
- Ganymed 43.  
 Garçon 34.  
 Garnison 49.  
 Garten 36.  
 Gas 36.  
 gebären 23. 40.  
 geben 38. 39.  
 41. 75.  
 Geberde 42.  
 Gebhard 44.  
 Geblüt 52.  
 Gebühr 52.  
 Geburt 51.  
 gebürtig 51. 52.  
 Geburtstag 51.  
 gedroschen 47.  
 Geduld 50.  
 geekelt 34.  
 Gefäfs 40.  
 gegen 70.  
 gehabt 35. 74. 87.  
 Gehalt 55.  
 Gehört 49.  
 gehorchen 47.  
 Geist 59. 61.  
 Gelée 63.  
 gelegen 41.  
 gelernt 81.  
 Gelübde 52.  
 gelüsten 52.  
 gemacht 35.  
 Gemach 35.  
 gemächlich 41.  
 Gemälde 41.  
 Gembock 42.  
 Gemüt 42. 52.  
 Gendarm 63.  
 generös 63.  
 genesen 41.  
 genial 63.  
 Genie 63.  
 genießen 63.  
 Genitiv 59.  
 Gentleman 63.  
 genug 50.  
 Genus 63.  
 Genuss 50.  
 Geognost 48.  
 Geograph 37.  
 Georg 48. 63.  
 Geredetes 41.  
 Gerhard 44.  
 Gertrud 44.  
 Geruch 51.



- Gerüche 52.  
Gerücht 52.  
Gesang 61.  
geschnitten 42.  
Geschoss 47.  
Gespräch 40.  
gestehen 61. 82.  
Gewehr 59.  
gewesen 41.  
Ghetto 76.  
Ghibellinen 76.  
Ghiberti 76.  
giebst 74.  
Gig 46.  
Gigue 63.  
Gilet 44. 63.  
Gin 63.  
Giro 63.  
Giselher 55.  
Glas 19.  
Glasur 80.  
Glatz 37.  
gleich 70. 75.  
Glosse 48.  
Glück 52.  
Gmelin 46.  
Gnostiker 48.  
Gnu 51.  
Goa 47.  
Goethe 50.  
Goetze 50.  
Goliath 37.  
Gondel 48.  
Görz 50.  
Gott 15. 33.  
Götter 23.  
Gouache 37.  
Gozzi 48.  
Grab 35. 68. 69.  
grab(e)t 35.  
Grabow 48.  
Gracchen 65.  
grämlich 41.  
Grammatik 36.  
37. 45.  
grandios 48.  
gratis 45.  
grätschen 43.  
-grätz 44.  
graziös 49.  
Greifswald 83.  
Grevenbroich 48.  
grob 75.
- Grog 48.  
Gros 47.  
grofs 47. 70.  
grub 69.  
Gruss 50. 59.  
Guéridon 76.  
Guerilla 46. 67.  
76.  
Guido 76.  
Guillotine 76.  
Guinea 76.  
Guinee 76.  
Guipure 76.  
Guirlande 76.  
Guitarre 76.  
Guntram 36.  
Guss 50.  
Gustav 37.  
gut 23. 50.  
Gyps 53.
- H.**  
habt 35.  
Hai 54.  
Hain 54.  
Haiti 54.  
Haken 75.  
halb 69. 74.  
halbieren 80.  
Hals, Halses 59.  
60.  
halt 69.  
hält 23. 40. 41.  
Hamburg 37.  
Hammer 28.  
Hand 27.  
Hände 38. 40.  
Handel 28.  
Hannibal 55.  
Hannover, -aner 59.  
Hänschen 61.  
Harmonik 45.  
Harnisch 36.  
hart 36. 55. 69.  
89.  
Harz (das) 36.  
Harz (der) 36.  
haspeln 18. 61.  
hast hat 36.  
hätscheln 43.  
hauptsächlich 82.
- Haus (Häuser) 26. 54. 59.  
Häuschen 59.  
Hausherr 55.  
Häute 55.  
Havel 58.  
Hazard 37. 75.  
Hebe 43.  
heben 23. 38. 41.  
Hedwig 44. 45.  
Heimat 36.  
Held 40. 41.  
Heinrich 45.  
Heirat 36.  
Helios 48.  
Heliotrop 48.  
Helle 34.  
Hellebarte 36.  
Hemiglob 48.  
her 42.  
herb 69. 74.  
herbei 42.  
Herberge 42.  
Herborn 44.  
Herd 41. 42. 89.  
Herde 41. 42.  
Herder 44.  
herein 42.  
Herford 44.  
Hermann 44.  
Herodot 48.  
Herostrat 37.  
Hertha 44.  
Herwig 44. 45.  
Herz 42.  
Herzog 42. 47.  
Herzöge 47. 49.  
Hesiod 48.  
heterogen 43.  
heute 55.  
Heyne 54.  
Hexe 60. 75.  
Himbeere 45.  
Hirse 60.  
hoch 47. 64.  
Hochzeit 47.  
Hödur 51.  
Hof 19. 46.  
Höhle 49.  
Hölle 34.  
hoiho 55.  
holdselig 82.  
holen 46.  
Hollunder 81.
- Honig 76.  
Honigkuchen 76.  
hopp 69.  
Horaz 37.  
Horeb 43.  
Horizont 48.  
Horn 23.  
Hörschen 49.  
Hôtel 21. 44. 47.  
House of Lords 22.  
Hoya 55.  
Hoyer 55.  
Hülse 61.  
Huhn 23.  
Hund 23.  
Huss 52.  
husten 51.  
hüsteln 52.  
Hypochonder 55. 65.  
Hypothese 43.
- I.**  
Iason 66.  
ich 23. 24. 64.  
Ichthyosaurus 65.  
Igel 44.  
ihm, ihn 23. 45.  
ihnen 45.  
ihr 45.  
imbecill 46.  
Imbiss 82.  
immun 51.  
Ionier 66.  
ionisch 66.  
Iphigenie 43.  
Indien 43.  
Ingo 57.  
Ingwer 58.  
inkognito 57. 58.  
Intaglio 37.  
irdisch 45.  
Ismael 43.  
Itzehoe 48.
- J.**  
ja 35. 66.  
Jagd 35. 76. 87.  
Jalousie 63.  
jaloux 51.

- Januar 66.  
 Japhet 66.  
 Jaspis 45.  
 je 41.  
 Jean 63.  
 jener 66.  
 Jehova 55.  
 Jeremias 66.  
 Jerusalem 66.  
 Jessonda 48.  
 Jesus 66.  
 Joch 47.  
 Jockey 63. 54.  
 Jod 48.  
 Johannes 43. 55.  
 Joppe 66.  
 Jour 63.  
 Jsle de France 22.  
 Jubiläum 55.  
 Juchten 52.  
 juchzen 51.  
 Judith 46.  
 Juist 53.  
 Jules 63.  
 Juli 66.  
 Julie 43.  
 jung 50. 57. 66. 70.  
 Jungfrau 57. 70.  
 Jüngling 89.  
 Juni 66.  
 Juno 51.  
 Jury 63.  
 Jus (Recht) 52.  
 Justiz 46. 52.  
 Justus 66.  
 Juwel 43.  
 Juwelier 44.  
**K.**  
 kaduck 52.  
 Käfig 58.  
 Kaffee 43.  
 Kain 54.  
 Kairo 54.  
 Kaiser 54.  
 Kakadu 51.  
 Kalikut 52.  
 Kalk 69.  
 Kalkül 53.  
 kam 35.  
 käme 38.  
 Kamel 37.  
 Kamisol 48.  
 Kanadier 44.  
 Kanton 49.  
 Kap 37.  
 Kapital 45.  
 Kapitel 46.  
 Kaplan 36.  
 Kappen 74.  
 kaput 52.  
 Kaput (Kapitel) 52.  
 Karaiben 54.  
 Karbatsche 37.  
 Karneval 36.  
 Kartätsche 43.  
 Karte 36.  
 Kasino 45.  
 Kastanie 37.  
 Katarrh 56.  
 Kattun 51.  
 Kebsweib 42.  
 Kehle 41.  
 Kette 69. 70.  
 Kind 75.  
 Kladderadatsch 36. 87.  
 klapp 69.  
 klappt 69.  
 klären 40.  
 Klatsch 36.  
 klatschen 36.  
 kleben 41.  
 Kleider 70.  
 Klosset 44.  
 Kloß 47.  
 Kloster 47.  
 Klub 52.  
 klüglich 76.  
 Klytämnestra 44.  
 knapp 74.  
 kneten 41.  
 Knie 57.  
 Knoblauch 57.  
 Knust 51.  
 knutschen 51.  
 Köche 49.  
 Koesfeld 48.  
 Kohorte 55.  
 kokett 44.  
 Kollegium 51.  
 Kolibri 45.  
 Kolon 48.  
 Komitee 22. 43.  
 Komma 48.  
 kommen 47. 75.  
 Kommers 61.  
 Kompott 48.  
 Konfession 44.  
 konfus 51.  
 kongenial 57.  
 Kongo 57.  
 Kongress 57.  
 König 15. 76.  
 Könige 73. 75.  
 Königen 73. 76.  
 Königin 45.  
 königlich 64. 76.  
 Königreich 76.  
 Königs 64.  
 konkav 37.  
 Konstanz 62.  
 konstruieren 62.  
 Konsul 51.  
 Konsum 51.  
 Kontesse 57.  
 Konvulsion 60.  
 Korb 69.  
 Körbe 49.  
 Kost 47.  
 Kostüm 53.  
 Kotzebue 51.  
 Kragen 70.  
 Krain 54.  
 Krebs 42.  
 Krebse 60.  
 Kredit 45.  
 Krim 46.  
 Krise, Krisis 43.  
 Kritik 45. 46.  
 kritteln 46.  
 kroch 47.  
 krönen 15.  
 Krokodil 46.  
 Krypta 53.  
 Krystall 53.  
 Küche 52.  
 Kuchen 51.  
 Küchlein 52.  
 Kuh 50.  
 kühn 23. 52.  
 Kürbis 45. 52.  
 Kurs 52.  
 Kuss 50.  
 Küster 52.  
 Kutsche 50.  
 Kutschke 52.  
 Kux 52.  
 Kyffhäuser 53.  
 Kynast 45. 53.  
 Kyritz 45. 53.  
**L.**  
 Laberdan 36.  
 Labsal 35. 61.  
 Lack 35.  
 lächeln 39.  
 Laertes 36.  
 lag 35.  
 Lago maggiore 64.  
 Laib 54.  
 Laibach 54.  
 Laich 54. 64.  
 Laie 54.  
 Lakai 54.  
 Laken 75.  
 Lama 36.  
 Lancier 44.  
 Land 35.  
 landrüchtig 52.  
 lang 24. 57.  
 Langestrafse 83.  
 langsam 61.  
 Languedoc 48.  
 Lappalien 80.  
 las 35.  
 lasen 24. 35.  
 lassen 24. 35.  
 Last 61.  
 latschen 36.  
 Laub 54.  
 Laubholz 82. 83.  
 läuten 55.  
 Lear 46.  
 Leben 15.  
 leben 23. 38.  
 lebendig 80.  
 Leber 41.  
 Lebewohl 83.  
 Lebkuchen 41. 42.  
 lecken 57. 75.  
 Leder 41.  
 Legat 37.  
 legen 23. 26. 38. 39. 70.  
 Leib 54.  
 leiblich 74.  
 Leichnam 36.  
 lesen 14. 34. 41.  
 Lethe 43.



- leuchten 55.  
 Leute 26. 54.  
 Leutnant 55.  
 leutselig 82.  
 Lexikon 48. 61.  
 Lid 44.  
 Liebe 23. 74.  
 lieblich 74.  
 Lieferant 81.  
 liegen 33.  
 lila 46.  
 Liliput 52.  
 Lilli 46.  
 links 57.  
 Lionel 54.  
 Lippen 28.  
 Lissa 46.  
 Liter 45.  
 Litôtes 22.  
 Litteratur 46.  
 Lob 46.  
 Loch 64.  
 Löcher 23. 64.  
 Logarithmen 46.  
 Lohe 55.  
 Lohn 46.  
 Loire 24. 36.  
 Loitz 50.  
 London 49.  
 Loos 46.  
 lösen 34.  
 Lootse 46.  
 Lord 48.  
 Lorgnette 67.  
 Lorient 37.  
 löten 23.  
 Lotto 48.  
 Louis 51.  
 Louisdor 48.  
 loyal 36. 67.  
 Luchs 50.  
 Ludwig 45. 51.  
 Luft 50.  
 lügen 34.  
 Lüneville 50.  
 Lustre 53.  
 Luther 52.  
 lutherisch 52. 80.  
 lynchen 53.  
 Lyra 53.  
**M.**  
 Machination 65.  
 Madame 37.  
 Madrid 46.  
 Maestricht 37.  
 Magd 35. 76.  
 Magdalena 37.  
 Magdeburg 35. 87.  
 Magen 75.  
 Magnet 58.  
 Magog 48.  
 Mahd 35.  
 mähen 23.  
 Mai 28. 54.  
 Maid 54.  
 Maier 54.  
 Main 54.  
 Mais 54.  
 Maische 54.  
 Malayen 54.  
 Malerei 80.  
 man 36.  
 manche 64.  
 Manchester 65.  
 Mangan 57.  
 Mann 23.  
 Männer 23. 38.  
 männiglich 76.  
 Mantille 46.  
 Marañon 67.  
 Marbod 37.  
 Märchen 41.  
 Marie 43.  
 Marinier 44.  
 marsch 36.  
 Marsch 36.  
 Marschall 36.  
 Marseille 60.  
 Marstall 36.  
 Marter 36.  
 Masse 59.  
 Master 37.  
 Mathilde 55.  
 matsch 36.  
 matt 23. 74.  
 matur 51.  
 Mauer 54.  
 Mäuschen 61. 64.  
 Mäuse 55.  
 Max 37.  
 Mayer 54.  
 Mazurka 61.  
 Mecklenburg 44.  
 Medizin 24.  
 Medoc 48.  
 Mehl 41.  
 meine 26.  
 melancholisch 66.  
 Melchisedek 43.  
 Melodram 36.  
 Memoiren 36.  
 Menage 36.  
 Menander 43.  
 Menschen 18.  
 Mensuralmusik 36.  
 Mentor 9.  
 Mesalliance 60.  
 Meteor 48.  
 Metier 44.  
 Mexiko 61.  
 Meyer 54.  
 mich 64.  
 Milieu 49.  
 Miliz 46.  
 Mille 46.  
 Mime 45.  
 Minaret 44.  
 minus 52.  
 mir 23. 45.  
 Misogyn 53.  
 misshandeln 82.  
 mit 23.  
 Möen 49.  
 möglich 76.  
 Mohamed 43.  
 Mohr 14. 23.  
 Molch 64.  
 Monaco 37.  
 Monat 36. 80.  
 monatlich 36.  
 Mönch 49.  
 Mond 47.  
 Monsieur 49.  
 Montag 47.  
 Montgelas 36.  
 Moor 23. 46.  
 Moos 23. 46.  
 Mord 69.  
 Mörder 23.  
 Moritz 46.  
 Mörs 50.  
 Mörser 49.  
 Mosaik 45. 54.  
 mosaisch 54.  
 Most 47.  
 Mostrich 47.  
 Motor 48.  
 Motto 48.  
 Moulinet 44.  
 müde 52.  
 Mühe 23.  
 mürbe 52.  
 Mus 50.  
 Musik 45.  
 Muskel 52.  
 muss 50.  
 Mufse 50.  
 Mutter 50.  
 Mütter 23.  
 Myopie 53.  
 Myrte 53.  
 Mystik 53.  
**N.**  
 Nabob 48.  
 nach 18.  
 Nachbar 35. 36.  
 Nachod 48.  
 nächste 39. 41.  
 Nächte 39. 41.  
 Naht 35.  
 Nain 54.  
 Name 35.  
 nämlich 42.  
 Narkose 43.  
 Narr 56.  
 nass 35.  
 Nation 49. 61. 66.  
 Natrium 36.  
 Natron 48.  
 Nautik 45.  
 Nazareth 43.  
 neben 41.  
 nebst 42.  
 nehmen 41.  
 Nepomuk 51.  
 Neptun 51.  
 Nereus 55.  
 Nerv, nervös 59.  
 Nerz 42.  
 Niger 45.  
 Niobe 43.  
 Nische 45.  
 nolens volens 44.  
 Nomen 43.  
 Nonsens 44.  
 Norderney 54.  
 Nöf sel 49.  
 Notiz 46.  
 November 59.



Nu 50.  
nüchtern 52.  
Nüstern 52.

**O.**

ob 47. 69. 74.  
Obacht 47.  
Oberlin 46.  
Oboe 47.  
obscön 49. 60.  
Obst 47. 74.  
Ochlokratie 65.  
Ochs 64.  
Octroy 36.  
öde 49.  
Offizier 44.  
Ohio 54.  
ohne 34.  
oho 46. 55.  
Oeynhausen 50.  
Öl 49.  
Oegin 46.  
Opodeldoc 48.  
Optik 48.  
Orchester 66.  
orthodox 48.  
Ost 47.  
Osten 47.  
Ostern 47.  
Österreich 49.  
östlich 49.  
Ötztal 50.  
Ouvrier 44.  
Oxydul 51.  
Oybin 55.

**P.**

Paar 35. 74.  
Pädagog 48.  
Paletot 37.  
Pankow 48.  
Pankraz 37.  
Papier 37.  
Papst 36.  
Paradigma 46.  
Paraguay 54.  
parallel 43.  
Parapluie 53.  
Parfum 50.  
Parfümerie 50.  
parfümieren 53.  
Paris 21. 45.

Parkett 44.  
Parole 47.  
Particulier 44.  
Partout 51.  
Parvenu 53.  
Pascha 37.  
Pasquill 46.  
Pastell 37.  
Pate 70.  
Patrouille 52.  
Pegnitz 44.  
Pension 49.  
Pereat 37.  
Perikles 43.  
Peristyl 53.  
Perseus 55.  
Person 60.  
Perruquier 44.  
Petersilie 66.  
Pfand 75.  
Pferch 64.  
Pferd 42. 74.  
pflegen 41.  
Pflugschar 36.  
Phalanx 57.  
Phänomen 83.  
phänomenal 36.  
Pharao 47.  
Philosoph 48.  
Philosophie 58.  
Phlegma 44.  
Phonetik 45.  
Phosphor 48.  
Photograph 58.  
Photographie 47.

Pilgrim 45.  
Pirat 37.  
Pistille 46.  
plagen 74.  
platschen 36.  
platt 74.  
platzen 70.  
Plejaden 66.  
plötzlich 49.  
plus 52.  
Pneumatik 36.  
poco 47.  
Pol 48.  
Polen 47.  
Police 60.  
Polier 44.  
polnisch 48.  
Pompier 44. 60.

Portier 44.  
Portière 43.  
Portugal 36.  
Posa 60.  
posthum 51.  
Postille 46.  
Postillon 48. 49.  
Potiphar 37.  
Prä 43.  
Pracht 70.  
prahlen 74.  
Premier 44.  
presto 44.  
Prisma 46.  
Privileg 43.  
Probst 47.  
Produkt 52.  
Professor 48.  
Professoren 48.  
Profit 45.  
Prokrustes 52.  
Prosit 46.  
Prüderie 83.  
Pseudonym 55.  
Ptolemais 54.  
publice 43.  
Puls 51.  
Pupille 46.  
Purpur 51.  
Puschkin 46.  
pusten 51.  
Püster 52.  
Pyritz 45. 53.  
Pyrmont 53.  
Pyrotechnik 53.  
Pyrrhus 56.

**Q.**

Quadrat 76.  
Quadrille 46.  
Qual 35. 59.  
quälen 75.  
Quartal 76.  
Quartett 44.  
Quarz 36.  
Quatsch 36.  
Quedlinburg 44.  
quem 44.  
quer 41.  
queue 49. 76.  
Quinte 46.

**R.**

Rabe 74.  
Rabelais 43.  
Rad 68. 69. 75.  
Ragout 51.  
Raimund 54.  
Rain 54.  
Rainer 54.  
Raison 60.  
rasch 24.  
rascheln 61.  
Rasen 61.  
raspeln 59.  
Rasse 37.  
Rast 35. 61.  
rasten 59.  
Rat 68. 69. 74.  
raten 74.  
Rätsche 43.  
Rätsel 43. 60.  
Ratte 75.  
rauh 54.  
Räzel 43.  
Réaumur 43. 47.  
Rebe 41.  
Rebhuhn 42. 69.  
74.  
Rechard 47.  
Recherchen 65.  
recken 42.  
recht 23. 39.  
Redakteur 49.  
Rede 23. 75. 89.  
Referendar 37.  
reell 44.  
Refrain 34. 43.  
44. 58.  
Regal 36.  
Regatte 37.  
Regen 38. 41.  
Regie 63.  
regieren 63.  
Regisseur 63.  
Reh 41.  
rehabilitieren 55.  
reichen 18.  
Rekrut 52.  
Relief 44.  
Remedur 51.  
Rendez-vous 43.  
51.  
Rentier 44.

Requiem 43.	Saison 60.	Schmerz 60.	Service 22. 60.
Respekt 62.	Saite 54.	Schmieralien 80.	Serviette 60.
Restaurant 62.	Salat 60.	Schmuggel 52.	Sevilla 46. 67.
retten 74.	Salisbury 22. 60.	Schmul 51.	Sforza 60.
Rettich 45. 73.	Salon 22. 60.	Schofs 47.	Shakespeare 63.
Revenue 53.	Samum 51.	schön 23.	Shawl 37. 63.
reziprok 48.	San 60.	Schöfse 49.	Sherry 63.
Rheims 44.	sans gêne 60.	Schössling 49.	Siam 36.
Rhein 56.	Sanssouci 60.	schrak 71. 75.	Sibylle 53.
Rhetor 48.	Santa, Santo 60.	Schroeder 50.	Sieg 26. 69.
Rhetorik 56.	Sappho 58.	Schub 50.	Siege 70. 75.
Richmond 65.	Satire 53.	Schubjack 52.	siegst 76.
ridikül 53.	Satrap 37. 69.	Schuh 50.	Sievers 58.
Robbe 47.	Satyr 53.	Schuppe 23.	Silhouette 60.
roch 47.	Sauce 47. 60.	Schuss 50.	singen 61.
röcheln 49.	Sauternes 60.	Schuster 51.	Sire 60.
Rom 21.	Scävola 60.	schützen 23.	Sirene 60.
Rose 14. 33.	Scene 60.	schwach 35.	Sirup 51.
Ross 33. 47. 59.	Scepter 60.	Schwan 35.	Sitz 75.
Rösslein 49.	schaden 61.	Schwarte 36.	Skandal 60.
Rost 47.	schädlich 75.	schwarz 36. 59.	Skat 60.
rösten 49.	schadst 75.	schweben 41.	Skepsis 44.
rot 69.	Schaf 35.	Schwedt 44.	skeptisch 60.
Rotenfelde 83.	Schäfer 39.	Schwefel 41.	Skizze 60.
Rotterdam 37.	Schakal 37.	schwer 38. 41.	Sklav 59.
Rouen 37.	Scharmützel 52.	Schwert 41. 42.	Sklassen 59. 60.
Route 51.	Scharte 36. 87.	69.	Slaven 60.
Royalist 67.	schartig 36.	Schwetz 44.	Slips 63.
ruchbar 51.	schattieren 80.	Schwetzingen	Smaragd 37. 60.
ruchlos 51.	schätzen 60.	44.	so 46. 61.
Rudlieb 51.	scheel 41.	schwül 52.	Soda 47.
ruhig 55.	Scherz 41.	Scipio 60.	Sodom 48.
Ruine 51.	Schicksal 35. 61.	sechs 75.	Soest 48.
Rum 52.	Schiffes 59.	See 38. 41.	Söhne 15. 49.
Rümelin 46.	schiedst 75.	Segel 41.	Söldner 49.
Rüsche 52.	Schiras 37.	Segen 17. 41.	sog 46.
Rufs 51. 87.	schlafen 58.	segnen 17.	Solitude 53.
Russland 52.	Schlag 68. 76.	sehen 26. 55.	Solo 60.
rüsten 52.	schlägst 76.	61.	Sonne 47.
Rüster(Ulme) 52.	schlecht 39. 41.	sehn'ge 73.	sonor 60.
rutschen 51.	schleppst 74.	Seigneur 60.	Soole 46.
Ruysdael 37. 55.	Schlepptau 69.	Seine 60.	Sopha 47.
Ryswyk 54.	Schleswig 44.	selig 45.	Sophie 48.
	schliesen 56.	sel'ge 73. 76.	Sou 51. 60.
<b>S.</b>	Schlips 63.	Sellerie 45.	Soubrette 60.
Saal 35.	Schlösschen 49.	selten 41.	Soufflet 44.
Saar 35.	Schlofse 47.	Sem 44.	Souper 60.
Sachsen 80.	schluchzen 51.	Senator 83.	Souterrain 60.
Sack 71. 73.	Schluff 50.	Serail 54.	Souvenir 60.
Sagan 36.	schlug 20.	Seraph 37.	Souverän 60.
sagen 42.	schlugst 20.	Seraphim 46.	Spaa 62.
Sago 47.	schlugen 20.	Serenade 60.	Spalier 62.
Saint 60.	Schluss 50.	Sergeant 60. 63.	Spanien 37. 62.
	Schmach 35.	setzen 75.	Spanier 44.

- Spats 36.  
 spazieren 62.  
 Sphäre 43. 60.  
 Sphinx 57. 58.  
 speziell 62.  
 Species 62.  
 spedieren 62.  
 Speech 46. 62.  
 Spektabilität 62.  
 Spektakel 62.  
 spekulieren 62.  
 Sperma 62.  
 Spezerei 62.  
 spielen 61.  
 Spinat 62.  
 Spinett 44. 62.  
 Spion 48.  
 Spirale 62.  
 Spiritus 62.  
 Spital 46. 62.  
 Spittel 46.  
 Spleen 46.  
 splendid 62.  
 Spondens 55.  
 Spongien 62.  
 Sponson 62.  
 spontan 62.  
 sporadisch 62.  
 Sporn 47.  
 Sport 48. 62.  
 Spott 23.  
 spräche 40.  
 spreche 64.  
 sprechen 61.  
 Spruch 50. 51.  
 Sprüche 52. 64.  
 Spuk 50. 69. 70.  
 Spule 50.  
 spülen 52.  
 Sputum 62.  
 Staat 61.  
 stabil 62.  
 staccato 62.  
 Stade 62.  
 Stadt 75.  
 Städte 42.  
 stagnieren 58.  
 Stahlfeder 82.  
 stak 35. 71.  
 Stambul 51.  
 Standarte 62.  
 stappen 35.  
 Star 62.  
 Station 62.  
 Statistik 62.  
 Statue 51. 62.  
 Statuten 62.  
 Steamer 62.  
 Steg 41.  
 stechen 61.  
 stehlen 41.  
 Steiermark 62.  
 steinreich 82.  
 Steinreichtum 51.  
 stellen 41.  
 Stenographie 62.  
 Stephan 44.  
 Stereometrie 62.  
 Stereoskop 62.  
 steril 62.  
 Stethoskop 62.  
 stets 43.  
 Stettin 46.  
 Steward 62.  
 stigmatisch 62.  
 Stil 62.  
 Stilett 62.  
 stilistisch 62.  
 stimulieren 62.  
 stipulieren 62.  
 Stoa 47.  
 Stöchiometrie 62.  
 stockdumm 82.  
 Stola 62.  
 Stolberg 62.  
 Stolgebühren 62.  
 stolzieren 81.  
 Stomatoskop 62.  
 Stör 49.  
 Storch 64.  
 Stofs 47.  
 Stöße 49. 59.  
 Stout 54.  
 Stracchino 62.  
 Stradella 62.  
 Stralsund 62. 83.  
 Stramin 62.  
 strangulieren 62.  
 Strapaze 62.  
 Strategie 62.  
 streben 41.  
 Streik 54. 62.  
 Strelitz 62.  
 Strike 54.  
 strikt 62.  
 stringent 62.  
 Strontium 62.  
 Strophe 47. 62.  
 Struktur 62.  
 Strychnin 62.  
 Stuart 62.  
 Stucco 62.  
 Stuck 62.  
 Student 62.  
 studieren 45. 62.  
 stürbe 52.  
 Sturm 50.  
 sublim 45.  
 Sublimat 60.  
 Substantiv 59.  
 suchen 23.  
 Suffolk 50.  
 Suite 53.  
 Sultan 37.  
 Sülze 52.  
 süß 52.  
 Sussex 60.  
 Suworow 48.  
 Sylbe 53.  
 Symbol 48.  
 Symphonie 58.  
 Symptom 48.  
 Syrien 60.  
 T.  
 Tag 18. 20. 26. 68. 69.  
 Tage 20. 75.  
 Tagen 20.  
 Tages 20. 35.  
 Takelage 80.  
 Talbot 48.  
 Talisman 36.  
 tappen 70.  
 Tarif 45.  
 Tarlatan 36.  
 Tarock 48.  
 Tartsche 36.  
 Tartüff 53.  
 tasten 74.  
 tätscheln 48.  
 Tedeum 55.  
 teilen 75.  
 Teint 44. 58.  
 Tempel 4.  
 Tenor 48.  
 Teplitz 44.  
 Terzett 44.  
 Tête 43.  
 Teufel 14.  
 T(h)äler 40.  
 T(h)at 35.  
 Theater 43.  
 Thee 41.  
 Theoderich 45.  
 Theologie 24.  
 Theseus 55.  
 T(h)on 46.  
 t(h)öner 49.  
 t(h)öricht 49.  
 T(h)ran 35.  
 T(h)räne 40. 41.  
 Thrasybul 51.  
 t(h)un 50. 75.  
 T(h)ür 52.  
 Tibull 52.  
 Tilly 46.  
 Tisch 45.  
 Titel 46.  
 Tittel 46.  
 Toast 48.  
 Toilette 36.  
 Tokay 54.  
 toll 19.  
 Tolpatsch 36.  
 Syrien 37.  
 tot 46.  
 tragen 19.  
 Trasse 37.  
 trassieren 37.  
 trat 35.  
 Tratte 37.  
 Trave 58.  
 Trebnitz 44.  
 Tremse 42.  
 Treptow 48.  
 treten 41.  
 treu 55. 75.  
 Treue 70.  
 Tricot 47.  
 Trieb 16.  
 Trio 45.  
 Trog 46.  
 Troisdorf 48.  
 Tross 47.  
 Trost 47.  
 trösten, tröstlich 49.  
 Trotz 47.  
 Trübsal 35.  
 Truchsess 47. 82.  
 trugen 70.  
 Tschako 37.



Tuch 50.  
Tücher 52.  
Tuilerien 46.  
-tum 50.  
Tünche 52.  
Turandot 48.  
Türkis 45.  
Tyrol 45. 53.  
Tyrus 53.

## U.

üben 52.  
Übersetzung 82.  
überzeugen 82.  
üblich 74.  
Uchs (Achsel-  
höhle) 51.  
Ucht (Dämme-  
rung) 51.  
Uhu 50. 55.  
Ulrich 52.  
umgehen 82.  
unartig 82.  
unaufhaltsam 82.  
unausgiebig 83.  
unausstelllich  
83.  
unermesslich 82.  
unermüdlich 75.  
unersetzbar 82.  
Ungarn 57.  
Ungemach 35.  
ungut 82.  
United States  
22. 67.  
unsäglich 76.  
unschätzbar 82.  
uralt 51.  
urbar 51.  
Urbild 51.  
Urfelde 51.  
Urheber 51.  
Urkunde 51.  
Urlaub 51.  
Ursache 51.  
Ursprung 51.  
Urteil, urteilen  
51. 82.  
Uruguay 54.  
Urwald 51.  
uzen 50.

## V.

Valet 44.  
Vanille 46.  
Varel 58.  
Vasall 58. 59.  
Vater 14. 35. 58.  
Vechta 58.  
Veilchen 58.  
Veit 58.  
Venus 59.  
veralten 34.  
Verden 44. 58.  
Verdikt 59.  
Verdun 34.  
verdutzt 51.  
vergebens 15.  
verharschen 36.  
verjagt 76.  
verlegen 41.  
verlernt 80.  
Vernunft 50.  
verruht 51.  
Vers 42. 58. 61.  
Versailles 60.  
Version 49. 60.  
versuchen 82.  
verzärteln 42.  
Verzeihung 82.  
Vesper 58.  
Vesuv 59.  
Vieh 44.  
vielleicht 45.  
vier 45.  
Viertel 45.  
Vierteil 45.  
vierteilen 45.  
vierzehn 45.  
vierzig 45.  
Vietsbohne 58.  
Vilhel 58.  
Villa 46. 59.  
Villach 58.  
-ville (Thion-  
ville) 46.  
Villingen 58.  
Vilmar 58.  
vingt-et-un 50.  
violett 44.  
Violine 59.  
Virchow 48.  
Vischer 58.  
Vision 45.  
Vivat 37.

Vlieland 58.  
Vogt 47. 58.  
Vögte 47. 49.  
Vokal 59.  
vollenden 34. 82.  
Vollendung 82.  
vom 47.  
von 47.  
vor 23. 47.  
vorzüglich 82.  
Vorst 58.  
Vorteil 47.  
Vöslau 58.  
Voss 58.

## W.

wach 35.  
Wacholder 80.  
Wächter 39.  
wächst 64.  
wählen 40.  
wachsen 75.  
Wahn 35.  
Waid 54.  
Waise 54.  
Wal (Walfisch)  
35.  
Wald 59.  
Walküre 35.  
Wal 35.  
Walnuss 35.  
Walross 35.  
Walstatt 35.  
Walther 55.  
Wamses 60.  
war 35.  
ward 75.  
warten 35. 55.  
Warze 36.  
was 36.  
watscheln 36.  
weben 41.  
weg 42. 68. 75.  
Weg, wegen 41.  
76.  
Wehe 55.  
wehen 38. 39.  
Weimar 37.  
Wellington 49.  
wem 41.  
wen 41.

wer 41.  
werden 41. 42.  
Werden 44.  
Werder 42. 44.  
Werk 69.  
wert 41. 42.  
Wert 41. 42.  
-werth 44.  
Wesen 41.  
Whig 46.  
wachsen 64.  
Widder 75.  
wider 45.  
widerstehen 82.  
Wiesbaden 45.  
wild 45.  
Wilhelm 55.  
Wilhelmshaven  
58.

winseeln 61.  
wir 45.  
wissen 59.  
Witz 60.  
Wladislaw 37.  
wo 46.  
wölben 49.  
Wölfe 49.  
Wolfram 36.  
wollen 47.  
Wörth 50.  
Wucher 51.  
Wuchs 65.  
Wust 51.  
wünschen 18.  
würfeln 17.  
wüst 52.

## X.

Ximene 66.

## Y.

Yacht 37. 67.  
Yam 67.  
Yankee 45. 67.  
York 67.  
Ypsilon 53.  
Ysop 45. 48. 53.

Yssel 54.	Zar 61.	ziehen 60.	Zoe 43. •
Yucatan 36. 67.	zart 36.	Zierat 36.	zu 50.
	zärtlich 42.	Zirkel 46. 61.	Zug 50.
<b>Z.</b>	zehn 41.	Zirkus 60.	zug'ge 74.
	zeigen 18.	Ziska 46.	Zulu 51.
zack'ge 74.	Zement 44.	Zitharöde 46.	zum 51.
Zahl 75.	Zentrum 61.	Zither 46.	zur 51.
	zerreißen 82.	Zitrone 45.	zwei 59.

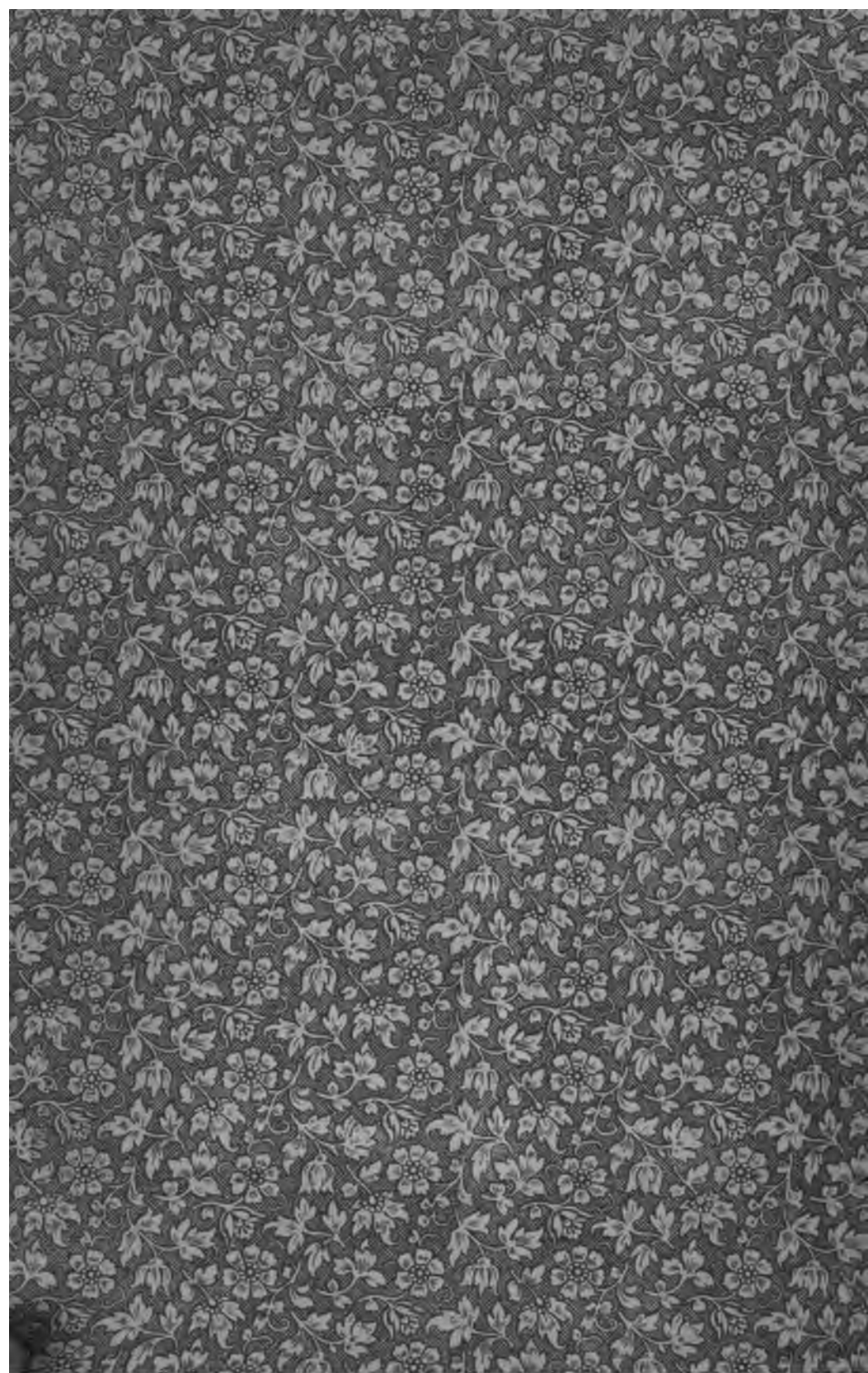
# Inhalt.

	S
<b>Vorworte</b> . . . . .	3
<b>Grundlagen und Ziele der Arbeiten</b> . . . . .	5
<b>Die Bedeutung der Phonetik</b> . . . . .	25
<b>Die Aussprache der deutschen Laute</b> . . . . .	31
A. Reine Stimmlaute oder Vokale . . . . .	33
§ I. a-Laute . . . . .	35
§ II. e-Laute . . . . .	37
§ III. i-Laute . . . . .	44
§ IV. o-Laute . . . . .	46
§ V. ö-Laute . . . . .	49
§ VI. u-Laute . . . . .	50
§ VII. ü-Laute . . . . .	52
§ VIII. ai-Laute . . . . .	53
§ IX. au-Laute . . . . .	54
§ X. eu-Laute . . . . .	54
B. Konsonanten.	
A. Hauchlaut; r- und l-Laute; Nasale . . . . .	55
§ XL h-Laut . . . . .	55
§ XII. r-Laut . . . . .	55
§ XIII. l-Laut . . . . .	56
§ XIV. m . . . . .	56
§ XV. n . . . . .	56
§ XVI. ng . . . . .	57
B. Reibelaut . . . . .	58
§ XVII. f . . . . .	58
§ XVIII. w . . . . .	59
§ XIX. s . . . . .	59
§ XX. f . . . . .	61
§ XXI. sch . . . . .	61
§ XXII. sch . . . . .	63
§ XXIII. c'h und ch . . . . .	64
§ XXIV. j. . . . .	66
C. Verschlusslaute . . . . .	67
Allgemeines . . . . .	67
§ XXV. p und b . . . . .	74
§ XXVI. t und d . . . . .	74
§ XXVII. k und g . . . . .	75
<b>Kurze Bemerkungen über Tempo, Betonung und Tonfall</b> . . . . .	71
Tempo der Rede 78; Tonfall 78; Betonung 81; Rhythmischer Vortrag 83.	
<b>Bericht in der germanistischen Sektion der Philologenversammlung</b> 85	
<b>Wörterverzeichnis</b> . . . . .	91



Druck von Julius Abel, Greifswald.

431.5  
S571  
ed. 2







3 6105 010 339 013

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
STANFORD AUXILIARY LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(415) 723-9201

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

F/S JUN 30 1997

JUN 18 1999

